



Uebermorgen, am zweiten Osterfeiertage, wird keine Zeitung ausgegeben.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man spätestens bis zum 1. April zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Schlesien.

Breslau, 14. März. 27. Plenar-Sitzung vom 11. März. Der Herr Landtags-Marschall theilte der Versammlung mit, daß von Seiten des Herrn Landtags-Kommissarius die Anzeige von der Allerhöchsten Genehmigung einer vierwöchentlichen Verlängerung der Dauer des Landtages eingegangen sei.

Für Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten Aloys zu Liechtenstein war der Königl. Kammerherr Graf von Hoyerden auf Herzogswalde als bevollmächtigter Stellvertreter erschienen.

Es wurden mehrere Adressen und Denkschriften vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Zur Tages-Ordnung übergehend, gelangte zuvörderst das Referat über

1) die Petition des Direktoriums des Vereins zur Verbesserung der Pferdezucht, betreffend die Befürwortung mehrerer Maßregeln für seinen Zweck, zum Vortrage.

Als geeignete Mittel werden in der Petition bezeichnet, die Auflösung des königlichen Landgestüts zu Leubus durch Verkauf der Beschäler an Privaten, jedoch unter Verteilung in die Kreise nach Maßgabe der ihnen bisher zugetheilten Anzahl der Gestüthengste und Fortsetzung dieses öffentlichen Verkaufs durch die der Provinz jährlich bisher zugewiesenen Ersatz-Beschäler; ferner durch Verwendung der durch den Verkauf gelösten Gelder und der bisherigen Landgestütskosten zum Ankauf starker Halbblutstuten im nördlichen Deutschland und Dänemark, welche wiederum an die Pferdezüchter der Provinz verkauft werden sollen. Nachdem auf diese Weise fünf hinter einander folgende Jahre verfahren worden, soll das dann noch disponible Geld, so wie die Summe der jährlichen Kosten des Landgestüts den in Schlesien stehenden Kavallerie-Regimentern und Artillerie-Brigaden überwiesen werden, welche dann in Verbindung mit den 50 Rthl., die jetzt schon die Truppen erhalten, welche den Ankauf von Remonten übernehmen, die schweren Pferde mit ca. 200 Rthl., die leichteren mit 130 bis 150 Rthl. bezahlen können.

Der referirende Central-Ausschuß erklärte sich gegen Erhebung dieses Antrages zur Landtags-Petition, weil durch Auflösung des Landgestüts und Uebergang der Beschäler in die Hände von Privaten Einzelne ein Monopol erlangen, die Anzahl der Hengste vermindert und die Kosten ihrer Benützung vermehrt werden würden, woraus namentlich für die kleineren Grundbesitzer, welche die Mehrzahl der Pferdezüchter bilden, ein großer Nachtheil entstehen würde. Ueberdies fehle es an einem erheblichen Markt für den gesicherten Absatz der Pferde, der durch den Remontenbedarf sei noch keineswegs gesichert und seine Erweiterung durch Maßregeln der Regierung zweifelhaft. Der Nutzen des Landgestüts sei bisher zu bedeutend gewesen, um dies Institut ungewissen Voraussetzungen zu opfern.

Es erhob sich eine lebhafte Debatte für und wider den Antrag der Petition. Die Wirksamkeit des Landgestüts würde mehrseitig in Abrede gestellt, indem nach dessen 29jährigem Bestehen nicht nur sehr geringe Folge ersichtlich, sondern in Hinsicht der Aufzucht starker

Gebrauchspferde Rückschritte gemacht worden wären. Es wurden die großen Kosten hervorgehoben, welche das Landgestüt im Verhältnis zu seiner Wirksamkeit dem Staate verursache, so wie auch der unverhältnismäßige Aufwand durch die gegenwärtige Art des Remonte-Ankaufs. Wie bei der Schafzucht die freie Konkurrenz in der Züchtung zu außerordentlichen Resultaten in der Provinz geführt habe, so würde dies auch bei der Pferdezucht der Fall sein, wenn jene Freiheit durch das Landgestüt nicht mehr beeinträchtigt würde.

Dagegen wurde namentlich aus dem Stande der Landgemeinen die Wirksamkeit des Landgestüts als eine sehr ersprießliche dargestellt, welche sich namentlich bei den bäuerlichen Pferdezüchtern bewährt habe. Es sind in der Provinz noch nicht so viele edle Privat-Beschäler vorhanden, daß das Landgestüt entbehrt werden könnte. Ob dessen Auflösung in späterer Zeit ersprießlich sein werde, müsse erst von dem Fortgang der Pferdezucht im Allgemeinen erwartet werden.

Dagegen wurde fast allseitig anerkannt, daß auf dem gegenwärtigen Wege der Züchtung ein Schlag starker kräftiger Gebrauchspferde immer mehr in der Provinz verschwinde und durch überbildete, zum allgemeinen Bedarf weniger brauchbare Pferde verdrängt werde.

Die Erhaltung des Landgestüts sei zweckmäßig, doch dabei nothwendig, daß bei dessen Ergänzung mehr auf Beschäler starken Schlages gesehen und eine gleichere Vertheilung der Stationen in der Provinz eingeführt werde, da manche Gegenden gegen andere in dieser Hinsicht zurückgesetzt wären.

Die erwähnte Petition wurde hierauf mit überwiegender Majorität zurückgewiesen, dagegen in Folge zweier gestellten Amendements beschlossen:

- 1) Se. Majestät den König allerunterthänigst zu bitten, das schlesische Landgestüt in Zukunft durch stärkere und fundamentirte Hengste ergänzen zu lassen, um einen allgemein stärkeren Gebrauchsschlag von Pferden in der Provinz zu erzielen, als die bisher durch die Züchtung vermittelte des königlichen Landgestüts gewesen;
- 2) eine gleichmäßigere Vertheilung der Stationen zu beantragen, so daß künftig kein Kreis eine zweite Beschälstation erhalte, so lange noch Kreise vorhanden, welche mit gar keiner Station versehen sind.

Die Berathung wendete sich nunmehr

- 2) zu der Petition mehrerer städtischen Abgeordneten das Stimmrecht der Standesherren betreffend.

Es ist dieses Stimmrecht nach der bisherigen Praxis bei allen früheren Landtagen in der Art ausgeübt worden, daß wenn von den mit drei Curiafstimmen versehenen sieben Besitzern der freien Standesherrschaften auch nur zwei den Sitzungen des Landtages beizuhöhen, die zwei Anwesenden das Recht von drei Stimmen, unter sich, mit Abgabe der 2ten Stimme alternirend, in Anspruch genommen, und ohne Widerspruch ausgeübt haben.

Dieses Recht wollen die Petenten ferner nicht mehr anerkennen, sie entnehmen vielmehr aus dem § 4 des Gesetzes vom 27. März 1824, daß die Standesherren der Beschränkung unterworfen sind, nur durch drei aus ihrer Mitte, mithin weder durch mehr noch durch weniger als drei Mitglieder die ihnen Allerhöchst ver-

liehenen drei Curiafstimmen ausüben zu dürfen und finden eine Bestätigung ihrer Ansicht in dem Artikel V. des gedachten Gesetzes. Sie bitten deshalb:

es möge dieser Fall zur Allerhöchsten Entscheidung und Deklaration des Gesetzes vorgelegt werden.

Nach dem Referat des Central-Ausschusses hat sich dessen Majorität für diesen Antrag erklärt, weil das Gesetz sich allerdings nicht ganz zweifellos über die bezogene Art der Ausübung des Stimmrechts ausspricht.

Von den Mitgliedern der Ritterschaft des Central-Ausschusses ist hierdurch Veranlassung genommen worden, den Antrag zu stellen,

Allerhöchsten Orts gleichzeitig zu beantragen, daß die mit Virilstimmen versehenen Herrn Fürsten, wenn sie dem Landtage nicht persönlich beizuhöhen, jederzeit Bevollmächtigte zu ernennen, verpflichtet werden,

weil der Stand der Ritterschaft ein wesentliches Interesse dabei habe, daß die im Gesetze vorhergesehene gleiche Stimmzahl der Stände der Fürsten und Herren und der Ritterschaft einerseits und der Stand der Städte und Landgemeinden andererseits nicht alterirt werde.

In Bezug auf obige Petition hatte einer der anwesenden Standesherren ein Promemoria eingereicht, worin die bisher ausgeübte Art des Stimmrechts der Standesherren vertheidigt wird. In dieser Denkschrift ist zugleich der Antrag enthalten:

daß Allerhöchsten Orts die Deklaration der Befugniß der einzelnen Standesherren, sich in der Curie durch qualifizierte Bevollmächtigte vertreten zu lassen, nachgesucht werde.

Der Landtag beschloß auf Grund der gepflogenen Beratungen mit überwiegender Majorität:

Allerhöchsten Orts zu bitten, den § 4 des Gesetzes vom 27. März 1824, in Betreff des Wahlrechts der Standesherren einer authentischen Deklaration zu unterwerfen und damit die angeregten Zweifel zu beseitigen.

Dagegen lehnte die Versammlung den Antrag: der Befugniß der Standesherren, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, mit überwiegender Stimmenmehrheit ab.

Die anwesenden Standesherren erklärten, ein besonderes Promemoria mit der bezüglichen Adresse zur Verwahrung ihrer Rechte an Se. Majestät den König einreichen zu wollen.

Die anwesenden Herrn Fürsten und deren Stellvertreter fanden sich veranlaßt, feierlich gegen das Ansinen zu protestiren, daß ihre gesetzliche Befugniß der Ausübung von Virilstimmen bei dem Landtage, in eine Verpflichtung umgewandelt werde. Der Grund des Nicht-Erscheinens mehrerer Fürsten beruhe größtentheils auf der späten Einberufung zu den Landtagen, welche dieses Mal erst fünf Tage vor dessen Eröffnung zu Händen der Betheiligten gelangt sei.

Hierauf wurde aus dem Stande der Ritterschaft entgegnet: das Recht der Fürsten werde allgemein gewürdigt und anerkannt, ein Mangel an Theilnahme an den ständischen Interessen auch auf keine Weise gefolgert. Die Ritterschaft werde aber durch die Nicht-Ausübung mehrerer Virilstimmen in ihren Interessen benachtheiligt, indem dadurch das, die Basis des Lands

tages bildende Gleichgewicht gegen die übrigen Stände aufgehoben worden. Der § 43 des Gesetzes vom 27. März 1824, welcher die Verpflichtung der Landtags-Mitglieder zum persönlichen Erscheinen in der Versammlung ausdrückt, finde auf alle Stände Anwendung, nur mit dem Unterschiede, daß den Fürsten das Recht zustehe, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, während die übrigen Abgeordneten persönlich zu erscheinen verpflichtet wären. Von einem Abgeordneten der Städte wurde bemerkt, da der Landtag nur ein beratendes Votum besitze, es gleichgültig erscheine, ob eine Stimme mehr oder weniger in der Versammlung vorhanden sei, eine Verpflichtung zum Rathgeben könne Niemanden auferlegt werden.

Die nach beendeter Debatte gestellte Frage: genehmigt der Landtag, Se. Majestät den König zu bitten, die §§ 3 und 43 des Gesetzes vom 27. März 1824 in Betreff der Befugniß oder Verpflichtung der Herren Fürsten, sich auf den Landtagen vertreten zu lassen, zu deklariren?

wurde gegen 32 bejahende Stimmen abgelehnt.

3) Die Petition eines ritterschaftlichen Abgeordneten, die ununterbrochene Wirksamkeit gehörig publizirter Gesetze betreffend

gelangte hierauf zum Vortrag. Es ist diese Petition auf einen Fall begründet, wo zwei Regierungen ein verschiedenes Verfahren in Hinsicht der Publikation des Gesetzes vom 7. April 1838, die Einführung der breiten Wagenspur betreffend, beobachtet hatten, in Folge deren zwei einander widersprechende Ministerial-Befehle veranlaßt worden waren.

Der Landtag, in Erwägung der Wichtigkeit des Gegenstandes, beschloß die Petition allerhöchsten Orts zu befürworten.

4) Die Petition der Ritterguts-Besitzer des Koseler Kreises, wegen Abnahme der Kriminal-Gerichtsbarkeit und der damit verbundenen Kosten, wurde für erledigt erachtet, indem der Landtag bereits bei einer Petition gleichen Inhalts am 27. Februar beschloß hat,

den hohen Gesetzgeber im Allgemeinen um Berücksichtigung dieses Gesuchs bei Revision der Gerichts-Versaffung zu bitten.

5) Mehrere Petitionen analogen Inhalts, als:

- a) der Stadt Liegnitz,
- b) zweier Abgeordneten der Landgemeinen, beide wegen Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes,
- c) der Stadtverordneten zu Waldenburg, wegen Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes und der Patrimonial-Gerichtsbarkeit;
- d) wegen Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes und Einführung von Kreisgerichten, eingereicht von 12 Gutsbesitzern des Reisser Kreises;
- e) über die Art der Ausführung des Gesetzes vom 5. Juli 1844, über die Verhorröscenz der Patrimonial-Gerichte, Seitens der verklagten Ruffikalbesitzer von Ständen des Koseler Kreises;
- f) wegen Umgestaltung der Patrimonial-Gerichte in Kreisgerichte, event. wegen Erweiterung des Gesetzes vom 5. Juli 1844, daß auch den Gerichtsherren freistehe, ihre Gerichtseingefessenen bereits in 1ster Instanz bei königlichen Gerichten zu belangen, von einem Rittergutsbesitzer Grottkauer Kreises;

wurden hierauf zur Berathung gezogen.

Da aus den vom Ausschusse entwickelten Gründen, Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes ohne Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit nicht denkbar ist, so wendete sich die Debatte diesem letzteren Gegenstande zu. Gegen das Bestehen dieser Gerichtsbarkeit wurden die Nachteile hervorgehoben, welche einseitige und unzuverlässige Urtheile einzelstehender Richter veranlassen können, und die Nothwendigkeit von Kollegien dargestellt.

Dagegen wurde erwähnt, daß derselbe Vorwurf auch die einzeln stehenden königlichen Richter treffen würde, andererseits aber auf die formirten größeren Privatgerichte keine Anwendung finden könne, weshalb auch der Antrag in den Petitionen nicht klar gestellt sei. Als Vortheile der Patrimonial-Gerichtsbarkeit wurden bezeichnet: die persönliche Bekanntschaft der Richter mit den Parteien, die mindere Kostspieligkeit für die Gerichtseingefessenen, die Vertretungsverbindlichkeit der Gerichtsherren. Im Allgemeinen wurden zwar noch andere Mängel der Patrimonial-Gerichtsbarkeit als der oben erwähnte, z. B. der Mangel einer öftern und speziellern Kontrolle gerügt, jedoch auch andererseits nicht verkannt, daß die Vortheile gegen die Nachteile sich wohl ausgleichen und es daher nicht zeitgemäß sei, dieses Institut zu beseitigen, ehe etwas Neues, Besseres an dessen Stelle getreten sei.

Der Landtag verwarf mit 53 gegen 31 Stimmen die, wegen Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit eingereichten Petitionen.

Eben so wurden die Anträge wegen Aufhebung des erimirtten Gerichtsstandes

mit 46 gegen 38 Stimmen zurückgewiesen.

Eine dritte, vom referirenden Ausschusse gestellte Frage, ob in Rücksicht der in den Petitionen gerügten Mängel:

Se. Majestät der König gebeten werden solle, einzelne Modifikationen in der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und dem erimirtten Gerichtsstand eintreten zu lassen?

wurde ohne weitere Diskussion einstimmig verneint.

Es hatte sich jedoch mehrseitig in der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, daß die Möglichkeit des Anschlusses an königl. formirte Gerichte für diejenigen Gutsbesitzer, welche ihre Gerichtsbarkeit freiwillig aufgeben wollen, wieder hergestellt werde.

Die demnach gestellte Frage:

genehmigt der Landtag zu beantragen, daß Hinsicht der freiwilligen Abgabe der Gerichtsbarkeit an königl. Gerichte, der Zustand, welcher vor dem Jahre 1841 stattgefunden, wieder hergestellt werde? wurde mit 57 gegen 20 dissidentirende Stimmen bejahend entschieden.

Breslau, 12. März. 28ste Plenarsitzung. Der königl. Landtags-Commissarius und Ober-Präsident Hr. v. Merkel Excellenz überreichte heute in feierlicher Sitzung dem Landtage das Allerhöchste Propositions-Dekret vom 5. März 1845, den Entwurf eines Regulativs über die Einrichtung des Land-Armenwesens in der Provinz Schlesien betreffend, welches des Königs Majestät den zum achten Provinzial-Landtage versammelten Ständen der Provinz zur Berathung zu überweisen geruht haben. Der Herr Landtagsmarschall nahm das königl. Dekret mit der Versicherung in Empfang, daß der Landtag mit möglichster Gewissenhaftigkeit diesen hohen Auftrag erledigen werde.

Nachdem der Herr Landtags-Commissarius den Sitzungs-Saal unter Begleitung der ständischen Empfangs-Deputation verlassen hatte, theilte der Hr. Landtags-Marschall der Versammlung mehrere allgemeine Landtags-Angelegenheiten mit und verfügte sodann den, in voriger Sitzung abgebrochenen Vortrag der Referate über die, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit betreffenden Petitionen. Es waren noch zu erledigen der Antrag: eines Rittergutsbesizers Grottkauer Kreises, wegen Umgestaltung der Patrimonial-Gerichte in Kreisgerichte eventuell wegen Ausdehnung des Gesetzes vom 5. Juli 1844 dahin, daß nicht bloß den Gerichtseingefessenen, sondern auch den Gerichtsherren freistehe, den Patrimonialrichter zu perhorresciren, d. h. ihre Klage gegen Gerichtseingefessene schon in erster Instanz bei königlichen Gerichten anzubringen.

In Rücksicht des gestrigen Landtags-Beschlusses, Modifikationen in der Patrimonial-Gerichtsbarkeit nicht zu befürworten und in Erwägung, daß die Perhorrescenz eines Richters, der das Vertrauen des Gerichtsherren zu dieser Stelle berufen, sehr ungeeignet erscheine, während durch das Gesetz vom 5. Juli 1844 erzwungenem Mißtrauen der Gerichtsbeschlüssen vorgebeugt werden solle,

wurde obiger Antrag mit überwiegender Majorität zurückgewiesen.

Die Petition der Rittergutsbesitzer Koseler Kreises, das Gesetz vom 5. Juli 1844 ebenfalls betreffend, beantragt, im Falle der Perhorrescenz

- a) die Kosten, welche dem Gerichtsherren als Extrahenten oder Succumbenten zur Last fallen sollen, niederzuschlagen.

Die Beachtung dieses Theils der Petition wurde von einem Mitglied der Städte als billig anerkannt, da die Geldfrage von der Rechtsfrage völlig zu trennen sei, dagegen wurde aus dem Stande der Ritterschaft erwähnt, nachdem das bezügliche Gesetz einmal erlassen, sei der Zeitpunkt vorüber, eine solche Veränderung zu beantragen.

Der erste Theil der Petition wurde hierauf abgelehnt.

Der zweite Theil derselben:

- b) daß im Fall der Perhorrescenz eines Gerichts-Amtes die Sache nicht bald an dieses, bald an jenes Untergericht gewiesen, sondern vom betreffenden Oberlandesgericht selbst abgemacht werden möge, wurde, als mit der zuletzt berathenen Petition zusammenfallend erachtet und ebenfalls von der Majorität des Landtags zurückgewiesen.

Nach der hierauf erfolgten Vorlesung und Genehmigung mehrerer Adressen begann der Central-Ausschuss den Vortrag der Referate über nachstehende Petitionen:

- 1) eines Rittergutsbesizers Striegauer Kreises, die Entschädigung der allberechtigten Brau- und Brenner-Besitzer betreffend.

Der Ausschuss stimmt gegen die Petition, weil ein Antrag der Art zum Vortheil einer Klasse von Staatsbürgern nicht statthaft sei;

weil nach Angabe des Petenten selbst, bereits im Jahre 1818 die geforderten Beweismittel nicht genügt haben;

weil diese Sache bereits dreimal von Sr. Majestät dem Könige abgelehnt worden;

weil sie eine reine Privatsache sei.

Der Landtag wies in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ausschusses, die Petition zurück.

2) Petitions-Antrag der Stadt Breslau, betreffend die Herstellung des Rechts in der gegen einen Rittergutsbesitzer in der Provinz eingeleiteten Untersuchung.

Durch eine offizielle Mittheilung des Herrn Ober-Präsidenten ist der Central-Ausschuss davon in Kenntniß gesetzt, daß, soweit die Verwaltungs-Behörden dabei zu konkurriren gehabt, die Strafe gegen den erwähnten Rittergutsbesitzer allerdings vollstreckt worden ist, da demselben die Ausübung der Polizei-Gerichtsbarkeit abgenommen und dem betreffenden Landrathe übergeben worden ist; eben so hat der Ausschuss durch Schreiben des hiesigen Kriminal-Senats vom 27. Febr. c., gerichtet an den Herrn Ober-Präsidenten, die Kunde erhalten, daß die gegen den Verklagten verhängte 8 monatliche Festungsstrafe deshalb noch nicht abgehüßt ist, weil derselbe ein Begnadigungsgesuch eingereicht hat, worauf die Allerhöchste Entscheidung noch bevorsteht.

Der Landtag betrachtet demnach diese Angelegenheit in Bezug auf den Inhalt der Petition für erledigt und beschließt, demselben keine weitere Folge zu geben.

3) Die Petition eines Ritterguts-Besizers Koseler Kreises, wegen Erweiterung des kreislandrathlichen Wirkungsbereiches

wurde von dem Central-Ausschuss auf Grund eines, dem Landtage vorgetragenen, sehr ausführlich motivirten Referats als praktisch unausführbar, nicht befürwortet, und von der Versammlung mit überwiegender Majorität zurückgewiesen.

4) Die Petition des städtischen Abgeordneten Gläzer Wahlbezirks, Allerhöchsten Orts die Bitte zu stellen, die Einfuhr englischen Salzes nicht ferner zu gestatten, oder dessen Verkauf zu niedrigeren Preisen zu befehlen,

gelangte hierauf zur Berathung mit dem Bemerkten, daß eine Petition des Abgeordneten für Liegnitz, verwandten Inhalts, unmittelbar nach der obigen zum Vortrag zu bringen sein werde.

Der Central-Ausschuss knüpfte an diese Petition, ohne dieselbe in ihrem ganzen Umfange zu befürworten, in Anerkennung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, folgende zwei Anträge Allerhöchsten Orts nachzusuchen:

- 1) daß so viel inländisches Salz, als irgend möglich, der Provinz überwiesen werde, und daß Uebelfstände, wie im vorigen Jahre, wo die Provinz mit schlechtem Salze überführt worden, sich unter keinen Umständen erneuern mögen, weil die Allergnädigst durch den Steuer-Erlaß beabsichtigte Wohlthat dann ihre Wirkung verfehlen müßte, wenn der Preis des Salzes nur auf Kosten seiner Qualität ermäßigt würde;
- 2) daß die gänzliche Aufhebung des Salz-Monopols und Freiegebung des Handels mit Salz, gegen eine bestimmte, den Steuer-Ausfall deckende Abgabe stattfinden möge.

Zur Motivirung dieses letzteren Antrages wies der Ausschuss auf das Unzeitgemäße der Monopole im Allgemeinen, auf die großen, durch Beseitigung des Heeres von Salzbeamten zu erwartenden Ersparnisse und auf die Millionen hin, welche aus dem Verkauf der vom Staat zum Salzgeschäft verwendeten Gebäude erzielt werden würden.

Nach eingegangenen authentischen Nachrichten war durch den, aus mehreren Ursachen rasch gestiegenen Salzverkauf im vorigen Jahre der Vorrath so erschöpft worden, daß man, um den nothwendigsten Bedarf des Landes zu decken, genöthigt gewesen ist, englisches Salz in ungewöhnlich großer Quantität zu beziehen. Durch Gefälligkeit eines seiner Mitglieder legte der Ausschuss Proben englischen, aus Stettin bezogenen Salzes der Versammlung vor, welche in genügender Qualität befunden wurden.

Gegen den ersten Antrag des Ausschusses erhob sich nicht eine Stimme, sondern es schlossen sich die Abgeordneten aus den verschiedenen Theilen der Provinz der in der Petition ausgedrückten Klage vollständig an. Die schlechte Beschaffenheit des im vorigen Jahre verkauften Salzes werde daraus erklärt, daß man nicht bedacht gewesen, gereinigtes Liverpooler, sondern das billigste Salz zu kaufen. Die im vorigen Jahre hier verkauften Sorten seien das schlechteste portugiesische Salz gewesen.

Der zweite Antrag des Ausschusses, die Aufhebung des Salzmonopols betreffend, verursachte eine lebhafteste Debatte. Es erhoben sich viele Stimmen für die Aufhebung des Monopols in der Ansicht, daß der Staat durch Aufhebung desselben nichts verlieren werde, da es ja in seiner Gewalt stehe, die Eingangssteuer verhältnißmäßig festzustellen.

Dem wurde entgegnet, man wolle nicht das Monopol als solches vertheidigen; bei dem Salze wolle jedoch eine besondere Rücksicht ob, es sei nicht wie ein Kolonialwaaren-Artikel zu betrachten, sondern es sei ein erstes Lebensbedürfnis. Schwerlich würden im Lande so viele Kapitalien vorhanden sein, um sofort das Salz in der nöthigen großen Quantität zu beschaffen. Man

werde das Salz vom Auslande im Kleinen nicht billiger beziehen, als es jetzt der Staat im Großen bezieht; den Privaten würden die politischen Einflüsse schwerlich zu statten kommen, vermöge deren der Staat vom Auslande, z. B. von Wiliczka, billiger erkaufte, als es dort den eigenen Unterthanen zugelassen wird. Der Uebergang vom Monopol zum Privathandel würde sehr schwierig sein, beides zu vereinigen, sei am wenigsten empfehlenswerth. Da die Einnahme, welche das Monopol gewährt, netto durch eine Steuer aufgebracht werden solle, so könne das Salz unmöglich billiger werden, es sei eher wahrscheinlich, daß es nach Aufhebung des Monopols im Preise steigen müsse. Wenn irgend ein Monopol zu rechtfertigen, so sei es dieses, welches dem Staate auf eine wenig drückende, wenig kostspielige Weise, eine sehr große, sichere Revenü gewähre. Es handele sich bloß darum, eine Steuer mit der andern zu vertauschen; warum solle man das Ungewisse für das Gewisse nehmen? Auch werde Schlessen schlecht dabei fahren, und bei größerer Entfernung von der See künftighöhere Preise anlegen müssen. Als ein anderer wesentlicher Moment gegen die Aufhebung des Salz-Monopols wurde noch hervorgehoben, daß der Staat bei dem wahrscheinlichen Verlust um so weniger im Stande und geneigt sein werde, andere Steuer-Ermäßigungen, namentlich in den niedrigeren Sätzen der Klassensteuer, eintreten zu lassen. Die Ueberzeugung sei aber fast allgemein verbreitet, daß der Erlaß an der Salzsteuer der Armuth wenig nütze, ein Erlaß an der Klassensteuer ihm jedoch dringend Noth thue.

Es wurde gegen diese Argumentation angeführt, daß das österreichische Salz leicht durch das bessere englische ersetzt werden könne, bliebe auch der Salzpreis in den Provinzen nicht ein gleichmäßiger, so könne dies ruhig verschmerzt werden, wenn er nur, wie dies bei Herstellung freier Konkurrenz zu erwarten, im Allgemeinen ein niedrigerer werde. Im Steuer-Einkommen werde nichts verloren gehen, wenn der Staat die Steuer hoch genug stelle. Durch den Erlaß an den Salzpreisen habe die Armuth allerdings wenig gewonnen, aber desto mehr der Finanz-Etat. Die Behauptung der Vertheuerung des Salzes durch Vermehrung der Kleinhändler sei irrelevant, weil diese doch künftig ihren Vorrath in größern Städten an der wohlfeilsten Quelle beziehen würden. Ein Conner zwischen Abschaffung des Salzmonopols und der Verringerung der Klassensteuer könne nicht eingeräumt werden. Beides könne neben einander bestehen.

Als eine bedeutende Autorität für das Beibehalten des Salz-Monopols wurde das Werk des Staatsrath Hoffmann

„die Lehre von den Steuern“

angeführt, worin derselbe durch Zahlen darthut, wie schwierig es sein würde, dieses Monopol durch eine Verbrauchssteuer zu ersetzen.

Schließlich wurde noch angeführt, daß die Verwandelung der jetzigen Salz-Abgabe in eine Eingangsteuer theils wegen der bedeutenden inländischen Erzeugung, theils wegen der Vertheilung aller Eingangsteuern unter die Vereinststaaten nach der Kopfzahl zu unabsehbaren Verwickelungen mit dem Auslande und wahrscheinlich zur großen pekuniären Benachtheiligung der diesseitigen Unterthanen führen müsse. — Dagegen wurde auf die vielen schwierigen Berechnungen und Ausgleichungen hingewiesen, welche jetzt bereits durch den Zollverband glücklich gelöst sind; die Ausgleichung der Salzsteuer könne keine größere Schwierigkeiten darbieten, zumal der größere Theil der Salziedereien sich in Händen der Regierung befinde.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen und der erste Antrag des Ausschusses wörtlich, wie oben angegeben, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen, dagegen der zweite Antrag des Ausschusses, wörtlich wie oben,

mit 54 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Breslau, 16. März. In der 29sten Plenarsitzung vom 13. März gelangte zur Berathung:

1) die Petition des Abgeordneten für Liegnitz wegen anderweitiger Verwendung des Steuer-Erlasses von 2 Millionen Thaler.

Die Petition beantragte, daß der auf jede Kommune kommende Antheil des Steuer-Erlasses zur Disposition der einzelnen Kommunen gestellt werde, Behufs der Erleichterung der Abgaben der untern Steuerklassen.

Der referirende Ausschuss war zwar damit einverstanden, daß eine solche Maßregel immer wohlthätigeren Einfluß auf die ärmere Volksklasse ausüben würde, als die Ermäßigung des Salzpreises, glaubte aber, daß die dem Steuer-Erlaß zum Grunde liegende huldreiche Absicht Sr. Majestät des Königs noch vollständiger erreicht werden würde, wenn die durch den Steuer-Erlaß sich herausstellende Summe nicht auf die einzelne Kommune, sondern auf die verschiedenen Kreise vertheilt, diesen aber überlassen würde, dieselbe zum Besten des Kreises, namentlich zur Verbesserung der Kommunikations-Wege zu verwenden, und beantragte demnach Allerhöchsten Orts zu bitten, die seit zwei Jahren bestehende Ermäßigung des Salzpreises wieder aufzuheben, und die Verwendungen durch die Kreisversammlungen

zu genehmigen, wobei der, zu keinem Kreisverbande gehörenden Stadt Breslau diese Summe zur eigenen Disposition zuzustellen sein würde.

Gegen die Ansicht des Ausschusses wurde hervorgehoben, daß durch jenen Vorschlag der ärmeren Klasse, namentlich in den Städten, wenig geholfen werden würde, daß die Herabsetzung des Salzpreises dankbar anerkannt worden, daß die Bevölkerung erst nach deren Eintreten inne geworden, wie hoch dieselbe früher gewesen, eine Wiedererhöhung derselben einen durchaus üblen Eindruck machen würde. Eine solche Maßregel durch Anträge des Landtages herbeizuführen, sei überaus bedenklich, wenn aber eine Abänderung beantragt werden soll, ein Erlaß der niedrigsten Klassensteuer-Stufe am angemessensten sein und der ursprünglichen Ansicht Sr. Majestät des Königs am meisten entsprechen würde. Aber auch ohne die Aufhebung der Salz-Steuer-Ermäßigung würde vielleicht ein weiterer Steuer-Erlaß stattfinden können, da die Finanzen des Staats sich in blühendem Zustande befänden und insbesondere in Folge der Ermäßigung des Salzpreises bei vermehrtem Absatz die Staats-Einnahme eher gestiegen als gefallen sei. Die Ermäßigung der Klassensteuer sei überhaupt im Auge zu behalten, weil dieselbe im höchsten Grade drückend, auf ungewissen Grundlagen beruhend, anfänglich als eine nur vorübergehende bezeichnet sei. Die verschiedenartigen Verwendungen der Erlässummen in den Kreisen würden ebenfalls große Nachteile herbeiführen und die schon stattfindenden Verschiedenheiten in den Provinzen würden auf die Weise übertragen werden und so der Staatsfreiheit neue Hindernisse in den Weg legen.

Im Sinne des Ausschusses wurde noch bemerkt, daß der sicherste Weg, der dürftigen Bevölkerung zu Hülfe zu kommen, der sei, ihr Arbeit zu verschaffen, indem die Arbeitskraft das einzige Besitzthum des Armen sei. Die unter die Kreise zu ertheilenden Steuer-Erlaß-Beiträge würden keineswegs unbedeutend sein, da auf die Provinz Schlessen eine Summe von 300,000 Rthlr. fallen würde. Die Kreisstände würden am sichersten über die zweckmäßigste Verwendung dieser Summe urtheilen können. Nach dieser ausführlichen Debatte beschloß der Landtag:

- 1) die Petition selbst zurückzuweisen;
 - 2) den Vorschlag der Aufhebung der seit zwei Jahren bestehenden Salzpreis-Ermäßigung nicht zu befürworten und
 - 3) den Vorschlag des Ausschusses seinem ganzen Inhalte nach abzulehnen.
- 2) Petition eines Schiedsmannes zu Rosenberg und mehrerer anderen Städte, das Schiedsmanns-Institut betreffend.

Der Ausschuss war der Meinung, daß dieselbe als erledigt zu betrachten sei, da ein Theil der Petition durch den Antragsteller selbst zurückgenommen worden war, ein anderer Theil aber durch den Allerhöchsten Landtags-Abschied vom 30. Dezember 1843 seine Erledigung gefunden hätte, welcher Ansicht der Landtag beipflichtete.

Es gelangten hierauf zum Vortrag:

- 3) fünf Petitionen wegen Aufhebung der Gesetze vom 29. März 1844, die Abseßbarkeit der Richter und Anwälte im Disziplinar-Wege betreffend.

Der referirende Central-Ausschuss sprach seine Ansicht dahin aus, daß

- 1) eine Verwahrung gegen jene Gesetze einzulegen sei, weil dieselben der Vorschrift sub III. 2 des allgemeinen Gesetzes vom 5. Juni 1823 wegen Anordnung der Provinzialstände zuwider, den Landtagen nicht vorgelegt worden.
- 2) durch die Gesetze vom 29. März 1844 eine Veränderung gegen den früheren Zustand stattgefunden habe;
- 3) in diesem neu begründeten Zustande Gefahr für die Unabhängigkeit des Richterstandes zu erkennen und demnach
- 4) Allerhöchsten Orts zu bitten sei, durch eine Deklaration die Gesetze vom 29. März 1844 als auf die richterlichen Beamten nicht anwendbar zu erklären und rücksichtlich dieser den früheren gesetzlichen Zustand wieder herzustellen, es daher bei den Vorschriften des allgemeinen Landrechts und der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 21. Febr. 1823 zu belassen.

Die in Gemäßheit des Referats gestellte Frage:

Beschließt der Landtag eine Verwahrung gegen die Gesetze vom 29. März 1844 einzulegen, weil dieselben der Vorschrift sub III. 2 des allgemeinen Gesetzes vom 5. Juni 1823 wegen Anordnung der Provinzialstände zuwider, den Landtagen nicht zur Begutachtung vorgelegt worden?

wurde ohne erhebliche Diskussion gegen eine dissentirende Stimme bejaht.

Hierauf trug in Folge früherer Anmeldung ein Mitglied der Ritterschaft einen umfassenden schriftlichen Aufsatz über den in Berathung gezogenen Gegenstand vor.

Ein anderes Mitglied der Ritterschaft die Gebiegenheit und Gründlichkeit des vorgetragenen Aufsatze vollkommen anerkennend, erklärte zu der Sache selbst, mit den im Aufsatz entwickelten Grundsätzen einverstanden

zu sein, und bei der Berathung über jene Gesetze, wenn sie vorher dem Landtage vorgelegt worden wären, jedenfalls gegen dieselben gestimmt haben würde. Die Gesetze wären nun aber einmal emanirt und der Standpunkt gegenwärtig ein anderer, indem jetzt nur die Frage übrig sei, ob sie zurückgenommen werden sollten? Warum die beregten Gesetze so überraschend erlassen worden, lasse sich kaum beantworten. Es lasse sich in dieser Beziehung nur sagen, daß eben so überraschende Urtheilssprüche der Gerichtshöfe in der letzten Zeit zum Vorschein gekommen wären.

In diesen würde vielleicht die Veranlassung zu jenem Gesetze zu suchen sein. Eine Modification der gedachten Gesetze, deren Suspension bis nach erfolgter Begutachtung derselben durch die Provinzialstände würde zu erbitten sein.

Von Seiten des Ausschusses wurde die Gefährdung der Unabhängigkeit des Richterstandes durch die fraglichen Gesetze hervorgehoben. Es werde dadurch allgemeines Mißtrauen gegen alle Richter entstehen und sich bis zur höchsten Potenz steigern. Erträglicher sei es immer noch, sich widersprechenden und nicht zu rechtfertigenden Urtheilssprüchen zu unterwerfen, als die Unabhängigkeit des gesammten Richterstandes gefährdet zu sehen.

Ein fest begründeter Rechtszustand sei durchaus nöthig, nicht bloß ein, auf persönlicher guter Meinung beruhender, so hohes Vertrauen auch in die leitenden Persönlichkeiten gesetzt werde,

die erwähnte Vermuthung, als ob einige, einer bestimmten Klasse von Staatsbürgern nachtheilige Urtheilssprüche, jene Gesetze veranlaßt hätten, wurde lebhaft bestritten und die Bemerkung hinzugefügt, daß wenn eine solche Argumentation möglich, jene Gesetze mit Recht, traurige zu nennen wären.

Der Landtag beschloß demnach mit Ausnahme einer dissentirenden Stimme:

Allerhöchsten Orts durch eine Deklaration die Gesetze vom 29. März 1844, als auf die richterlichen Beamten nicht anwendbar zu erklären, und rücksichtlich dieser den früheren gesetzlichen Zustand Allerhöchsten Orts wieder herzustellen, es daher bei den Vorschriften des Allg. Land-Rechts und der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 21. Febr. 1823 zu belassen.

Ein Mitglied der Städte trug hierauf einen schriftlichen Aufsatz vor: über die Ausdehnung der Aufhebung der Gesetze vom 29. März 1844 auf die Justiz-Kommissarien.

Ein Mitglied der Ritterschaft machte darauf aufmerksam, wie am 7ten Provinzial-Landtage bei der Berathung des demselben vorgelegenen Strafrechts-Entwurfes und namentlich hinsichtlich mehrerer in demselben allegirten Bestimmungen wegen der Dienst-Entlassung von Beamten auf administrativem Wege, die Abneigung der Stände gegen diese Art der Dienst-Entlassung im Allgemeinen ausgesprochen worden sei. Da es überhaupt zu den höchsten Gütern des Menschen gehöre nur durch einen Richter gerichtet zu werden, dem jede Nebenrücksicht fern ist, so sei auch hier die sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, mit Bezugnahme auf den früheren Beschluß wiederholt auszusprechen, daß überhaupt eine Abneigung gegen die administrative Abseßbarkeit von Beamten vorwalte. Die Ausdehnung der Aufhebung der beregten Gesetze auf die Justiz-Kommissarien wurde mehrseitig befürwortet, und wünschenswerth erachtet, dieselben höher gestellt zu sehn.

Dagegen wurde angeführt: daß die Justiz-Kommissarien den richterlichen Beamten nicht gleich zu stellen wären, indem man ersteren nicht, wie letzteren sich zu unterwerfen genöthigt sei, sondern jene wählen könne. Uebrigens sei die Gesetzgebung mit dem Gedanken beschäftigt, das Geschäft der Justiz-Kommissarien frei zu geben; auch habe es, ohnerachtet der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen an tüchtigen Justiz-Kommissarien bisher nicht gefehlt. Die Frage:

ob in einer besonderen Petition zu bitten sei, daß auch der Stand der Justiz-Kommissarien von den Bestimmungen des Gesetzes vom 29. März 1844 ausgenommen und dem Richterstande in dieser Beziehung gleichgestellt werde?

wurde mit 50 verneinenden gegen 35 bejahende Stimmen abgelehnt.

Das eben erwähnte Mitglied der Ritterschaft erhob hierauf den Antrag:

der Landtag möge bei dieser Gelegenheit seine Abneigung gegen die Abseßbarkeit der Beamten im Allgemeinen im Verwaltungswege aussprechen.

Dagegen wurde erwähnt, daß die Stellung der Verwaltungs-Beamten eine ganz andere sei, als die der Richter; die Kraft der Regierung werde durch die Abseßbarkeit der ersteren im Verwaltungswege geschwächt werden, es sei diese Maßregel mit der ganzen Organisation unverträglich und ständen ihr die Verwaltungs-Prinzipien aller Staaten entgegen. Für den Antrag wurde noch bemerkt, daß derselbe Vorzug, der dem Gerichte im Volke zustehe, auch den Beamten zu sichern sei.

Der oben erwähnte Antrag wurde mit 46 gegen 39 Stimmen zurückgewiesen.

Schließlich wurde das Referat über die in der 21. Plenarsitzung zurückgelegte Petition:

die Gewerbesteuer der Handwerks-Wittwen betreffend

nochmals zum Vortrag gebracht, wegen deren die definitive Beschlussnahme noch ausgesetzt worden war.

In Folge eines, der Versammlung mitgetheilten Reskriptes der Königl. Regierung in Breslau, überzeugt sich die Versammlung, daß der, durch diese Petition beregte Gegenstand erledigt sei.

Breslau, 17. März. (30ste Plenarsitzung den 14. März.) Nach der Vorlesung und Genehmigung mehrerer Adressen wurde

1) das Referat über den Entwurf einer Deklaration über die Anwendung des § 395, Tit. 21, Thl. I. des Allgemeinen Landrechts über den Umfang des Pfandrechts der Vermietter und Verpächter an den von den Miethern und Pächtern eingebrachten Gegenständen vorgetragen.

Die Hälfte des referirenden Ausschusses hatte für die Annahme, die andere Hälfte für die Ablehnung des Gesetzes gestimmt.

Auch in der Plenarsitzung waren die Meinungen über den Entwurf sehr getheilt.

Ein städtischer Abgeordneter, welcher mitgetheilt hatte, daß in seinem Wirkungskreise die Richter bei Auslegung des § 395, Tit. 21, Thl. I. des allg. Landrechts dem Plenarbeschluss des geheimen Ober-Tribunals beigetreten wären und daher der Tendenz des Entwurfes beipflichteten, bemerkte, daß das Gesetz nicht bloß den Eigenthümer schütze, sondern noch das Verhältniß des Pfandhabers und des Verpfänders hätte feststellen sollen, da zum Schein oft Sachen für verpfändet erklärt und auch darüber materielle Urkunden aufgenommen werden. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der Landtag ein Gutachten darüber abzugeben habe, welcher Grundfatz im Volke Wurzel gefaßt, und daß jenes Gesetz das beste sei, welches sich am meisten dem Volksbewusstsein anschliese.

Das Volk ist sich dessen offenbar bewußt, daß das Eigenthum höher geschätzt werden müsse und huldigt in dieser Hinsicht dem römischen Recht, ist also dem deutschen entgegen. Das Landrecht habe das römische und deutsche Recht vereinigen wollen, es sei ihm aber nicht geglückt, wie die Entscheidungen der Gerichtshöfe darthun. — Nur der vorliegende Gesetzentwurf sei geeignet, eine Einheit der Entscheidungen herbeizuführen.

Dagegen wurde angeführt, daß der gegenwärtige Entwurf die häufigen Interventions-Prozesse keineswegs abwenden werde, daß dieselben vielmehr nur von anderer Art sein würden, als die bisherigen. Von einem Mitgliede der Ritterschaft wurde behauptet, daß das Volk gegen denjenigen, welcher auf Illata Ansprüche mache, ein gegründetes Vorurtheil habe, und daß wenn der Entwurf zum Gesetz erhoben, das allgemeine Vertrauen im gewerblichen Verkehr erschüttert werden würde, daß der Gesetzentwurf nur Täuschungen begünstigen, also der Immoralität Vorschub leisten würde.

Nach längerer Debatte für und wider den Entwurf wurde derselbe mit überwiegender Stimmenmehrheit genehmigt.

Hierauf wurde der Bericht des Comitees, welches vom 7ten Provinziallandtage zum Bau des Ständehauses erwählt worden war, sodann das Referat des, mit der Prüfung dieser Angelegenheit betrauten Landtagsausschusses und das Gutachten eines Mitgliedes dieses Ausschusses vorgetragen.

Da diese Angelegenheit in der heutigen Sitzung nicht vollständig erledigt, sondern dem Herrn Landtags-Kommissarius zu fernerweitigen Veranlassung übergeben wurde, so werden die bezüglichen Verhandlungen erst später mitgetheilt werden.

Provinz Preußen.

Danzig, 7. März. Mehrere Petitionen beantragten theils mit Beziehung auf die Gesetze vom 22. Mai 1815 und 17. März 1820, theils aus allgemeinen Gründen, daß der Landtag sich um Verleihung einer das preussische Volk als Einheit vertretenden ständischen Verfassung an Se. Maj. den König wenden möge. Der lebhaften Unterstützung, welche diese Anträge sofort fanden, wird nicht minder lebhaft entgegengetreten. Einzelne wenige Stimmen stellen das Bedürfnis einer Erweiterung der ständischen Verfassung überhaupt in Abrede, während die Mehrzahl der Abgeordneten, welche sich gegen die Vorwortung der Petitionen vernehmen lassen, nur das Bedürfnis einer erneuten Anregung des übrigens unverkennbar laut gewordenen Wunsches bestreiten. Die erste Aeußerung des gegenwärtigen Landtages, wurde angeführt, sprach die Ueberzeugung aus, daß die Stände, ihrer Pflicht getreu, das Streben nach unauslöschlicher Befestigung der an ein theures Königshaus und an den gemeinsamen Staat fesselnden Bande, nach einem, dessen Integrität für alle Zeit sichernden gemeinsamen Nationalbewusstsein zu vertreten haben und vertrauensvoll von dem Monarchen das erwarteten, was nach dessen weisem Ermessen von den Forderungen der Zeit im

Hinblick auf Gottes Weltordnung Seinem Volke gebühre. Die preussischen Stände haben sonach in dieser Beziehung das Ihrige gethan. Daß Se. Majestät der König in einer so wichtigen Angelegenheit nicht allein auf die Wünsche einer oder zweier Provinzen der Monarchie, vielmehr auch auf die bis jetzt noch nicht in gleicher Weise kundgegebenen Gesinnungen der übrigen Provinzen Rücksicht nehmen, könne nicht befremden. Daß, wie auch angeführt worden, eine Mißstimmung im Lande wirklich bemerkbar sei, stehe um so mehr zu bezweifeln, als einzelne Aeußerungen destruktiver Tendenzen fürwahr noch nie im Lande Anklang gefunden. Im Allgemeinen fühle man sich in der festen Sicherheit der persönlichen und der Eigenthumsrechte wohl und glücklich, und alle edleren Kräfte, und alle die das öffentliche Wohl erstreben, können sich frei bewegen. — Es wurde dagegen angeführt, daß es unerlässliche Pflicht des Landtages sei, dem Könige nicht vorzuenthalten, wie lebhaft das Bedürfnis nach einem allgemeinen ständischen Bande im Volke empfunden werde, und wie, um die Mißstimmung zu beseitigen, welche durch die Nichterfüllung der geseglichen Verheißungen bei der Mehrzahl der Gebildeten des Volkes unleugbar vorwalte, des Königs Majestät die Ueberzeugung des Landtages vorzutragen sei, daß die Lösung dieses Mißverhältnisses nur von einer allgemeinen ständischen Vertretung erwartet werden dürfe. Man könne auf keine Weise die Worte des letzten Landtags-Abschlusses so auslegen, als wolle Se. Maj. der König die Wünsche und Bedürfnisse des Landes nicht entgegennehmen, über dieselben aber gegen den König zu schweigen, könne man um so weniger vor Allerhöchstdemselben und dem Lande verantworten, als es noch immer nicht an Stimmen fehle, welche das Gegentheil behaupten und diesen gegenüber klar und redlich angezeigt werden müsse, was die Meinung des Landes in dieser Sache sei. Nach einer langen und lebhaften Erörterung wird mit 62 Stimmen gegen 25 der Beschluß gefaßt, Sr. Maj. dem Könige von den Anträgen der Petenten mittelst einer Denkschrift Anzeige zu machen und zugleich Nachstehendes ehrenbeistigt vorzutragen:

„Das Bedürfnis nach einem allgemeinen ständischen Bande lebe im Volke und werde nach der treu und offen dargelegten Ueberzeugung des Landtages nicht erlöschen, ohne eine Befriedigung erhalten zu haben. In dieser Ueberzeugung habe man darauf bezügliche Anträge Sr. Majestät überreichen zu müssen früher für Pflicht gehalten. — In ehrfurchtsvoller Beachtung jedoch der Kundgebung des Allerhöchsten Landtagsabschlusses vom 30. Decbr. 1843 glaube der Landtag nunmehr sich aller Anträge enthalten zu müssen, welche dem weissen Ermessen Sr. Maj. des Königs vorzugreifen scheinen könnten, und, indem derselbe die nach seiner Ueberzeugung vorhandenen Hoffnungen und Bedürfnisse des Landes anzeige, hege er das feste Vertrauen, daß des Königs Majestät zu deren Befriedigung den rechten Weg zu finden wissen werde. Es soll gleichzeitig angezeigt werden, daß mehrere der eingegangenen Petitionen als neues Motiv die auf alle Gewerbe und den Verkehr nachtheilig einwirkende bedrängte Lage unseres Geldmarktes anführen, so wie den betrübenden Umstand, daß bei blühender Finanzlage die Staatspapiere gefallen sind, während andere Staaten die großartigsten Operationen ohne sichtbare Störung ihrer Geldverhältnisse auszuführen vermögen.“ — Für die dem Beschluß entgegenstehende, Eingangs angeführte Ansicht wird ein Spezialvotum angemeldet. (Danz. 3.)

Provinz Pommern.

Stettin, 16. März. Der am 9. v. M. hier eröffnete 9te Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen hat mit dem heutigen Tage seine Verhandlungen beendet und ist von dem königlichen Commissarius heute vorchriftsmäßig geschlossen worden. (Stett. 3.)

Rheinprovinz.

Koblenz, 4. März. In der heutigen Sitzung kam man zur Vorlesung des Berichts des 2ten Ausschusses, wegen eines Antrags von 464 Bürgern verschiedener Konfession aus Nachen um Aufhebung der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 17. August 1825, betreffend das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen, durch einen Abgeordneten der Städte. In dem Bericht heißt es: „Der zweite Ausschuss, von dem Grundfatz ausgehend, daß in allen Staatsgesetzen das heilige Gebiet des religiösen Glaubens unberührt bleiben müsse, so wie dieses Prinzip in allen noch bestehenden rheinischen Gesetzen überall und namentlich im Artikel 1388 des bürgerlichen Gesetzbuches festgehalten worden sei, theile ganz die Ansicht des Antragstellers, daß es wünschenswerth erscheine, die Staatsregierung möge sich von diesem Standpunkte nicht entfernen.“ Nach einer langen Debatte stellte der Referent die Frage nach dem Vorschlag der Majorität, ohne eine zweite auszuschließen, dahin: Se. Majestät allerunterthänigst zu bitten: „Allerhöchstselben wollen geruhen, die erwähnte Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 17. August 1825, das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, allergnädigst aufzuheben.“ Dieser Antrag der

Majorität des Ausschusses wurde einstimmig angenommen. Es wurde hierauf zum Abstimmen über den Antrag der Minorität des Ausschusses geschritten, daß nämlich der Zusatz hinzugefügt werden möge, welcher also laute: „daß Niemand ein Recht haben solle, den Eltern zu widersprechen, so lange diese über den ihren Kindern zu gebenden Religionsunterricht einig seien, und daß die vor oder während der Ehe eingegangenen Verabredungen für unverbindlich zu erklären seien. Referent glaubte, daß, da die Versammlung dem Antrage der Majorität beigetreten sei, es dann nicht mehr thöricht erscheine, den Vorschlag der Minorität zur Abstimmung zu bringen, worauf der Landtagsmarschall erwiederte, daß allerdings auch der Antrag der Minorität zur Abstimmung kommen müsse; derselbe erklärte übrigens diesen Antrag nach der kundgegebenen Stimmung der Versammlung durch die Majorität abgewiesen. (Düsseld. 3.)

Königsberg, 5. Februar. Die Aufregung, welche sich vieler Gemüther bemächtigte, als das Gesetz und die Verordnung vom 29. März v. J. das gerichtliche und Disciplinar-Verfahren gegen Beamte und deren Pensionirung betreffend, publizirt wurden, hat durch das Erscheinen der hierauf bezüglichen Schrift des Stadt-Gerichtsrath Simon neue Nahrung erhalten und so wohl ein Theil der Presse, als auch andere Stimmführer haben sich derselben sofort bemisst, um sie in ihrem Sinne auszubeuten. Diese, jetzt alltägliche, Thatsache kann zwar Niemanden befremden; daß indes auch eine große Zahl der preussischen Richter selbst jene geseglichen Bestimmungen als einen, ihre Rechte verletzenden, Gewaltstreich bezeichnen, darin ein Mittel zum Umsturz des Grundpfeilers jedes wohlorganisirten Staats, der unabhängigen Rechtspflege nämlich, erkennen, das muß allerdings den Unbefangenen in Erstaunen setzen. Dieses steigert sich um so mehr, als eine unparteiische Vergleichung der frühern und der jetzigen Rechtszustände des preussischen Richteramts klar herausstellt, daß dieselben durch jene Bestimmungen nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern fester begründet sind; und daß der Gesetzgeber die früher bestandene Unabhängigkeit der preussischen Richter zu schmälern weder beabsichtigt, noch wirklich angeordnet hat. Wir behalten uns vor, diesen Gegenstand und insbesondere den Inhalt der Simon'schen Schrift künftig vielleicht näher zu beleuchten und heben daher hier nur Einzelnes hervor.

Hr. Simon sagt: „Der zeither als unbestreitbar anerkannte Rechtsgrundfatz: daß ein preussischer Richter nie anders, als durch Urtheil und Recht bezüglich seines Amtes beeinträchtigt und gestraft werden könne und im administrativen Wege nur eine Admonition desselben zulässig sei; — dieser, die Unabhängigkeit des Richterstandes und mit ihr die unparteiische Rechtspflege einzig und allein schützende Grundfatz sei durch die Verordnungen vom 29. März v. J. vernichtet. Nur fälschlich seien diese Verordnungen als formelle bezeichnet, sie wären in hohem Grade materieller Natur. Denn sie stellten bezüglich des Disciplinar-Verfahrens die Richter allen übrigen Beamten ganz gleich mit der einzigen Ausnahme, daß ihre Entfernung aus dem Amte nur durch Urtheile von Gerichtshöfen angeordnet werden könne. Aber auch diese Ausnahme lasse sich leicht beseitigen, weil nach jenen Verordnungen die Entfernung aus dem Amte theils durch Veretzung in ein anderes, theils durch unfreiwillige Pensionirung im administrativen Wege sich bewirken lasse; und da endlich auch die Beurtheilung der Richter fortan durch andere, als die ordentlichen Gerichtshöfe und nach andern, als den gewöhnlichen Beweisregeln, durch eine von dem Verwaltungschef beliebig zu erwählende, von ihm abhängige Jury ausgehen werde; so sei durch jene Verordnungen unbegreiflich der Rechtszustand der preussischen Richter völlig umgewandelt und den frühern Gesetzen geradezu entgegen, der Willkür des Departementschefs um so mehr preisgegeben, als diesem jetzt auch das früher nicht bestandene Recht eingeräumt sei, die Suspension des Richters vom Amte eigenbeliebig anzubringen.“

Diese Behauptungen enthalten beinahe eben so viel Unrichtigkeiten, als Thatsachen, und beinahe so viel Irrthümer als Schlüsse. Die Verordnungen vom 29ten März v. J. haben in den materiellen Rechtsbestimmungen, wie sie bis dahin bestanden, nichts geändert und gesetzlich nichts ändern können, weil sie nach ihrem ausdrücklichen Inhalte nur Vorschriften für das formelle Verfahren enthalten. Wann und aus welchem Grunde gegen den preussischen Richter eingeschritten werden könne, haben sie nicht bestimmt, sondern nur, wie bei einem, nach den bestehenden Vorschriften als nothwendig sich ergebenden, Einschreiten zu verfahren sei. Wenn mithin nach den früher bestandenen Vorschriften ein solches Einschreiten nicht gerechtfertigt ist, so kann es auch jetzt nicht eintreten, und wo zeither kein Grund bestand, den Richter zu strafen, aus dem Amte zu entfernen, oder ihn desselben zu entsetzen, da besteht auch jetzt kein solcher. Denn nirgend ist in jenen Verordnungen eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

abändernde Bestimmung der materiellen Vorschriften anzutreffen und es hat daher bei diesen auch jetzt noch sein unabänderliches Bewenden. Allerdings sagt das Allg. Landrecht, daß Richter nur bei den vorgeordneten Gerichten wegen ihrer Amtsführung belangt, in Untersuchung genommen, bestraft oder ihres Amtes entsetzt werden können, aber es sagt nicht und konnte es auch gar nicht aussprechen, was Hr. Simon behauptet, daß jede ihr Dienstverhältnis betreffende Anordnung nur im Wege des Untersuchungs-Verfahrens und nur durch ein Urtheil erfolgen könne. Was seiner Natur nach nie Gegenstand eines solchen Verfahrens sein kann, die bloße Dienstdisciplin, und was andererseits nicht eine Verletzung der Amtsführung in sich schließt, war somit in jener landrechtlichen Bestimmung selbstredend und nach den ausdrücklichen Worten des Gesetzes nicht inbegriffen. Keinem Gesetzkundigen wird es auch unbekannt sein, daß die gegen den Richter gesetzlich auszuübende Dienstdisciplin sich keinesweges, wie Hr. Simon behauptet, auf die bloße Admonition beschränkte. Die Gesetze enthalten vielmehr eine Menge von Bestimmungen, nach welchen der Richter durch gegen ihn zu verhängende Ordnungsstrafen zu seiner Schuldigkeit angehalten werden kann und soll. Es würde hier zu weit führen, diese, insbesondere in der Gerichts-Ordnung, in welche sie allein aufgenommen werden konnten, anzutreffenden Bestimmungen speziell aufzuzählen, daß sie aber wirklich bestehen, kann jeder daselbst nachlesen. Wenn nun das Gesetz vom 29. März v. J. ein Maximum für diese, in der Gerichts-Ordnung nicht limitirte, Strafen und eine die Befugniß zur Strafsetzung beschränkende Bestimmung anordnete, so wird man vernünftiger Weise darin keine Beeinträchtigung der Unabhängigkeit des preussischen Richters finden, so wenig als man behaupten kann, daß dieser den Regeln der Disciplin sich gar nicht zu fügen habe, oder daß die Disciplin im Wege des Untersuchungs-Verfahrens zu handhaben sei. Es ist ferner nicht richtig, daß der preussische Richter zeither nur durch Urtheil aus seinem Amte entfernt werden konnte. Jeder Gesetzkundige weiß, daß aus Veranlassungen, die nicht in der Amtsführung des Richters ihren Grund hatten, seine Versetzung, Pensionirung, selbst Amtsentsetzung ohne Urtheil im Disciplinarwege oder durch Königliche Entscheidung, letzteres sogar bei erfolgter Freisprechung im Untersuchungs-Verfahren nach den bisher bestandenen Vorschriften angeordnet werden konnte, und daß er dabei, nach eben diesen Vorschriften nicht einmal vorher verantwortlich gehört werden durfte. Wenn nun durch die Verordnungen vom 29. März v. J. für dergleichen Anordnungen ein bestimmtes gesetzliches, dem Richter die Wahrnehmung seiner Rechte und seine Vertheidigung gestattendes, Verfahren vorgezeichnet ist; so wird man nicht eine Beschränkung, sondern eine Befestigung der Rechte des preussischen Richters als den Zweck und Erfolg jener Verordnungen erkennen können und müssen, sofern man nicht vom Parteigeiste geblendet ist. Was kann auch der Richter und die Nation zum Schutze der Integrität der Rechtspflege mehr verlangen, als daß die Amtsführung, also das, was der Richter zufolge der Ausübung seines Amtes thut, unter den besondern Schutz der Gesetze gestellt sei? Mit welchem Rechte will man dagegen behaupten, daß die Person des Richters, als solche, und sein Dienstverhältnis überhaupt nicht nach den für dieses gegebenen allgemeinen Regeln beurtheilt werden könne und müsse? Wenn nun schließlich daraus, daß zur Herstellung eines völlig unparteiischen Untersuchungs-Verfahrens und darauf gegründeten Urtheils dem Departementschef dann, wenn der Angeeschuldigte Mitglied des ordentlichen Gerichtshofes ist, die Substituierung eines andern, gleich befähigten und berechtigten, Gerichtshofes gestattet worden,

und daraus, daß die Gerichtshöfe nach andern, als den längst für verwerflich erachteten Beweisregeln der Kriminal-Ordnung erkennen sollen, eine Gefährdung für die Unabhängigkeit der preussischen Richter gefolgert wird; so ermangelt auch dieser Schluß offenbar aller Begründung. Namentlich aber kann man wohl jeden Richter, der eine solche Behauptung aufstellt, fragen, ob er dann selbst so gewissenlos ist, daß er, um nicht mißliebig zu erscheinen, Recht und Pflicht verletzen und zu einem widergesetzlichen Urtheile die Hand bieten werde? Traut er aber sich selbst eine solche Schlechtigkeit nicht zu, was berechtigt ihn, sie bei Andern vorauszusetzen.

(Königsbgr. Allg. Z.)

Inland.

Breslau, 21. März. Im Hirschberger Thale ist in den letzten Wochen eine auf gewaltsamen Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gerichtete Verbindung entdeckt worden. Die bisher bezüglichen, durch communistiche Irrlehren verführten Theilnehmer, von denen einige, nach vorliegenden Angaben, sogar durch einen Eid gebunden sind, gehören den unteren Klassen an. Von einigen derselben sind bereits Geständnisse abgelegt. Ein bei Hirschberg ansässiger Mann, gebildeten Standes, welcher von einem geständigen Theilnehmer als Urheber bezeichnet wird, ist nach der in Breslau erfolgten Verhaftung heute nach Liegnitz abgeführt worden. Die übrigen Verhafteten befinden sich vorläufig noch in Hirschberg und Hermsdorf. Die Untersuchung, als gegen Hochverrath gerichtet, gebührt dem Kammergericht, ist von diesem beschlossen, und die Untersuchungs-Kommission ist bereits in der Provinz eingetroffen.

Berlin, 18. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Premier-Lieutenant a. D., Grafen Alfred zu Solms-Sonnenwalde, zu Milbenitz im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, den St. Johanner-Orden zu verleihen, den Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Wüsterhörsdorf zum Landrath des Hirschberger Kreises, im Regierungs-Bezirk Liegnitz zu ernennen, und den Wiedereintritt des Domherrn Dr. Ritter zu Breslau in die katholisch-theologische Fakultät der dortigen Universität als Professor ordinarius für das Fach der Kirchengeschichte zu genehmigen.

Dem Gelbgießer Adolph Martens in Berlin ist unter dem 7. März 1845 ein Patent auf die Construction eines Brenners für Theeröl-Lampen, Behufs Anzündung durch Leuchtgas, so weit sie als neu und eigenthümlich erachtet worden, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Leo Radziwill nach Dresden.

Berlin, 19. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Architekten Duban in Paris den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz zurückgereist.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der dritten Kavalerie-Brigade, von Flotow, nach Stettin.

✓ Berlin, 18. März. Die hiesige christkatholische Gemeinde wird ihre eigentliche Constituirung erst nach dem in Leipzig abzuhaltenden allgemeinen Concil, welches am ersten Stertage Nachmittags beginnt und das sie durch vier Abgeordnete bescheidet, vor-

nehmen. Unsere Christkatholischen haben, gerade bei ihrem noch mehr positiven Glaubens-Bekenntniß, wohlthun gethan, den letzten und entscheidenden Schritt zu ihrer Gemeindebildung von den Resultaten abhängig zu machen, welche die in Leipzig zu erwartende allgemeine Diskussion dieses dogmatischen und kirchlichen Standpunktes gewähren wird. Man glaubt, daß dies Concil, wenn es sich auch gewiß von weitläufigen theologischen Spitzfindigkeiten fern halten wird, doch sehr lebhaft ausfallen werde, da sich dort schon sehr verschiedene Nuancen des religiösen Gedankens gegenüberstehen werden, und auf der einen Seite bereits die höheren gedankelmäßigen Anforderungen an den Inhalt der Religion sich geltend gemacht haben, während auf der andern alle etwanigen radikalen und wissenschaftlichen Zeitelemente noch streng abgewehrt und hinter die überwiegend conservativen und orthodoxen Formen des Bekenntnisses zurückgestellt werden sollen. Von einer rechten Vereinbarung und Ausgleichung dieser verschiedenen Elemente hängt aber einzig und allein die wahrhaft einheitliche und starke Gestaltung der neuen christkatholischen Kirche ab, und darum ist vor Allem auf dem Leipziger Concil dahin zu wirken, daß sie in dieser inneren Einheit, welche ihr am meisten Schutz gegen die Stürme der Zeit und moralisches Ansehen verleihen kann, hervorgehe. Berlin war anfänglich zum Ort des Concils ausersehen worden, doch hat sich nachher Leipzig sowohl seiner Lage wegen, als auch in mancher andern Beziehung, günstiger dazu erwiesen, und die Leipziger Stadtbehörden haben die genügendsten und erfreulichsten Versicherungen erteilt, die dort abzuhaltende Versammlung in allen ihren Interessen zu schützen. Die in Leipzig gefaßten Beschlüsse werden auch leichter und unbefangener nach allen andern theilhaftigen Gegenden Deutschlands hin Aufnahme finden, als dies vielleicht von Berlin aus der Fall gewesen sein würde. Indes hat bei uns diese Bewegung gerade in den letzten Tagen einen bedeutenden Aufschwung erhalten, indem der hier zusammengetretene Verein zur Unterstützung der deutsch-katholischen Gemeinden, der heut endlich seinen Aufruf in den hiesigen Zeitungen veröffentlichen durfte, sich durch die angesehensten Personen aus allen Ständen, viele höhere Beamte und Militärpersonen, Stadtverordnete, Aerzte, Schulmänner und Universitätsmitglieder, vervollständigt hat. Dieser Unterstützungs-Verein, der zuerst durch die lebendigen Bemühungen des bekannten Schulrath Schulz gebildet worden, und jetzt bereits gegen sechzig Mitglieder zählt, hat die von ihm aufzubringenden Beiträge zunächst der hiesigen jungen Gemeinde bestimmt, und ist schon jetzt in den Stand gesetzt worden, derselben eine bestimmte Jahreseinnahme von 400 Thln. anzuweisen, welche sie zum vorläufigen Gehalt ihres demnächst zu ernennenden Geistlichen bestimmt hat. Auch von Seiten des Staats scheint die Anerkennung unserer Christkatholischen als einer förmlichen Gemeinde um so weniger Bedenken mehr gegenüberzustellen, als, wie man mit Bestimmtheit jetzt annehmen kann, unsere Staatsbehörde ihr Prinzip, nach dem sie in dieser ganzen Sache verfahren will, neuerdings auf das Unzweideutigste feststellt und zur Anwendung gebracht hat. So lange noch die römisch-katholische Partei die Meinung geltend zu machen suchte, daß die neue kirchliche Bewegung nicht unmittelbar aus dem Volksbewußtsein selbst hervorgebrochen sei, sondern vielmehr nur aus künstlichen und gewissermaßen offiziellen Anreizungen entstanden, welche die protestantische Großmacht Deutschlands, Preußen, als Demonstrationsmittel gegen Rom habe benutzen wollen: so lange hatte auch die Staatsregierung in ihrem Verhältnis zu diesen neuen Gemeinden die größte Behutsamkeit und Zurückhaltung zu beobachten. Jetzt aber, wo sich die innere volksthümliche Kraft und Bedeutung dieses neukatholischen Gemeindelebens auch von dem blödesten Auge nicht mehr erkennen läßt, kann es jener Partei nicht einfallen, länger zu Insinuationen ihre Zuflucht zu nehmen. Es ist hier das interessante und bedeutungsvolle Verhältnis eingetreten, daß, je freier und selbstständiger der Antheil des aus sich selbst heraus schaffenden Volksbewußtseins dabei zu Tage kommt, desto vertrauensvoller auch der Staat seine Rückhalte und Beschränkungen fahren lassen kann. Um allerwenigsten aber kann und wird von solchen Einschreitungen die Rede sein, wie sie neulich einige Zei-

tungen als bevorstehend angedeutet haben, und die darauf gehen sollten, alle konfessionelle Polemik in jeder ihrer öffentlichen Äußerungen ferner zu verbieten. Die hiesigen Christkatholischen haben sich zwar noch nicht einmal den unbestrittenen Namen einer Gemeinde erzwungen, indem man in dieser Beziehung eine schwankende Praxis am hiesigen Ort zu bemerken hat, wonach ihnen in einigen unserer öffentlichen Blätter der Name Gemeinde allerdings noch nicht beigelegt werden darf, während sie dagegen in Berliner Blättern, die unter einer andern Censur stehen, bereits in dieser Form aufgeführt werden. Ein anderer Umstand, welcher der Ausbreitung der hiesigen katholischen Gemeinde sehr schädlich wird, ist der, daß es ihr noch immer an einem Priester fehlt, und daß darum auch für die bereits ihr angehörigen Familien alle kirchlichen Handlungen, selbst solche, die das Familienleben innerlichst betreffen, so lange suspendirt bleiben müssen. So wären seit einiger Zeit verschiedene Taufhandlungen vorzunehmen, die aber für's Erste noch unterbleiben müssen. Ein Besuch Ezerk's wird auch in dieser Beziehung sehnlichst von der hiesigen Gemeinde erwartet.

Berlin, 19. März. Die Breslauer Correspondenz der Haude und Spener'schen Zeitung berechnet die gegenwärtige Seelenzahl der christkatholischen Gemeinde in Breslau auf 4000; etwa halb so groß wird die Berliner sein, denn in der letzten Versammlung reichten Saal und Vorzimmer nicht mehr aus, und man muß an ein größeres Versammlungslokal denken, da die Zahl der Theilnehmenden auf mehr als 400, die Vertreter von etwa 2000 Seelen, gestiegen ist. Es läßt sich voraussehen, daß von der hiesigen katholischen Gemeinde nach Jahr und Tag nur eine große Minderheit der römischen Kirche treu bleiben werde. Es herrscht übrigens hier auch bei den andern Glaubensgenossen ein großes Interesse für diese Bewegung, und man faßt Alles, was dieselbe angeht, mit großer Lebendigkeit auf. — Eine andere Sache ist jetzt berufen, ebenfalls neues Aufsehen zu machen; es ist die Colonisation der Moskitoküste. Der Bericht der Commission ist so eben bei dem königlichen Hofbuchhändler Alexander Duncker erschienen. Er ist prachtvoll ausgestattet, mit zwei Karten und drei Abbildungen versehen, Sr. Kgl. H. dem Prinzen Carl von Preußen, und Sr. Durchl. dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg, den beiden hohen Protectoren der Unternehmung, gewidmet. Das Werk enthält 274 Seiten in gr. 8 und kostet 1½ Thaler, ein hoher Preis und das Einzige, was wir daran zu tadeln hätten, indem es dadurch verhindert wird, in das große Publikum überzugehen, indem es zu erwarten, daß die Zeitungen durch Auszüge aus dem Bericht die Sache populär machen. Die beigegebenen Karten betreffen die Lage der Moskitoküste überhaupt, und das zu verkaufende Landstück im besonderen. Die Abbildungen zeigen eine Ansicht von der Carataska-Lagune, einer Art Haf, welches für die Schifffahrt sehr wichtig werden kann, mit der Ueppigkeit der tropischen Vegetation; ferner die Wohnung der Commissare am Cap Gracias a Dios mit einigen kleinen Figuren, darunter des eingebornen Burschen, welcher die Commissare bediente, in seinem einfachen Leinenkleid, und einer Indianerin mit einem Kinde, das letztere ganz unbekleidet, die erstere nur mit einem Schurz von der Hüfte bis zu dem halben Schenkel, nach Art der griechischen Fustanelle, versehen. So sind nämlich die Landestrachten. Das dritte Bild giebt noch eine andere der 4 Wohnungen am Cap Gracias a Dios, wo bis jetzt überhaupt nur 2 Europäer und 2 Indianer sich angesiedelt haben. Ich behalte mir vor über das, was in dem Buche steht, und auch über das, was nicht darin steht, Ihnen nächstens weitere Mittheilungen zu machen, im Allgemeinen aber enthält der Bericht eine erschöpfende Darstellung alles dessen, was über die Sache zu wissen nöthig ist, während man gleichzeitig erfährt, daß bei den hohen Protectoren das Interesse für die Unternehmung noch keinesweges abgenommen hat.

Berlin, 19. März. Der halbigen Herkunft des Ober-Präsidenten v. Schaper aus Koblenz wird hier jetzt entgegengesetzt. Man vermuthet, daß derselbe in Bezug auf die dem rheinischen Landtage eingereichten Petitionen nach Berlin berufen worden sei. — Vor dem am 31. März in der Preussischen Armee alljährlich stattfindenden großen Avancement erfolgen gewöhnlich mehrere Tage vorher die Verabschiedungen, von denen bereits eine Liste unter den Offizieren zirkulirt. Es befinden sich darauf als verabschiedet verzeichnet der bisherige Kommandant von Minden, General-Lieutenant v. Boyen, ferner der General-Lieutenant v. Kuffel in

Meiße und der General-Major v. Schleuse zu Stettin. Die Zahl der verabschiedeten Stabs-Offiziere dürfte sich auf einige 20 belaufen. — Der zum General-Consul in Mexico ernannte Geheim- Ober-Regierungsrath Seiffart wird vor seiner Einschiffung noch die ersten Handelsstädte der Monarchie besuchen. In Stettin ist derselbe bereits gewesen, nun will er nach Breslau reisen, worauf er sich nach den ersten Fabriks- und Handelsstädten der Rheinprovinz begeben wird. — Peter v. Cornelius ist mit seiner Familie nach Rom abgereist, wo er bereits die Osterzeit zu verleben gedenkt. Bekanntlich will er in Italien die von ihm begonnenen Zeichnungen, welche einst in dem hier als Königsgruft zu errichtenden Campofanto in Freskomalereien ausgeführt werden sollen, fortsetzen. — Die Verhaftung des Gymnasial-Lehrers Wander zu Hirschberg wird hier lebhaft besprochen. Man ist gespannt, welches Vergehen sich bei der gegen ihn einzuleitenden Untersuchung herausstellen wird. — Während unserm Gardecorps ein Bataillon Schützen und Jäger einverleibt sind, besetzen die 4 ersten Armeecorps nur jedes eine Abtheilung Jäger, und die 4 anderen eine Abtheilung Schützen. Diese wichtige Waffengattung soll nun vermehrt werden, indem man die Jäger- und Schützen-Abtheilungen, von welcher jede nur 2 Kompagnien enthält, in Bataillone mit 4 Kompagnien umwandeln will. — Für die Gegenwart geeignet ist gestern beim Buchhändler Kleemann eine 160 Seiten starke Broschüre, betitelt: „Die Geschichte der spanischen Inquisition und der Hexenprozesse“, erschienen. Dieselbe ist für's Volk gearbeitet und kostet nur, um solche allgemein zugänglich zu machen, 2½ Sgr. — Morgen und übermorgen bleibt das königl. Theater geschlossen. Am künftigen Sonnabend wird von dem Operpersonal und der königl. Kapelle das Requiem von Mozart aufgeführt.

Vor einigen Tagen war der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde von Nauen bei einem Mitgliede des Vorstandes der hiesigen Gemeinde und bat, bei der letzteren zu bewirken, daß der Anschluß an dieselbe genehmigt würde. Es sind 17 Familien, welche sich in der aus überhaupt 27 Familien bestehenden katholischen Gemeinde zu einer christkatholischen konstituirt haben, mit dem Vorstande der alten Gemeinde an der Spitze. Da sie der altkatholischen Parthei an Zahl überlegen sind, so hoffen sie um so mehr, ihre Rechte an das vorhandene Kirchenvermögen sich erhalten zu können. Die Gemeinde von Friesak hat ihre Absicht erklärt, den 17 Familien von Nauen beizutreten. — Die Neukatholischen stehen übrigens in ihren Bestrebungen nach Sichtung und Auscheidung des Mißbrauchs in kirchlichen Dingen nicht isolirt da. Wie sie sich von Rom emancipiren wollen, so durchzieht den aufgeklärten Theil unserer israelitischen Mitbürger die Sehnsucht, sich von den noch ältern, aber deshalb nicht minder mißbräuchlichen Sagen des Talmuds zu befreien. So hat sich vor Kurzem hier aus ihrer Mitte ein Verein von ungefähr 30 aufgeklärten Männern gebildet, welcher sich die Reform unter ihren Glaubensgenossen zur Aufgabe stellt. Wie wir hören, haben sie ein Comité gewählt, um durch dasselbe diejenigen Punkte ermitteln und feststellen zu lassen, welche einer Umgestaltung bedürfen und fähig sind. Möchte es nur diesen Männern nicht an einem Sachkundigen d. h. an einem jüdischen Theologen in ihrer Mitte fehlen, denn wir theilen nicht die Ansicht, daß es an Laien genügt, um auf religiösem Wege aufzuräumen. — Der hiesige Magistrat hat vorläufig den großen Hofsaal des Berlinischen Gymnasiums (Klosterstraße Nr. 74) an den Sonn- und Festtagen der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde zu ihren Gottesdienstlichen Versammlungen eingeräumt, so lange bis ein definitiver Beschluß gefaßt sein wird. Der erste Gottesdienst wird Charfreitag Morgens 9 — 11 Uhr statt haben, und nur gegen neue besonders dazu gedruckte Karten der Einlaß gestattet sein. (Berl. Z.)

Potsdam, 14. März. Man bespricht hier viel ein passquartiges satyrisches Heldengedicht, das hiesige Persönlichkeiten und gewisse Stände persiflirt, dabei aber auch voll radikaler Ausfälle ist, in der Fassung aber eine krasse Gemeinheit verräth. Dieses Gedicht befindet sich in einem im Auslande erschienenen Buche, das wir nicht näher bezeichnen wollen, um nicht den Skandal noch zu vermehren. Erfreulich aber ist es — und deshalb erwähnen wir dieses lokalen Ereignisses — daß das ganze gebildete, nicht mitbetroffene Publikum, anstatt der in solchen Fällen üblichen Schadenfreude, in gerechter Entrüstung den Stab gebrochen hat über dieses Machwerk der Bosheit und damit zu erkennen giebt, daß die allgemeine Bildung immer mehr der Pressfreiheit entgegenreift, indem die öffentliche Meinung auch ohne Polizei und Censur das Verderbliche und Verwerfliche erkennt und verurtheilt. (Pos. Z.)

S * Posen, 19. März. Obgleich im Publikum selbst wenig oder gar keine Furcht mehr vor möglichen

Unruhen herrscht, so werden von den Behörden doch alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Außer daß, wie wir Ihnen schon meldeten, während der Nacht die Wachmannschaften verdoppelt sind und immer noch mit schargeladenen Gewehren aufziehen, ist auch dem Militär durch Parolbefehl bekannt gemacht, sich beim ersten Schlag des Generalmarsches auf dem Kernwerk der Festung zu sammeln und die hier stehenden Husaren sollen gleichfalls mit scharfen Patronen versehen worden sein. — In vorvoriger Nacht hat wiederum in einem Hause der Wasserstraße die Verhaftung mehrerer Personen stattgefunden; bis jetzt ist jedoch unter den Verhafteten immer noch keine namhafte Person; nur allein ein gewisser M. soll wegen Verdachts, die Flucht der beiden Rymarkiewicz befördert zu haben, zur Untersuchung gezogen worden sein, doch befindet er sich auf freiem Fuße.

Halle, 18. März. Vor Kurzem wurden hier die Papiere dreier Studenten in Beschlag genommen, die früher wegen Theilnahme an einer hiesigen Burschenschaft bestraft, neuerdings wiederholt in den aus fünf Personen bestehenden Ausschuss der studentischen Allgemeinheit gewählt waren, die sich seit Michaelis v. J. hier gebildet hat. Dieselbe hatte wenige Tage vor den erwähnten Hausdurchsuchungen eine Petition eingereicht, in welcher die Erlaubniß zur Begründung eines studentischen Ehrengerichts nachgesucht wurde. (Pos. Z.)

Magdeburg, 17. März. Hier haben sich bereits 152 Personen (insgesamt 230) als Mitglieder der neuen deutsch-katholischen Gemeinde eingezeichnet. Dies Resultat ist ein um so günstigeres zu nennen, da die Gesamtzahl der Katholiken in und um Magdeburg nur 2800 Seelen beträgt. Zu den Versammlungen, in welchen der Lehrer der Mathematik und Physik an der hiesigen Handelsschule, Hr. Kote, den Vorsitz führt, wurden nur Mitglieder der Gemeinde zugelassen. Der Magistrat hat dazu den Saal der gedachten Anstalt hergegeben. Sorden verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß der Magistrat auch den Beschluß gefaßt hat, der Gemeinde ein Beneficium von 400 Thlr. jährlich, vorläufig auf 5 Jahre, zu übermachen. (Pos. Z.)

Köln, 17. März. Die Nachrichten aus der deutschen Vereinskolonie in Texas lauten im Allgemeinen höchst erfreulich. Drei kleinere Niederlassungen sind in diesem Augenblicke bereits begründet, nämlich: ein Entrepot zum Empfang der Einwanderer und ihrer Effecten in der Lavacca-Bai, welches Carlshafen genannt worden ist, die Stadt Leiningen, etwa 12 Meilen von da landeinwärts und endlich an dem einzigen Uebergang über den Fluß Guadalupe die zukünftige Stadt Castell. Dieses sind die Orte, welche die Verbindung der Küste mit dem im Innern befindlichen Vereinsgebiet herstellen sollen, und sind wahrscheinlich gute Fahrstraßen zwischen denselben bereits angelegt. Die erste Hauptniederlassung wird an der äußersten Grenze der Vereinsgebiete angelegt werden, zwischen Berar und Austin an den sogenannten Fountains (Quellen). Es ist noch nicht bestimmt, wie sie heißen soll.

Unna, 13. März. Die erste christlich-apostolisch-katholische Gemeinde in der Provinz Westphalen ist gegründet! Heute hat sie sich hier in Unna constituiert. Es war ein Aufruf an die Freunde der kirchlichen Reform des Kreises Hamm ergangen, der diese auf Sonntag den 9. d. M. zu einer Versammlung einlud. Es hatten sich ungefähr 60 Theilnehmer eingefunden. Die Leiter der Versammlung übergaben denselben das gedruckte Bekenntniß, um dasselbe in ernste, reiflich Erwägung zu nehmen, und falls sie mit demselben sich im Einverständniß finden möchten, in die offen gelegte Liste ihren Namen einzutragen. Nachdem in Folge dessen gleich in den ersten Tagen 24 Familienhäupter durch Unterschrift das Bekenntniß als das ihrige angenommen, war auf heute eine Versammlung anberaumt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem innigen Gebete und setzte in einem größeren Vortrage die Gründe aus:

ander, aus welchen das Sichlosagen von der römischen Kirche eine innere, unabwiesbare Nothwendigkeit geworden sei. Alle erklärten sich mit dem Gesprochenen einverstanden und beschloffen einmütig, im Vertrauen auf Gott sich von heute an zu einer christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu constituiren. Sodann schritt man zur Wahl eines definitiven Vorstandes, der die Angelegenheiten der Gemeinde in seine Pflege nehmen, vor allem zunächst die hohe Staatsgenehmigung nachzusuchen und die nöthigen Schritte thun sollte, um die erforderlichen Fonds für die Besoldung eines Pfarrers zu gewinnen. (Elberfeld. Z.)

Breslau, im März. In der in diesen Blättern erwähnten Schrift „über die Medizinal-Versaffung Preußens, wie sie ist und wie sie sein sollte“, wird unter andern auch der Vorschlag gemacht, daß in jeder Provinz ein Allgemeines Krankenhaus gegründet werden solle, das die transportablen Kranken aufnehmen könne. Darin sollen auch nach des Verf. Ansicht alle junge, von den Universitäten entlassenen Ärzte ein oder mehrere Jahre ihre praktische Geschicklichkeit vervollständigen.“ Es scheint, als habe der Verf. diesen letzten Zweck allein im Auge gehabt, sonst würde er in Berücksichtigung der socialen Verhältnisse der Landarmenbewohner seine Grenzen nicht so eng gezogen haben. Die Fürsorge für die armen Kranken auf dem Lande ist wirklich noch so lückenhaft, daß der von uns oft schon ausgesprochene und durch Thatfachen motivirte Vorschlag zur Errichtung von Kreis-Krankenhäusern die vollste Berücksichtigung verdient. In den Städten, besonders in den größeren, wo überall mehr oder weniger bedeutende Krankenhäuser vorhanden sind und immer noch je nach Bedürfnis neue errichtet werden, wo außerdem den Erkrankten durch die lokalen Verhältnisse der Zutritt zu den Kranken-Verpflegungs-Anstalten leichter ist, hat man keine Ahnung von dem Elende, das einen armen Landbewohner trifft, wenn er erkrankt. Ein solcher kann oft erst nach zwei, drei Tagen zu dem eine bis zwei Meilen entfernten Armen-Arzte schicken, der auch dann noch nicht im Stande ist, augenblicklich zu Hilfe zu eilen, weil zur selben Zeit wieder andere, seiner Ansicht nach gefährlichere oder angesehenere und deshalb mehr zu berücksichtigende Patienten seiner harren. Daß arme Kranke auf dem Lande im wahren Sinne des Wortes zu Grunde gehen, bevor sie der Arzt gesehen, ist nicht selten. Mit dem Mangel an ärztlicher Pflege geht der Mangel an häuslicher Pflege Hand in Hand. Ist der arme Kranke auf dem Lande wirklich so glücklich, seinen Arzt noch zur rechten Stunde bei sich zu haben, ist die Medizin auf Kosten der armen Gemeinde mit Noth und Mühe herbeigeschafft, dann können die vom Arzte getroffenen Verordnungen nur zum Theil oder gar nicht in Ausführung gebracht werden; denn es fehlt auf der einen Seite das Allernothwendigste zu einem noch so dürftigen Lebensunterhalte, auf der andern jeder Beistand von einer theilnehmenden oder pflegenden Person. Kranke arme Frauen auf dem Lande sind genöthigt, in ihren Schmerzensqualen noch die häuslichen Geschäfte, die Verpflegung ihrer Kinder und ihres Mannes zu besorgen, wenn jene nicht erhungern sollen, und dieser seinen spärlichen Lohn von der Tagelohn nicht einbüßen will. — Ein Fall, der erst vor Kurzem in einem Dorfe in Oberschlesien sich zugetragen, mag unter den vielen hier seinen Platz finden. — Eine arme Frau lag drei Tage in Kindesnöthen. Der hinzugerufene anderthalb Meilen entfernte Kreis-Armenarzt fand den Zustand der Leidenden von der Art, daß er sich genöthigt sah, durch operatives Einschreiten die Entbindung zu vollenden. Der Arzt entfernte sich mit der Weisung, augenblicklich nach ihm zu schicken, wenn die Frau heftige Schmerzen im Unterleibe verspüren sollte. Die Schmerzen stellten sich nach mehreren Stunden wirklich ein, wurden immer heftiger und heftiger; aber die Kranke hatte Niemanden, der den gefährlichen Zustand verstanden und die Weisung des Arztes augenblicklich hätte befolgen können, und die arme Frau starb, auf einem Strohlager gebettet, den Tag darauf, von unsäglichen Schmerzen verzehrt, ohne allen Beistand, nur umgeben von unmündigen Kindern, von denen das jüngste zwei Jahre alt, und ihrem Manne, der darin Trost suchte, daß es der liebe Gott so gewollt.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. März. Das großherz. badische Regierungsblatt vom heutigen enthält u. a. das Gesetz bezüglich der Besserstellung der Volks-Schullehrer. Dasselbe verfügt, daß vom 1. Jan. 1846 an der niederste Gehalt eines Hauptlehrers 1^{te} Klasse außer freier Wohnung und außer dem Schulgelde jährlich 175 Fl., ebenso der eines Hauptlehrers 2^{te} Kl. 200 Fl. betragen soll.

Freiburg, 14. März. Hier ist die amtliche Mittheilung von der in gestriger Staatsministerialsitzung erfolgten höchstlandesherrlichen Genehmigung der Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum eingetroffen.

Speier, 11. März. Mit jedem Tage wird auch in der bayerischen Pfalz der Wunsch lauter, von Rom

und der päpstlichen Hierarchie sich loszusagen, ungeachtet die Geistlichen ganz planmäßig von den Kanzeln herab dagegen donnern, Hölle und Fegfeuer vorhalten und selbst Schmähschriften gegen Czersky und Ronge, mit den ungeschicktesten Ausdrücken beladen, durch die Schul- und Confirmanden-Jugend unter dem Vorwand als Belohnung ihres Fleißes zu verbreiten suchen. In verschiedenen, theils ganz katholischen und anderen Orten gemischter Confessionen, erklären die Katholiken sich zum Anschluß der christ-katholischen Kirche und des Glaubensbekenntnisses der Schneidemühler, und bereits circuliren in verschiedenen Städten und Orten unseres Kreises Listen dafür. (F. Z.)

Dresden, 9. März. Die Hofluft fängt an drückend auf die deutsch-katholischen Bestrebungen hier zu wirken. Man hat ihnen die Deffentlichkeit plötzlich verboten. Wahrlich es ist Zeit, daß Landtag wird, und in diese schwüle, drückende Hofluft etwas kräftige, frische Landluft fährt. Sehnsüchtiger ist nicht leicht ein Landtag herbeigewünscht worden. Uebrigens minirt man wohl auch von anderer Seite den Boden, auf dem die Roms Herrschaft abwerfenden deutschen Katholiken stehen; allein es wird nicht gelingen, denselben wirklich zu untergraben. Privatbriefe sprechen von einer sehr dringenden Bitte des Fürsten Metternich nach Berlin, die neuen Gemeinden nicht aufkommen zu lassen. In Wien selbst wird die Denunciation von Verbreitern Ronge'scher Schriften gut belohnt und dazu sogar speziell aufgefördert. Allein wer hinderte die Wahrheit, sich Bahn zu brechen! Hunderte von Gulden sind schon aus Wien zu der Subskription für Ronge remittirt worden, und sein auch ins Böhmische übersehter Brief an den Bischof von Triest ist allerwegen zu finden. (Bremer Z.)

Dresden, 14. März. Den Bestreben sächsisch-schlesischer Eisenbahnactien dürfte Folgendes nicht uninteressant sein. Gestern fand hier eine vereinigte Sitzung des Ausschusses und Direktoriums statt. Die beiden Behörden vereinigten sich zu dem wichtigen Antrag an die Staatsregierung, den Bahnhof statt in die Neustadt, in die Altstadt zu verlegen, und zwar in das (kleine) Gehege. Dies würde ein Ersparnis von einer halben Million Thaler herausstellen; daran knüpft sich auch die Geneigtheit der Uebernahme des Baues der sächs.-böhmischen Bahn Seitens des schles.-sächsischen Eisenbahngesellschaft, welche im Interesse der Gesellschaft, der Stadt Dresden und des Staats selbst liegt. Außer diesen höchst wichtigen Verathungen kamen noch andere Dinge (billige Schlittenfrachten u. d. m.) zur Sprache, die einen günstigen Eindruck hervorrufen mußten. Die nächste Einzahlung wird unter den jetzt obwaltenden Witterungsverhältnissen vor Monat Juni d. J. nicht erfolgen. (L. Z.)

Leipzig, 17. März. Der wichtigste Theil der Verhandlung in der heutigen Versammlung der hiesigen Deutsch-Katholiken betraf die demnächst in Leipzig zu veranstaltende Versammlung von Abgeordneten der verschiedenen deutsch-katholischen Gemeinden. Sie wird am ersten Ostertage stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 15. März. Es soll höchsten Orts große Geneigtheit vorhanden sein, das Censurgeschäft der Polizei-Hofstelle abzunehmen, und der Studien-Hof-Commission, die dann eine etwas veränderte Einrichtung bekäme, zuzutheilen. Diese Maßregel würde mit großer Freude begrüßt werden, denn der Chef der letztern, Baron Willersdorf, in ein Mann voll von Energie, Liebe zur Wissenschaft, von gründlichen Kenntnissen, Eigenschaften, welche die gegründetste Hoffnung erregen, daß unsere Censur jenen Umschwung erhalte, nach welchem sich alle Gebildeten sehnen, welcher das grenzenlose Mißtrauen gewisser Mittelpersonen aufhebt, einem männlichen, leidenschaftlosen, offenen Worte die Thür öffnet, unsere vielen gründlich gebildeten Talente in Wirklichkeit bringt, unserer Litteratur zu dem Ehrenplatz hilft, den sie einzunehmen so viele gegründete Ansprüche hat. Es würden dadurch die unsäglichen Zögerungen — es bleiben jetzt Manuscripte 5, 6, ja 12 und 18 Monate in der Censur — wegfallen, der alle Anerkennung verdienende Geist unserer Censur-Instruktion vom J. 1840 würde endlich auch in die Praxis übergehen und unsere Wohlfahrt in der würdigsten Weise befördern. Die Zeiten sind bei uns vorüber, wo man hinter jedem männlichen Worte die Empörung lauern sehen wollte, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß der offene Mann nicht zu fürchten ist, wohl aber der im Finstern schleichende und erst im beabsichtigten Augenblicke plötzlich mit seiner That hervorpringende! Es ist in Oesterreichs weiten Landen ein so fester Rechtsinn, eine solche Liebe zur Ordnung, ein so gründliches Durchsehen der Wohlthaten, welche das Kaiserhaus seinen Völkern erwies und noch zu erweisen den Voratz hat, in allen Kreisen verbreitet, daß die Herabsetzung des Zolles auf Gedanken, nur nützen, nie schaden kann. Uebrigens hat Hr. v. Willersdorf ein neues Zeichen der kaiserlichen Huld, das Commandeurekreuz des Stephansordens, erhalten, ein Beweis mehr, daß der Monarch dem wahren Fortschritt selbst hold ist. (Allg. Pr. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. Die Erfahrungen in den Kriegen, so wie auch die nach dem Jahre 1812 erfolgten Reorganisationen in dem Bestande und in der Verwaltung der Truppen, haben es nothwendig gemacht, in dem Reglement vom Jahre 1812, welches nur für Kriegszeiten allein bestimmt war, wesentliche Abänderungen vorzunehmen. Es ist daher ein vollständiges Ustaw für die Verwaltung der Armeen, und zwar nicht nur für Kriegs-, sondern auch für Friedenszeiten, gemäß den wirklichen Bedürfnissen der Truppen, erlassen worden. Nach diesem Ustaw ist für Friedenszeiten der Oberbefehlshaber der unmittelbare und vollkommene Chef der Armee, aller ihrer Aemter und ihres ganzen Personals, die bei der Armee befindlichen Glieder der kaiserlichen Familie nicht ausgenommen. Die gesetzlich erlassenen Befehle des Oberbefehlshabers werden von den unter ihm stehenden Truppen wie Allerhöchste Befehle erfüllt. Für Kriegszeiten repräsentirt der Oberbefehlshaber der Armee die Person des Kaisers und wird mit der Gewalt Sr. Majestät bekleidet. Die Befehle des Oberbefehlshabers werden in der Armee, und in den Kriegszustand erklärten Gouvernements und Provinzen gleich Allerhöchsten, im Namen Sr. Majestät ertheilten Befehlen erfüllt.

* **Von der polnischen Grenze, 9. März.** Die Zeit der Schlittenbahn, welche sonst für den polnischen Gutsbesitzer die heiterste des ganzen Jahres zu sein pflegt, in der er sich durch gegenseitige Besuche für die Langeweile des Landlebens entschädigt, geht in diesem Jahre sehr still vorüber, obgleich die Bahn in Folge des bedeutenden Schneefalls und anhaltenden Frostes besser ist, als wir sie seit längeren Jahren gehabt haben. Drüben wie hien hier drückt eine gewitterschwere Luft auf die Gemüther. Zwar schien mit der Entfernung der Spezial-Untersuchungs-Commissionen wieder einiges Leben in die Bevölkerung zu kommen, man athmete wieder etwas freier auf, weil man die persönliche Gefahr vorüber glaubte; allein die neuern Ereignisse, und unter diesen namentlich auch die in Preußen begonnenen Untersuchungen und Verhaftungen und die zur Gewissheit gewordenen Gerüchte von der Entdeckung einer revolutionären Verbindung, die einen allgemeinen Aufstand im März — nach einigen schon am ersten, nach andern am Charfreitage — versuchen wollte, und in Folge deren auch drüben neue Verhaftungen stattfinden, haben neue Besorgnisse erregt, und so vermeidet man denn nicht nur jede zahlreichere gesellige Zusammenkunft, um das Mißtrauen der beiden Regierungen nicht zu erregen, sondern selbst einzelne Besuche bei den nächsten Nachbarn sind selten, vorzüglich unter diesen seitigen und jenseitigen Untertanen. Bei dem größten Theile des Adels finden übrigens diese tollkühnen Pläne der radikalen Partei, von welcher diese Umtriebe ausgegangen sind, keine Billigung, weil er nur zu gut einsieht, daß ein Gelingen derselben in gegenwärtiger Zeit unmöglich ist. Wie man sagt, sollte der Aufstand zu gleicher Zeit in Warschau und Posen versucht werden, und bedeutende Waffenvorräthe waren angeblich von Belgien abgefordert, um an das sich der Bewegung anschließende Volk vertheilt zu werden. Allein diese scheinen wenigstens zum Theil von den Fabriken und Agenten zu spät expedirt worden zu sein, um noch vor Eintritt des Winters den Wassertransport überstanden zu haben, wenigstens vernehmen wir jetzt aus guter Quelle, daß man unter andern in zwei Schiffsfahrzeugen, die bei Schwerin auf der Warthe eingewintert und ihren nach Warschau lautenden Frachtbriefen nach mit Flaschenwein in Kisten befrachtet sein sollten, um die Warthe hinauf und dann per Achse an ihre Bestimmung zu gehen, zufällig die Entdeckung gemacht habe, daß beide Ladungen in kurzen Flinten bestehen; und zwar soll die Raschhaftigkeit eines Individuums der Schiffsmannschaft zur Entdeckung geführt haben. Allein wenn auch diesmal die Pläne wieder fehlgeschlagen sind und fehlgeschlagen mußten, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sich in Polen eine Katastrophe vorbereitet, die, mag sie nun früher oder später eintreten, die russische Regierung schwerlich abzuwenden vermögen wird, wenn sie nicht humanere Prinzipien in der Verwaltung Polens befolgt als bis jetzt. Die Kraft des Adels konnte sie bisher immer mehr durch Strenge in Schach halten, je mehr derselbe seinen Anhang im Volke verlor, allein dieses Abwenden des Adels vom Adel war der erste und sicherste Beweis, daß dasselbe zum eigenen Selbstbewußtsein gelange; es konnte jedoch natürlich nicht bei dem Wunsche stehen bleiben, nur den Druck des Adels abzuschütteln, es mußte immer weiter um sich sehen und seine allgemeine unwürdige Stellung erkennen. Diese Gefühle sind nun vorzüglich durch aus der Fremde zurückkehrende Handwerker genährt worden, die im Auslande Besseres gesehen und kennen gelernt hatten und die dort eingeflogenen Ideen in ihrem Vaterlande verbreiteten. Dieser Geist der Aufklärung, der sich jetzt zunächst mehr unter der Bürger- und Handwerksklasse verbreitet, wird allmählig auch in die unteren Schichten des Volks bringen, und über kurz oder lang die große Frage über die politische Zukunft Polens auf die eine oder andere Weise entscheiden, denn zu unterdrücken ist er auf keine Weise mehr. — Bei dieser Gelegenheit kön-

nen wir die große Aufmerksamkeit und Theilnahme nicht unerwähnt lassen, mit welcher man im Königreich den religiösen Bewegungen in Preußen folgt; jemeher Hindernisse hierbei die Verschiedenheit der Sprachen in den Weg legt, desto größer ist die Hast, mit der man nach den wenigen Mittheilungen hascht. Was jedoch wahrhaft gegen alle Erwartung ist, ist die Aufregung unter den Landleuten. Der Bauer, den man in dem unbedingten Glauben an die Unfehlbarkeit seiner Kirche verknöchert glaubte, neigt sich vorzugsweise zur neuen Lehre, und wir sind überzeugt, daß es nur des offenen Hervortretens einiger entschlossenen Männer bedarf, um der neuen Kirche eine große Zahl von Anhängern zuzuführen und neue Gemeinden zu gründen. Vielleicht würden sich jetzt schon solche Männer unter der jüngern Geistlichkeit gefunden haben, von denen sich viele durch Aufklärung auszeichnen, wenn diese nicht in zu großer Ungewissheit darüber schwebten, ob diese religiöse Bewegung von der Regierung begünstigt oder ihr entgegengewirkt werden wird. Denn wenn diese auch voraussichtlich den Zwiespalt in der römisch-katholischen Kirche zu befördern geneigt sein möchte, so dürfte es doch nicht zweifelhaft sein, daß dies weniger geschähe, um eine Reformation derselben herbeizuführen, als die möglichsten Vortheile für die allgemeine Einführung der griechischen Kirche daraus zu ziehen, durch welche sie die Entnationalisirung Polens am sichersten zu erreichen hoffen darf. Dieser Zweifel aber hält wohl Jeden zurück, den offenen Bruch herbeizuführen, wenigstens müssen wir dies aus vertraulichen Mittheilungen schließen.

Großbritannien.

London, 14. März. Ueber das Gerücht, daß auf Prinz Albert geschossen worden sei, berichtet die Times, daß als der Prinz Dienstag Mittag spazieren ritt, ein unbekannter Mensch ein Pistol auf ihn gerichtet haben soll. Oberst Knight und ein gewisser Herr Arnolt hatten es bemerkt, alle Forschungen zu seiner Habhaftung sind indessen bis jetzt vergebens gewesen. — Der Preuss. Gesandte in Brüssel, Baron v. Arnim, ist gestern hier eingetroffen.

Frankreich.

** Paris, 15. März. Interessant für das Ausland, und besonders für das Zeitungswesen, war die gestrige Debatte; in welcher über den Antrag des Hrn. Chapuy's v. Montlaville wegen Abschaffung des Zeitungsstempels verhandelt wurde. Die Commission hatte den Antrag im Ganzen, wie im Einzelnen wesentlich verändert, und der Antragsteller ergriff das Wort, um seine ursprüngliche Meinung zu verteidigen. Er setzte auseinander, wie er die Abschaffung der Abgabe überhaupt gewollt habe, die Commission dagegen vorschläge, daß in den Städten über 50,000 Seelen der tägliche Stempel, ohne Unterschied des Formats, 4 Cent. (etwas über 3 Rthl.), in den Städten unter 50,000 Seelen aber nur 3 Cent. betragen solle. Der Zweck der Commission sei offenbar, das große Format und daher das Feuilletonwesen zu befördern. Nach seiner Meinung sei aber das Romanfeuilletonwesen, ein Unwesen, ein Gebrechen der Zeit (Weisf.). Man wünsche in den Zeitungen nicht Viel sondern Gutes zu lesen, nicht an Quantität, sondern an Qualität das Beste zu erhalten (großer Weisf.). Die Maßregel, welche er vorschläge, könne zwar kein bestimmtes Heilmittel sein wollen, indeß doch ein Palliativ abgeben. Sobald die Zeitungen weniger pekuniär belastet würden, so lasse sich die Gründung neuer Blätter erwarten. Dadurch werde die Veröffentlichung wichtiger Thatsachen, die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, der Ausdruck der öffentlichen Meinung befördert, welche letztere jetzt gar nicht zu Tage kommen könne, weil es so sehr schwer sei, irgendwo eine Stelle zu finden, wo man sich ausspreche. Die Zeitungen bildeten nämlich gegenwärtig ein wahres Monopol für die Geldmänner, sie seien kaufmännische Unternehmungen geworden. Bei den bestehenden Verhältnissen nehme

die Stempelabgabe das halbe Abonnement hin, so daß also nur reichen Leuten möglich sei, ein solches Unternehmen zu begründen. Mit großem Eifer erhob sich der Redner gegen den Feuilletonroman über politische Gegenstände, welche die Köpfe verwirren, und er sprach die Meinung aus, daß die Abschaffung des Stempels diesem schändlichen Unwesen ein Ziel setzen, und der periodischen Presse im Allgemeinen die Würde und die Unparteilichkeit wiedergeben würde, welche sie gegenwärtig verloren habe. Nach ihm wurde besonders für und wider die Zweckmäßigkeit des Hinwegfalles der Abgabe gestritten; das Ministerium ist gegen die Abschaffung der Stempelsteuer. Im weiteren Verlauf der Debatte, und auch heute noch beschäftigte man sich mit den einzelnen Artikeln. — Fast die ganze hiesige Geistlichkeit Frankreichs hat ihre Zustimmung zu dem Hirtenbriefe des Cardinals Erzbischofs von Lyon erklärt. Die Angelegenheit wird dadurch sehr wichtig.

Schweiz.

Bern. Das Organ der Freischaren, die Berner Ztg., meldet: Die Freischarenorganisation geht unter den Bestimmungen und Formen des Dekrets vom 5. Februar lesthin rasch vorwärts. Die Jesuitenfrage hat zu tief ins Volk gegriffen, als daß sie durch mattes Diplomatisiren auf der Tagelagerung oder durch fremde Noten gedämpft oder ausgelöscht werden könnte. Im Seeland, im Oberrargau, im Siebenthal ist man gerüstet. Manche Landgemeinden scheuen keine Opfer, um „in der großen Nationalfrage“ zu einem Resultat zu kommen.

Luzern, 12. März. Gestern Abend konnte sich unsere Regierung von der Treue der Entlibucher, die sonst immer noch die anhänglichsten ihrer Leute waren, auf eine eben nicht erfreuliche Weise überzeugen. Unter andern war auch die frühere Jägerkompagnie Meyer, jetzt Wysser, beordert, in der Kaserne zu kampiren. Dies erzeugte schon einigermaßen die Unzufriedenheit der Soldaten; als nun gar einer von der genannten Kompagnie wegen Widersetzlichkeit in Arrest gebracht werden sollte, stand die ganze Kompagnie auf und erklärte, daß sie dies nicht geschehen lasse. Auf dieses erfolgte ein arger Tumult, die Offiziere beharrten auf ihrem Rechte, die Soldaten wichen nicht, sondern blieben ebenfalls standhaft, der Lärm wurde immer größer, und als es zu Thätlichkeiten kommen wollte, zog Hr. Hauptmann Corragioni-Drelli seinen Säbel, um Ruhe zu gebieten. Diese Maßregel, anstatt zu imponiren, hatte ganz die entgegengesetzte Folge. Mit Blüheschnelle bemächtigte sich einer der Soldaten des gezückten Säbels, bog ihn über das Knie mit der Drohung, ihn zu zerbrechen. Alle Lichter wurden nun ausgelöscht, nach und nach legte sich der Sturm. Heute wurde nun die ganze Jägerkompagnie der die Wachtposten okkupirenden Mannschaft konfirmirt; wie verlautet, droht diesen Abend ein neuer Ausbruch, denn die vom General von Sonnenberg gerühmten Wehrmänner des Kantons Luzern sind nun, wie sie sich selbst ausdrückten, seit dem 8. Dezbr. kläger geworden, und haben nicht ferner Lust, zu dienen. „Wir können, so sprach ein Trupp dieser Leute, die uns von der Regierung umgehängten Kleider wohl entbehren; wenn man uns nicht bald davon befreit, werden wir es selbst thun. Wer Angst für seine Person hegt, wird wohl wissen warum, und kann selbst acht geben.“ (3. 3.)

Lokales und Provinzielles.

△ Breslau, 18. März. Es ist kein guter und loyaler Kampf, in dem das Schlesische Kirchenblatt gegen die Mitglieder der christ-katholischen Gemeinden und die Zeitungen beharrt, obgleich es nicht aufhört zu versichern, daß es nur Frieden, Sanftmuth und Eintracht wünsche, der Wahrheit treu anhängt und alle Leidenschaftlichkeit überwinde. Klingt sie nicht wie Spott und Hohn, diese Versicherungen, wenn ihnen auf dem Fuße die bittersten Anklagen, die leidenschaftlichsten Ergüsse des Zorns und Aergers, eine in blanken Persönlichkeiten sich tummelnde Polemik folgen? Oder umgekehrt, wenn nach dem Exempel des Hrn. Dompredigers Förster zuerst der Schlachtruf angestimmt, Wehe und Verdammniß gerufen, ein Scheltterhaufen für die der Hölle Verfallenen angezündet, gleich hinterher aber mit Thränen im Auge und Liebe überflüssener Miene behauptet wird: „Gott behüte uns in Ewigkeit, daß wir zur Züchtigung und Verfolgung riefen, daß wir haberten und suchten und das Gebot der Liebe vergäßen! Hat man denn jemals ein hartes, liebloses Wort aus unserm Munde vernommen?“ Das Schlesische Kirchenblatt begrüßt die heilige Osterwoche mit Worten des Friedens. Die katholische Kirche darf den Glauben und die Glaubensstreue nicht gewaltsam erzwingen, nur lehren, warnen und beten, und bittend hoffen und flehen, daß Gott die Irrenden erleuchte und zurückführe. Wo es gilt, mah-

nend, schließend, vertheidigend aufzutreten, soll nur der Wahrheit, nie der Leidenschaft Zeugniß gegeben, nie in gereizter Stimmung, stets mit wahrer unüberwindlicher Geduld, nie mit Bitterkeit und Haß, stets mit Schonung und Liebe, mit vollkommenster Ruhe des Herzens und Geistes gesprochen und geschrieben werden.“ Gewiß, ein ehrenwerthes Programm und wackere Vorsätze! Aber die Worte werden nicht Fleisch, und das Schlesische Kirchenblatt, nachdem es auf den beiden ersten Seiten sich feierlich zum Frieden, zur Geduld, zur Sanftmuth und Liebe bekannt, nur mit den Waffen der Lehre, Warnung und des Gebetes sich künftig zu rüsten gelobt hat, bringt schon auf der dritten Seite die Anführung, daß, wenn die deutschen Fürsten die begonnene Bewegung um sich greifen ließen, kein Menschenalter vergehen und Deutschland der Schauplatz der wildesten Zwietracht sein werde; auf der vierten einige höchstpersönliche Ausfälle gegen Gierski und dessen Ehefrau; auf der fünften die Proklamation, daß die gepriesene neue Religion nur für das sogenannte neuerwachte junge Deutschland berechnet sei; auf der siebenten und achten als gemüthlichen Zusatz zu einem Artikel, in dem „boshafter Verleumder, frecher Lügner, schamloser Korrespondenzler“ die Beweisstücke für die eben versprochene Liebe, Leidenschaftslosigkeit und Schonung sind, die Behauptung, daß ein „besoffener Anhänger der Rongeschen Sekte seine Diensthuten mit Rantschuhhieben zum Bruch des Gelübdes gezwungen habe.“ Die Beilage wird zum größten Theil, und zwar unter der Rubrik „Dösesan Nachrichten“ von einem Aufsatze gefüllt, der, einen verunglückten Anlauf zum Wiß und zur Satyre nehmend, aber nur der Komik eines Bojazzo's fähig, zwischen Fäschung und Aschermittwoch geschrieben sein muß. Die sechste Seite des Hauptblattes geht uns an. Das Schlesische Kirchenblatt hatte sich kurzab berichten lassen, die gelegentlich von uns gegebene Bemerkung, daß sich die Zahl der Abonnenten der Breslauer Zeitung im neuen Quartal vermehrt habe, sei unwahr. Wir haben dem R. Bl. ein Attest der Königl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, welches die Vermehrung der Abonnenten im Vergleich zu den frühern Quartalen um das Siebenfache bescheinigt, zur Aufnahme zugesendet. Die Aufnahme ist erfolgt, doch kann das R. Bl. wieder nicht dem Gelüste des Verdächtigens, Bemäntelns und Zweifelns widerstehen. Das Attest ist unzweideutig. Die Redaktion des Schl. R. Bl. aber, statt ehrlich zu gestehen: hienach ist die in unserm Blatte aufgestellte Behauptung, daß sich die Abonnenten-Zahl der Breslauer Zeitung vermindert habe, widerlegt, versucht die Beweisraft des Attestes zu pariren, ja, sie stellt sich an, als ob die bestreßenden Referenten doch auch trotz des Attestes noch Recht haben könnten. Das Attest soll, so bemerkt es ironisch, den Beweis einer Lüge führen, wir müssen die Berichte unserer geehrten betreffenden Korrespondenten abwarten. Das heißt im guten ehrlichen Deutsch: Weißt du zwar weiß, weil uns aber Weiß ungelegen und unbequem ist, so wollen wir dasselbe, nicht im Stande, es länger für Schwarz auszugeben, Grau taufen. Und um die Farce mit einem brillanten Effekt zu schließen, improvisirt die Redaktion plötzlich, daß, so viel ihr bekannt, hiesige Zeitungen mit der Angabe, daß ihre Abonnenten seit Neujahr sich bedeutend vermehrt hätten, zugleich berichtet haben, das Kirchenblatt habe dagegen in dieser Zeit viele Leser verloren. Sie, die Redaktion, habe keine Berichtigung gefordert, obwohl sie das Gegentheil beweisen könne. Ueber die großmüthige Selbstverleugnung, über die schwunghafte Einbildungskraft des Schl. R. Bl. Es ist nicht wahr, daß die Zeitungen von einer Verminderung der Abonnenten des Schl. R. Bl. gesprochen haben. Fühlte die Redaktion das Bedürfnis, die Vermehrung ihrer Abonnenten zu proklamiren, so konnte sie das ruhig thun. Eine Angabe der Zeitungen aber erfinden und sich aus den Fingern saugen, bloß um die Proklamation damit recht unbesangenen an den Mann zu bringen, ist zwar ziemlich sinnreich oder vielmehr piffig, jedoch immer nur eine unglückliche Nachahmung der großen Leistungen der griechischen Sophisten auf diesem Felde.

Breslau, 19. März. Wie schon angedeutet, hielt gestern die hiesige christ-katholische Gemeinde eine beratende Versammlung. In derselben wurden den Gemeinde-Altesten mehrere Adressen vorgelegt, worunter auch ein Schreiben aus Leipzig sich befand, in welchem die dortige nebst vier Filial-Gemeinden bei der hiesigen ansucht, für die Zeit des Osterfestes zur Einrichtung und Abhaltung des so sehr gewünschten ersten Gottesdienstes Herrn Seelsorger Ronge jure vicarii dorthin zu senden. — So sehr man die Wichtigkeit der Bitte anerkannte, und so gern die hiesige Gemeinde mit Aufopferung des eigenen Vortheils diesen Wünschen genügt hätte, so stand dem doch die motivirte Erwägung entgegen, daß die vielen geistlichen Berichtigungen des nahen Osterfestes sowohl in Breslau, als in den Filialgemeinden der Provinz die Kräfte der beiden Geistlichen hinlänglich in Anspruch nehmen. Dagegen soll der für Breslau berufene zweite Seelsorger, Hr. Kerbler, nach dem Feste dorthin abgehen, um höchstwahrscheinlich die geistlichen (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu No 68 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. März 1845.

(Fortsetzung.)

Funktionen als fest angestellter Seelsorger zu übernehmen. Die hiesige Gemeinde verliert dadurch einen treuen Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, hat indes auch zugleich die tröstliche Aussicht, daß die dadurch entstandene Vacanz bald durch einen andern würdigen Geistlichen besetzt werden dürfte. — Nach diesen Erörterungen wählte man zum Theil aus Mitgliedern des Vorstandes, zum Theil aus der Zahl der Gemeindevorstände: 1) eine Commission zur Berathung über fernere Einrichtung der gottesdienstlichen Feier; 2) eine dergleichen für Entwerfung eines Rassen-Reglements; 3) eine zur Abfassung eines Statuts über das Verhältniß der Mitglieder des Vorstandes zu den Gemeindevorständen; 4) wurde noch einem Mitgliede die Führung der Kirchenbücher zur besondern Ueberwachung übertragen, damit dieselbe in keiner Art gegen die bestehenden Landesgesetze verstoßen möge. — Die ersten beiden Commissionen wurden darauf angewiesen, ihre Geschäfte schon binnen einer Woche in gemeinsamer Berathung zu ziehen, um die Resultate derselben der Versammlung in pleno zu weiterer Erörterung vorlegen zu können. Was die Thätigkeit der dritten anlangt, so konnte diese bei dem herzlichen und freundschaftlichen Verhältniß der Gemeindeglieder wie der Vorstände und Vorsteher untereinander um so eher einen Aufschub leiden, als man die Ankunft des erwählten Vorstandes jenes Ausschusses, des Hrn. Prof. Regenbrecht, erst abwarten wollte. — Die Zahl der auswärtigen, wie der hiesigen Mitglieder der neuen Gemeinde, mehrt sich übrigens täglich, und wie wir vernahmen, will sich bereits eine nahe katholische Dorfgemeinde als Filiale an die hiesige anschließen; auch in Oberschlesien hat sich ein großer Theil einer solchen von ihrem Pfarrer losgesagt und einen protestantischen Geistlichen darum angegangen, einstweilen die geistlichen Funktionen nach ihrem gottesdienstlichen Ritus zu übernehmen. — Zur Vermeidung des Mißbrauches, der bei dem erhöhten Zudrange zu den gottesdienstlichen Versammlungen mit den bisher gebräuchlichen Ausweis-Karten geschehen könnte, ist eine nochmalige Stempelung derselben beschlossen worden. Diese hat schon dieser Tage begonnen, und soll damit, weil eine Menge Mitglieder ihre Karten noch nicht abgestempelt erhalten konnten, Sonnabend von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr in dem Versammlungs-Lokale (der Stadt Rom) fortgesetzt werden. L. M.

Breslau, 20. März. Heut feierten in herzerhebender Andacht an sieben hundert Mitglieder der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Die nächste Abendmahl-Feier findet am dritten Feiertage statt. — Herr Kerbler fungirte bei dieser Bundeshandlung zum letzten Male in hiesiger Gemeinde, von der er dann einen bewegten und rührenden Abschied nahm.

Nächsten Montag hält Herr Pfarrer Ronge in Liegnitz den Gottesdienst, mit welchem die Abendmahl-Feier verbunden sein wird. Die Liegnitzer Gemeinde will sich der hiesigen, wenn diese, wie zu erwarten steht, es bewilligt, als Schwesterkirche anschließen. Wenn somit Hr. Ronge auch der Seelsorger der Liegnitzer Gemeinde wird, so dürfte die Anstellung eines zweiten Seelsorgers, da Herr Kerbler dem Rufe nach Leipzig folgt, sehr wünschenswert sein. L. M.

Breslau, 20. März. Gestern erging an Hrn. Pfarrer Ronge ein Schreiben des Vorstandes der katholischen Gemeinde in Offenbach, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß die letzten die 24 Artikel, in denen die Breslauer Gemeinde die Grundzüge ihrer Glaubenslehre, ihres Gottesdienstes und ihrer Verfassung niedergelegt, angenommen und am 9. März (also gerade am Tage der Abhaltung der ersten gottesdienstlichen Feier bei der hiesigen Gemeinde) dieselben unterschrieben habe. Der sehnlichste Wunsch der Gemeinde gehe nun darauf, recht bald einen Seelsorger in ihrer Mitte zu haben. Der Vorstand ersucht Herrn Ronge, der Gemeinde hierin durch Rath und That beizustehen, zumal diese hinreichende Mittel besäße, einem Seelsorger anständigen Lebensunterhalt zu geben.

Breslau, 21. März. Gestern verließ Herr Kaplan Kerbler unsere Stadt, um einem ehrenvollen Rufe nach Sachsen zu folgen. Derselbe wird zunächst die ihm angebotene Pfarrstelle in Leipzig übernehmen, von dort aus aber auch die andern Gemeinden besuchen, und wahrscheinlich, falls sich nicht bald ein zweiter Geistlicher melden sollte, auch den Gottesdienst in Dresden abhalten. So bereitwillig auch die Breslauer kath. Gemeinde Herrn Kerbler zu ihrem zweiten Seel-

forger gewählt hätte, so verzichtete sie doch gern darauf, um ihren Schwesstergemeinden in Sachsen zum Aufbau des großen Werkes liebevoll die Hand reichen zu können. Wahrscheinlich findet schon den ersten Osterfeiertag in Dresden und den zweiten in Leipzig der erste Gottesdienst statt.

Breslau, 21. März. Außer den in der letzten Zeit an Herrn Pfarrer Ronge eingegangenen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Adressen aus Freiberg, Ulm, Quersfurth, Borsfelde, Plauen und Magdeburg erhielt derselbe einen zweiten großartigen Pfefferkuchen von einem hiesigen höchst achtbaren Bürger (Herrn Pfefferküchler Berger). Die sinnreich verzierte Oberfläche desselben führt folgende Inschrift:

Thaurer! Laß uns muthvoll bleiben;
Bange und verzage nicht!
Mag das Auge Nacht umdämmern,
Ist's nur in der Seele Licht.
Und auf Gott vertrauend wollen
Wir zum Himmel hoffend sehen;
Gottes Hand, sie wird uns schützen
Und der Reiz vorübergehen.

Breslau, 21. März. Nachdem ich meinen Austritt aus dem römisch-katholischen Priesterstande veröffentlicht habe, kann ich nicht umhin, eben so öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr auch der christ-katholischen Gemeinde hier selbst beigetreten bin und dieses am Gründonnerstage durch den Empfang des heiligen Abendmahls bestätigt habe.

Ich bin nun überzeugt, daß in der christ-katholischen Kirche der wahre Geist des Christenthums herrscht, jener Geist, von welchem die Menschheit Heil und Rettung zu erwarten hat. Darum schließe ich mich mit aller Freudigkeit und Innigkeit dieser Gemeinde an und will bemüht sein, das Wohl derselben nach Kräften zu fördern und stets diejenige Liebe zu üben, welche auch die Christen der apostolischen Zeit zur Bewunderung ihrer Mit- und Nachwelt so herrlich geübt haben. Eichhorn.

Breslau, 21. März. Hr. Pfarrer Licht zeigt der Redaktion der Bresl. Ztg. aus Leiwien unter dem 13. d. M. an, daß er die ihm von hier aus gewordenen Geldspenden dankbar annehme und sie dem geringen Armenfond seiner bisherigen Gemeinde überweise. Gewiß werden folgende Worte seines Briefes mit Freude gelesen werden: „Neue Wonne und Stärkung meines heiligen Eifers für die bewußte gute Sache haben auch Sie und Ihre Herrn Mitarbeiter durch ihre Bemühungen, Mittheilungen und Opfer mir bereitet, wie so viele Andere — nahe und fern. — Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank, wie auch für die wackern Schlesier, welche — obgleich schon für die neue katholische Gemeinde in Breslau und Schneidemühl und noch von vielen anderen Seiten in Anspruch genommen — dennoch nach ihrer großen Liebe, die der Mildthätigkeit nicht müde wird, auch meiner Subsistenz wegen eine Summe gespendet haben. Der Allmächtige und Allgütige vergelte Ihnen Allen an zeitlicher und ewiger Wohlfahrt, was Sie anderen und mir Gutes erwiesen haben. Aus allen diesen vielen Beiträgen sieht man doch klar, daß es noch überall viele wahre Gottesverehrer giebt, wodurch die Zetoten, die nie aufhören, über den Verfall der Religion zu klagen, wenn weiter nichts als eine nutzlose Ceremonie angegriffen wird, wohl beschämt werden müssen, wenn noch Ehre und Schamgefühl sie besetzte.“

Breslau, 20. März. Einer Ihrer Mitarbeiter hat darauf hingewiesen, daß Herr Licentiat Buchmann in seiner Leidenschaft eine ganz unschuldige Person als seinen Gegner angefallen hat. Ein ähnliches qui pro quo ist Herrn Professor Walzer begegnet, wie uns Herr Senior Krause in seiner „Abrechnung“ sehr spasshaft erzählt. Wie Herr Buchmann einen falschen Matthäi als seinen Gegner anfällt, so hat Herr Walzer einen falschen Franke als seinen Champion herbeigerufen. Er glaubt nämlich in dem jetzigen Domkapitular Franke in Posen einen entschiedenen Gegner Krauses gefunden zu haben; der Gegner, welchen Herr Walzer meint, ist aber längst todt, — es war der katholische Dekan Franke in Schwerin. Wenn sich hier Herr Walzer nicht mit der Ritterschen Theorie vom error in objecto hilft, so hat er statt des lebendigen Geistes nur den Schatten eines Todten als einzigen Bundesgenossen, und was das Schlimmste ist, Herr Krause, sein gewaltiger und siegreicher Gegner — lebt! —

In Nr. 38 der Bresl. Ztg. vom 14. Februar d. J. Seite 324 soll der Schluß des Artikels „Bres-

lau, 10. Februar“, welcher einen Auszug aus einem größeren, die Uebergeiffe der katholischen Geistlichkeit in Sachen der gemischten Ehen behandelnden Artikel aus dem Hirschberger Boten enthält, also lauten: „Wir unserer Seits können nur ausrufen: Gott behüte den Staat vor Unterthanen, die Uebertretungen der Landesgesetze, welche zum Schutz der Gewissensfreiheit, der Familienrechte und der christlichen Toleranz gegeben sind, im Interesse des römischen Bischofs verteidigen wollten.“ — Die in fester Schrift gedruckten Worte sind durch obercensurgerichtliches Erkenntniß vom 11. März freigegeben worden.

Theater.

„Ein deutscher Krieger“ — das ist doch einmal wieder ein Stück, bei welchem uns nicht die Bezeichnung: „Originaldrama“ die Schamröthe ins Gesicht treibt. Bauernfeld zeigt sich darin ganz als moderner Dichter, und, wenn man will, so ist „ein deutscher Krieger“ ein Zeitgedicht. Die Sehnsucht nach nationeller Einheit zieht sich nur einmal trotz allem kosmopolitischen Kopfschütteln durch die gesammten deutschen Volksstämme. Vorzüglich ist aber Oesterreich, dessen politisches Streben gerade in dem spezifischen Deutschthum seinen Angel- und Schwerpunkt findet. Durch jene alte diplomatische Maxime: divide et impera war es auf den Isolirungsweg gesetzt worden, waren nach und nach alle Beziehungen zu dem ganzen Vaterlande, alle Lebensadern, in welchen das Bewußtsein der Einheit c'rculirte, unterbunden. Jetzt, scheint es, soll die Reaktion eintreten. Durch die kleinsten unbewachten Fässern sickert das Verlangen nach Einigung, und die Idee benutzt alle Kräfte, diese Annäherung zu Stande zu bringen. Die neuesten Demonstrationen von dort her hatten wesentlich diesen Charakter, und in den besseren Produktionen der besseren literarischen Kräfte sprach sich dieses unzweideutig aus. So ist auch Bauernfeld in dem Dienste dieser Idee thätig gewesen, und wenn sein „deutscher Krieger“ in Wien mit Enthusiasmus aufgenommen worden ist, so beweist uns das eben nur, daß er aus dem Bewußtsein der Zeit herausgearbeitet, daß er somit ein Zeitgedicht geliefert habe. Der Oberst von Göze ist der Repräsentant dieser Zeitsehnsucht. Weil die Sehnsucht aber noch an ihrer Erfüllung gehindert ist, und die nationale Jugend noch durch nationale Untugenden getrübt wird, so hat Bauernfeld dem im Grunde ehrlichen, biederem, für sein Vaterland begeisterten Charakter einmal jene egoistische Starrköpfigkeit beigegeben, die unbekümmert um das Wohl des Ganzen, ihren eigenen Weg geht, und dann ihn so exklusiv gezeichnet, daß er gegen Alles, was nicht deutsch ist, eine Apathie hat. Darin nun, daß Göze aus seiner egoistischen Verirrung zurückkehrend, sich seinem Herrn unterwirft und daß er zweitens seinen Haß gegen das Fremde in Liebe für eine Fremde, die Frau von La Roche, verwandelt, liegt die dramatische Gerechtigkeit. Alle anderen Charaktere sind nicht minder originell gezeichnet. Wir finden darin nicht jenes glänzende Farbenspiel, welches das Auge blendet, nicht jene reiche Verzierungen, die die innere Dürftigkeit verhüllen, sondern lebensvolle, der Wirklichkeit nach geübte und nach den Anforderungen der Po.sie durchgeistigte Gestalten. Die Sprache ist edel und natürlich, fern von hohlen Phrasen. Das Publikum, welches zahlreicher versammelt war, als es sonst bei Dramen ohne sonderlichen Ruf der Fall ist, zeigte sich sehr theilnehmend und applaudirte bei tendenziösen Stellen. Gespielt wurde im Ganzen recht brav. Besonders war dies bei Hrn. Rottmayer (Kurfürst), Hrn. Hennig (v. Göze), Fräul. Wilhelmi (La Roche), und Hrn. Pauli (Georg Büttner) der Fall. Auch Herr Linden gab den Hans Büttner mit seinem bekannten Talente für Repräsentation von Naturburschen. Die drei erst genannten Mitglieder wurden gerufen. A. S.

Liegnitz, 17. März. Die „Silesia“ giebt einen ausführlichen Bericht über die letzten Versammlungen der christkatholischen Gemeinde in Liegnitz. Hr. Pfarrer Ronge wurde von einem Gemeindevorsteher mit folgenden herzlichen Worten begrüßt: „Sei uns herzlich willkommen in unserer Mitte, sei uns wahrhaft brüderlich gegrüßt. — Du wackerer Streiter für die Wahrheit und das Licht des Glaubens! — Tritt ein in den Kreis unserer, zwar noch kleinen, Gemeinde, und lasse Deiner seelsorgerlichen Pflege sie fortan empfohlen sein in Liebe.“ Die Rede des katholischen Priesters Herrn Kerbler, deren unser Korrespondent bereits gedachte, lautet vollständig: „Meine Herren, oder, wenn Sie lieber wollen, meine Brüder! Eine ernste, eine große und herrliche Zeit ist gekommen für unsere Provinz, für unseren Staat, für das deutsche Vaterland, ja lassen Sie mich sagen, für die gesammte Menschheit. Ich habe gesagt, eine ernste Zeit; das sagt uns diese erste

feierliche Versammlung; das sagt uns unser Inneres. Wir beginnen einen heiligen Kampf auf Leben und Tod, nicht auf Leibeseben und Leibesob, sondern, was weit richtiger ist, auf Geistesleben und Geistesob. Ich habe gesagt, eine große und herrliche Zeit sei gekommen; das lesen wir aus den, hohe Begeisterung strahlenden Blicken der Jungen wie der Alten; das fühlen wir im tiefsten Herzensgrunde: es gilt der Freiheit und der Wahrheit; für sie erheben die redlichsten, die geisteskraftigsten, die gesinnungstüchtigsten deutschen Männer Schwert und Schild! Das große Ziel, es ist eines heißen Kampfes werth. Eins aber thut vor allem Andern Noth: Vereinigung aller geistigen und moralischen Kräfte, die unsere Sache zu der ihrigen gemacht haben. Einer für Alle, und Alle für Einen, das sei unser Wahlspruch! Der Feind ist mächtig; er ist nicht immer redlich, er hat die Verjährung, die Gewohnheit, den Indifferentismus für sich. Wir wollen redlich bleiben, offen und wahr. Wir haben für uns die Gesinnungstüchtigkeit, die wahre, die freie Wissenschaft, den Geist der Zeit, und der rechte Zeitgeist ist der heilige Geist. Unsere Sache, die Freiheit und Wahrheit, kämpft für sich selbst. Wir wollen sie zunächst und hauptsächlich in dem, was dem deutschen Volke das Heiligste ist, in der Religion. Sie soll eine Wahrheit sein die Himmelsstochter, die beste Führerin zur sittlichen Vollkommenheit. Darum ist unser nächster Zweck, zu bekämpfen den religiösen Wahn- und Autoritätsglauben, niederzureißen die veralteten todtten Formen, und Kraft des Geistes, der uns geworden und in uns lebt, aufzubauen ein neues zeitgemäßes Kirchengebäude. — Die Kirche Christi ruht im Volke. Darum erhebt sich das deutsche Volk nah und fern; es fordert sein gutes Recht, und spricht: Wir wollen bauen einen neuen Tempel, der Gott wohlgefällig ist, einen Tempel der deutschen Eintracht, auf daß der Tag des Heiles endlich komme, wo ein Glaube, ein Hirt und eine Herde! Der Grund zu diesem Gottesbaue ist gelegt. Wir, die rüstigen Arbeiter, wir wollen nicht müde werden zu wirken und zu schaffen, denn der Tag ist angebrochen und die Nacht des Wahnes beginnt ihren Rückzug über die deutschen Alpen. Wir wissen, was wir wollen, und wir wollen, was wir wissen. Uns befeelt Ein Geist, Ein Wille; das fühlen wir, und dieses Gefühl macht uns stark und giebt uns Muth. Uns alle erfüllt eine heilige Begeisterung! Gebe Gott, daß sie aushält, daß sie nie erkalte, daß sie uns begleitet durch den Kampf hindurch bis zum Siege, und währe der Kampf noch so lange, und wäre er noch so heiß. Kraft gewinnt, Schwäche zerrinnt. Wir haben Hohes zu gewinnen, und wir werden es gewinnen, so Gott will, durch Festigkeit des Willens, durch Reinheit und Redlichkeit der Gesinnung und durch Liebe und Selbstverleugnung. Die Willensfestigkeit bürgt für einen ausdauernden Kampf, die Gesinnungseinheit für die Heiligkeit unserer Sache, und die Liebe und Selbstverleugnung für den Sieg unserer Sache: denn sie ist Gottes Sache. Gott ist die Liebe; wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm! Amen. — Die „Sillesia“ sagt am Schlusse ihres Berichtes: „Zahlreich waren die Unterschriften, hochbejahrte Männer und Frauen wankten herbei zu unterzeichnen, froh vor ihrem Tode noch den Tag des Lichts und der Befreiung von geistiger Knechtschaft gesehen zu haben.“

* Aus Schmiedeberg, 18. März. Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß die in Hirschberg, Warmbrunn u. stattgefundenen Verhaftungen keineswegs mit der Auflösung des Hirschberger Bürgervereins in unmittelbarer Verbindung stehen; vielmehr ist dieses Zusammentreffen, wie uns von glaubwürdigen und unterrichteten Personen versichert wird, ein durchaus zufälliges. Ob die im Publikum verbreitete Meinung, nach welcher communisistische Tendenzen und Bestrebungen und ein zu laut gewordenes Interesse für gewisse Produktionen der radikalen Presse der Schweiz und Frankreichs das plötzliche Einschreiten der Behörden motivirt und nothwendig gemacht haben sollen, mehr als eine reine Vermuthung ist, muß natürlich dahingestellt bleiben, so lange nicht weitere Aufklärungen in dieser mißlichen Angelegenheit erfolgt sind. Daß man das Erscheinen eines angeblichen Polizei-Agenten aus Berlin, der unter der Firma eines reisenden Malers im Laufe der jüngstvergangenen Woche unsere Gebirgssorte besuchte, mit dem oben erwähnten Vorgängen in Verbindung bringt, das darf wenigstens nicht befremden, wenn es auch nicht mit Bestimmtheit versichert werden kann. Uebrigens hat es den Anschein, als werde die gegen die Inhaftirten eingeleitete Untersuchung viel mehr mildernde Umstände, als wirklich incriminirende Thatfachen und ernste Anschuldigungen zu Tage bringen, eine Hoffnung, die einerseits durch die bereits erfolgte Freilassung mehrerer Verhafteten, andererseits durch die bekannte Milde und Humanität der Regierung wohl gerechtfertigt werden dürfte. — An einer von Hirschberg aus an Ronge gesendeten Adresse theilnahmen auch die Bewohner Schmiedebergs durch zahlreiche Unterschriften und es befremdet nur, daß unsere evangelische Geistlichkeit sich von der Unterzeichnung

ausschloß, während die Seelsorger der Hirschberger, Erdmannsdorfer und anderer umliegenden Gemeinden sich keineswegs so scrupulös und zurückhaltend gezeigt haben.

Hirschberg, 18. März. Die Vorgänge, welche seit dem 6. März unsere Stadt und Umgegend berühren, hatten uns in keine geringe Spannung versetzt, welche aber jetzt behoben. Am obigen Tage erschienen, wie bekannt, Königl. Regierungsbeamte, schlossen die Bürger-Versammlungen und verlangten von dem Lehrer Herrn Wander die von ihm in dieser Versammlung gehaltenen Reden. Auch hatte derselbe ein mehrstündiges Verhör zu bestehen. In der Nacht vom 13. zum 14. erschien unerwartet ein Königl. Kommissarius des hohen Ministeriums des Innern mit dem Königl. Kreis-Landrath-Sekretär bei untern Bürgermeister und alsbald begaben sich die Herren in mehrere Schlitten, welche unter Begleitung von Gensd'armen und städtischen Polizei-Beamten auf der Straße nach Hermsdorf abfuhr. Dasselbst kamen noch mehrere requirirte Beamte, wobei der Bürgermeister aus Schmiedeberg, an. Nachdem daselbst die Versammelten die nöthigen Instructions empfangen, verließen alle Hermsdorf, in Begleitung des Cameral-Direktors. Es wurden zu Warmbrunn bei einem Buchbinder Nachsuchungen nach verbotenen Schriften gehalten, zu Hirschdorf, Arnsdorf, Hartau, Schildau, bei Personen, der arbeitenden Klasse zugehörig, Nachsuchungen angestellt, desgleichen Verhaftungen vollzogen, und auch in der Eichberger Papier-Fabrik bei Herrn Schlössel, der sich persönlich zu Breslau befand, eine sehr genaue Hausdurchsuchung veranlaßt und seine Papiere versiegelt. Noch schloß der 14. März mit einem, schmerzliche Theilnahme erregenden Akt, — Abends wurde Herr Lehrer Wander verhaftet. — Am 15. kam auch der Chef-Präsident der Königl. Regierung zu Liegnitz, Herr von Witzleben, hieselbst an. Die Bürger, beunruhigt durch diese Vorgänge, beschloßen, veranlaßt durch unsern Herrn Bürgermeister, eine Deputation von 7 Bürgern an denselben abzusenden, welche der Herr Präsident am 16. früh aufs freundlichste empfing. Derselbe versicherte ihnen nach gehaltenem Vortrage, daß nicht die geringsten Zweifel über die Gesinnungen der Bewohner der Stadt Hirschberg obwalteten, daß die neuesten Vorgänge in gar keiner Beziehung mit den Bürger-Versammlungen ständen, welche überdies nur einstweilen hätten eingestellt werden müssen, bis die Statuten des Vereins vorlägen und genehmigt sein würden. Auch die Verhaftung des Herrn Wander hätte gar keinen Bezug auf letztere. In den Worten, die der Herr Präsident gesprochen, lag eine so große Anerkennung des loyalen Betragens der Stadtbewohner, daß sie wahrhaft beruhigend auf die Bevölkerung eingewirkt hat. — Am 17. hatte Herr Wander Nachmittags ein Verhör, und nach Beendigung desselben wurde der wackere Lehrer aus dem Personal-Arrest entlassen. — Noch weilen heute der Herr Präsident hier. (Vote.)

Brieg, im März. Einer unserer Mitbürger, der sich nebenbei mit Physik und Mechanik beschäftigt und gern gemeinnützig wirkt, hat Behufs leichterer Räumung der Eisenbahn vom Schnee eine Idee gefaßt, der wir wünschen wollen, daß sie vor der technischen Prüfung bestehe, der sie bereits übergeben ist. — Dem Wildstande ist der tiefe Schnee ungemein nachtheilig, Hasen und Rebhühner kommen zu Tausenden um, und die halbverhungerten Hasen werden leicht und in Menge mit den Händen gefangen, bringt man sie aber in eine warme Stube, so sterben sie; aus Hunger verliert das Wild alle Scheu vor den Menschen, es kommt in die ländlichen Gehöfte, und läuft neben den Schlitten der Jäger, die ihnen Nahrung austreuen. Am allerbedenklichsten jedoch ist die Menge Schnee für die Bewohner der Oberrheinungen. Es sind längs der Oderufer in dieser Beziehung die sorgsamsten Vorkehrungen getroffen worden; die niedrig liegenden Gehöfte werden mit Rähnen und Fackeln versehen. Und leider soll in Oberschlesien der Schneefall noch weit bedeutender gewesen sein als bei uns. (Samml.)

(Hainau.) Bei so lange anhaltendem strengen Winter dürfte die Anzeige der Ankunft eines Frühlingsboten den geehrten Lesern nicht unwillkommen sein, daher ich aus Brockenorf mittheile, daß der Rittersgutsbesitzer Herr Peisker sen. bereits am 18. März einen sehr schönen Schmetterling im Freien einsang, der, sich vom Zucker nährend, heiter und lustig herumflattert, und auf die durch ihn angekündigte schöne Frühlingszeit wartet, die nun, trotz Eis und Schnee doch wohl nicht fern sein wird. (Stadtbl.)

(Oppeln.) Des Königs Majestät haben dem Regierungshaupt-Kassen-Buchhalter Otto bei Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres den rothen Adler-Orden 4ter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. — Der bisherige Bürger-

meister von Adlersfeld zu Reiffe ist auf anderweite sechs Jahre gewählt und bestätigt worden. — Der Erzpriester Markella zu Myslowitz ist zum provisorischen Schul-Inspektor des Beuthener Kreises ernannt worden. — Der bisherige interimistische Schullehrer Casp. Nowak zu Jasirzowiz, Kreis Rosenberg, ist nunmehr definitiv angestellt worden. — Der katholische Schullehrer Woszczyzna ist von Malino nach Pzizow versetzt worden. — Der Pfarrer Franz Carisch in Bütz ist gestorben.

(Vermächtniß.) Der zu Repten verstorbene Pfarrer Heer hat dem katholischen Hospital zu Barnowiz 200 Rthl. legirt. Die in Rybnitz verstorbene, verehelichte Maler Meyer, Josepha, geb. Sobczyk, hat ein Legat von 25 Rthl. für die Hospital-Kasse in Ratibor ausgesetzt.

Breslau, 21. März. Zu der am 26. und 27. d. M. Statt findenden Prüfung der R. Wilhelms-Schule ladet der Oberlehrer Herr Dr. Francolin durch ein ebenso zweckmäßiges wie würdig und schön geschriebenes Programm ein. Es handelt über den Besuch der Schulprüfungen und weist deren Nothwendigkeit nach, wenn ein Urtheil über die Wirksamkeit und die Leistungen der Schule gewonnen werden soll; Hr. Dr. F. hält diese Aufforderung namentlich in Bezug auf die Wilhelms-Schule für angemessen, da trotz der in neuerer Zeit sich kundgebenden Theilnahme an derselben dennoch manche Vorurtheile, wenigstens mißliebige Urtheile über sie in der jüdischen Gemeinde verbreitet sind. Indem sich dies an dem kargen Besuche dieser Anstalt zeigt — jedoch ist im Laufe d. J. die Zahl der Schüler um 21 gewachsen und beträgt jetzt 88 — sucht Hr. Dr. F. die Einwendungen gegen dieselbe zu entkräften und bittet, daß Eltern und Theilnehmende sich persönlich durch Besuch der Prüfung von deren gegenwärtigen Stande genaue Kenntniß verschaffen wollen. Wir bitten die geehrten Gemeindeglieder gleichfalls, die ihnen in dem Programme vorgeführten Gedanken reiflich zu erwägen und die Prüfung recht zahlreich zu besuchen, damit ein Jeder sich erst überzeugen und dann urtheile. Geiger.

Unsern wiedergefundenen Bruder Andres thun wir hiermit kund und zu wissen, daß bereits sein alter Freund pflichtschuldigst geantwortet hat. Da aber um diese heilige Osterzeit mehr Post- als Zeitungstage sich arriören, so wird der freundliche Andres sich schon, so sehr er auch neugierig sein mag, bis nach dem Feste gedulden müssen. Die Redaktion.

Mannigfaltiges.

(Paris.) Der Vater Ravignan — ein Kanzelredner, der großen Zulauf hat — hielt am Sonntag den 9. März in der Notre-damekirche eine Predigt über „Häresie und katholische Einheit“, die im Univers vom 13. März der Öffentlichkeit übergeben wird. Die maßlose Heftigkeit der polemischen Controverse ist vielleicht noch nie weiter getrieben worden, als in diesem excentrischen Stück geistlicher Beredsamkeit. Bei der geschichtlichen Darlegung der Häresien wird ein Theil des Vertrags „drei großen Verirrungen und drei großen, diese Verirrungen repräsentirenden, Personifikationen“ gewidmet. Und wer glaubt man wohl, daß die drei großen Reher seien? Arius, Mohammed und — Luther. Es war dem P. Ravignan vorbehalten, in einer sektirerisch aufgeregten Zeit den Propheten von Mekka mit dem Reformator von Wittenberg zu vergleichen. (D. P. N. Z.)

Wollbericht.

Breslau, 21. März. Unsere Mittheilung in Nr. 45 dieser Blätter wurde von mehreren meiner Kollegen nicht gebilligt, und als zu sanguinisch beurtheilt. Wir haben solche seitdem wiederholt durchgesehen, und finden nicht, daß wir uns ein Versehen oder ein Uebertreiben zu Schulden kommen ließen. Was wir von dem lebhaften Absag lagernder Wollse sagten, müssen wir auch heute bestätigen und haben seit jener Zeit wieder sehr große Umsätze in polnischer feiner und geringer Einspur, in Sterblings- und Schweißwolle und selbst in ungarischer Zweifelschur stattgefunden. Unsere Lager sind höchst unbedeutend, und die wenigen neuen Zufuhren, welche eintreffen, finden bei mäßigen Forderungen prompte Abnehmer. Wenn jedoch die Herren Producenten auf Grund unseres letzten Berichts ihre Ansprüche für die nächste Schur steigern, so haben sie uns wohl etwas mißverstanden, was uns deshalb sehr leid thut, weil dadurch vielleicht mancher Abschluß verhindert werden könnte, der zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgefallen sein würde. Wir wiederholen daher, daß 5 Rthl. über den Juni-Preis das Höchste ist, was ein solider Käufer bewilligen und womit jeder Producent vollkommen zufrieden sein kann. Seit einigen Wochen ist es in England etwas still geworden und es läßt vermuthen, daß von dem beispiellos großen Quantum, welches 1844 in England importirt wurde, nämlich 229,167 Ballen, gegen 191,104 Ballen in 1843 noch vieles in zweiter Hand sich befindet, besonders in feinen Qualitäten, welche durchs ganze Jahr

keine große Nachfrage hatten. Also bleiben wir bei unserem unmaßgeblichen Rath: die Mittelstraße zu wandeln.

Mit dem Schaffhandel haben viele unserer berühmten Züchter Ursache, recht zufrieden sein, während andere Grund haben, sich über Mangel an Käufern zu beklagen. Es ist schmerzhaft für uns, bemerken zu müssen, daß Reid und Mißgunst des Nachbarn oft dem Rufe der gesündesten Heerde schadet; ein hingeworfenes Wort, ein Achselzucken reichen hin, den fremden Käufer einzuschüchtern und von dem Wege abzuleiten, den er eben einzuschlagen im Begriffe war. Um diesem zu begegnen, haben wir in der Deutschen Allgemeinen Zeitung Nr. 25 (übertragen in Nr. 8 der Börsen-Nachrichten der Ostsee) einen großen Theil der renommirten Schäfereien namhaft gemacht, die jeder Käufer mit vollem Vertrauen aussuchen kann, und glauben den Besitzern dadurch einen Dienst erwiesen zu haben, da man im Auslande einiges Vertrauen zu unsern Mittheilungen hat.

Außer jenen ausgezeichneten Schäfereien haben wir inzwischen einige weniger renommirte, aber wahrlich des besten Lobes würdige Schäfereien besucht. Wir kennen davon Lampersdorf bei Bernstadt, im Besitze des Herrn Rittmeister von Pförner. Schon das Äußere sämtlicher Wirtschaftsgelände befriedigt das Auge und in den schönen Schaffställen wurde ich von dem herrlichen Gesundheitszustande der Herde wahrhaft überrascht; da hat doch der theuere, aber vortrefflich einschlagende Sidnowskysche Stäbe Wunder geleistet und ist noch immer tüchtig im Wirken und Schaffen, so daß wir dieser Schäferei eine schöne Zukunft voraussetzen. Vieles scheint der Herr Rittmeister seinem Kriegskameraden, Herrn Lieutenant König zu verdanken, der die Züchtung mit Liebe und Sachkenntnis leitet. Auch beim Herrn Landrath von Meyer in Ransern bei Parchwitz fanden wir volle Befriedigung und machen im Voraus auf sechs Jährlingsböcke aufmerksam, welche im Mai die liegner Schaffschau zieren werden. (Fortsetzung nächstens.) Sigmund Hef.

Auflösung des Logogriffs in der vorgestrigen Ztg.:
Kandidat.

Aktien-Markt.

Breslau, 20. März. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war bei im Allgemeinen etwas matten Courten ziemlich ansehnlich; nur Friedr.-Wilh.-Nordbahn wurde etwas höher bezahlt.

Oberchl. Lit. A 4% p. C. 125 Br.

Prior. 103 1/2 Br.

dito Lit. B 4% p. C. 116 1/4 bez.

Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 118 3/4 u. 5/8 bez.

u. Br.

dito dito Prior. 102 Br.

dito Prior.-Stamm 4% p. C. 110 1/3 — 1/2 bez.

u. Br.

Ost-Rheinische Zsf.-Sch. p. C. 110 1/2 Glb.

Niederschles.-Märk. Zsf.-Sch. p. C. 115 1/2 u. 1/2 bez. u. Glb.

dito Zweigbahn Zsf.-Sch. p. C. 105 1/3 Glb.

Sächsl.-Schl. Zsf.-Sch. p. C. 117 3/4 bez.

Reiffe-Wrieg Zsf.-Sch. p. C. 105 1/4 Br.

Krakau-Oberschl. Zsf.-Sch. p. C. 112 1/2 bez. u. Glb.

Wilhelmsbahn Zsf.-Sch. p. C. 116 bez. u. Glb.

Berlin-Hamburg Zsf.-Sch. p. C. 119 Br.

Thüringische Zsf.-Sch. p. C. 114 Br. 113 3/4 Glb.

Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 103 1/2 u. 104 bez. u. C.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Das Ankämpfen gegen die Flachsmaschinenspinnerei.

Nach der Weserzeitung soll man in dem Finanzministerium in Berlin „zur innern Kräftigung der Leinwandindustrie“ energische Maßregeln zu nehmen gesonnen sein.

Und diese sollen bestehen? Nicht in Schutz — sondern in dem Aussetzen von Spindelprämiën. Dadurch hofft man eine lebendigere Theilnahme der Kapitalisten für die Spinnerei anzuregen. Eitle Hoffnungen! Die Kapitalisten, die geschiedten und sachverständigen nämlich, werden sich hüten, auch trotz solcher, noch so hohen Prämien ihr Geld in diese Industrie zu stecken, wo die unausgesetzte Ausdehnung der englischen Flachsmaschinenspinnerei jeden Augenblick alle diese Vortheile zu nichte machen kann. Dies Auskunfts-mittel wird zur gründlichen Heilung des Uebels so wenig anschlagen, als Spinnshulen, Garnprämiën und Anstellung von Garnsammlern, so nützlich dergleichen Einrichtungen auch wirken werden, wenn dem Kapitalisten einmal, durch wahrhaften Schutz gegen den erdrückenden Wettbewerb des Auslandes, Luft gemacht worden ist, seine Geldkräfte in diesen Gewerben anzulegen.

Die Bielefelder Leinwandfabrikanten dagegen haben gar das Flachsmaschinengarn in Acht und Bann gethan, und sind gemeint, dadurch dessen Anwendung bei uns auszurotten. Welch unbegreiflicher Wahn! Die Wucht, welche die unüberwindliche und sich von Tag zu Tag vervollkommnende Maschine ausübt, wird, wenn es ihnen auch für etliche Zeit gelingen sollte, derselben zu trohen, nur um so verhängnisvoller auf ihr Gewerbe niedersürzen. In den hannoverschen leinwandzeugenden Distrikten, wo die Handspinnerei gleichfalls unter dem Drucke der englischen Maschinenspinnerei leidet, sind gleiche Vorurtheile mächtig. Auch dort bringt man auf einen hohen Zoll auf das englische Maschinengarn, nicht aber um die Gründung der unentrichtbaren Maschinenspinnerei anzubahnen und dazu zu ermuthigen, sondern allein, um die Handspinnerei vor ihrer gewaltigen jugendlichen Schwester sicher zu stellen. Man verlangt nämlich mit dem Zoll auf fremdes Leinwandgarn dort zugleich ein Verbot der Anlegung von Flachsspinnmaschinen oder wenigstens eine so hohe Gewerbesteuer und Fabelsteuer auf dieselben, daß sie den Wettbewerb mit der Handspinnerei nicht bestehen können. — Die belgischen Leinwandgewerbetreibenden waren bis auf die jüngste Zeit auch noch in solchem Wahne befangen, und wehrten sich aus Leibeskräften gegen die Einführung der Maschinenspinnerei, wie sich einst bei Einführung der Buchdruckerkunst die Abschreiber gegen das Buchdrucken gesperrt und gestemmt; aber die Erfahrung hat ihnen schon auf das Empfindlichste bewiesen, daß sie sich damit den schwersten Schaden gethan, — bewiesen, es sei

— ein eitel und vergeblich Wagnis,
zu greifen ins bewegte Rad der Zeit!

Wer nicht zermalmt werden will, muß der Bewegung folgen, mag sie auf geistigem Gebiete sich zeigen, mag sie der stofflichen Thätigkeit eine andere Richtung anweisen. Nach zehn Jahren wird man bei uns darüber erröthen, daß man sich nur in einen so ungleichen, nutzlosen, gefährlichen Kampf hat einlassen können.

Man nennt die Deutschen stets ein bescheidenes Volk, das kein Selbstvertrauen besitze und, schüchtern, nur die Einsicht und die Vorzüge der Fremden anerkenne. In vielen Dingen mag dies wahr sein; aber in manchen und den vorliegenden Verhältnissen ist gerade das Gegentheil der Fall. Da findet man die größte Selbstgefälligkeit, da sieht man, wie die Erfahrung anderer, uns in allen Dingen überlegener Völker in den Wind geschlagen wird, wie man sich auf seine

eigene Einsicht stützt und glaubt, es trotz aller in die Augen springenden Thatfachen besser zu verstehen als Andere. Es ist dies eine Beschränktheit und Halsstarrigkeit, die uns in diesen Dingen noch theurer zu stehen kommen wird. Die Anfänge sehen wir bereits.

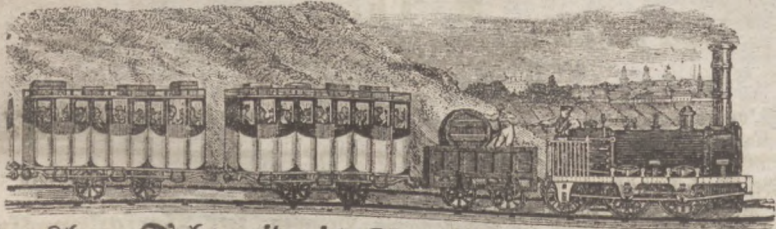
Auch in Schlesien will man sich in diesem trostlosen Kampfe gegen die Maschinen versuchen; man will die Sache durch Spinnprämiën zwingen; ein Herr Triepke hofft die Sache durchzusetzen, indem er seinen Spinnern für gutes und bestes Gespinnst Belohnungen in Aussicht stellt. Und wenn alle Webefabrikanten in Schlesien und Westphalen und in Preußen und im Zollverein dasselbe thäten, — so würden sie doch auf die Dauer nichts ausrichten gegen die englischen Maschinen — so wenig als ein schwacher Greis gegen einen rüstigen Jüngling sich zu behaupten vermag. Veklagenswerthe Täuschung, der man sich von diesen Seiten hingiebt! Sind denn alle Erfahrungen für diese Leute verloren? Wissen sie nicht, daß, nach dem Aktwright seine Spinnmaschine, Cartwright seinen mechanischen Webstuhl, Jacquard seine Webvorrichtung erfunden, dieselben Vorurtheile gegen jene großen Erfindungen aufstauten, daß dieselbe Beschränktheit und Halsstarrigkeit ihre Einführung mit allen Mitteln zu hintertreiben suchte? Und wo sind sie hingekommen diese Anstrengungen? und was haben sie erzielt? Wie der eifige Wind, der über die emporstehende Blüthe streift und spurlos vergeht, haben sie nur verzögert, nicht aufhalten können. Die Welt, im Besitze der unermeßlichen Güter und Wohlthaten, die jene Erfindungen ihr gebracht, lächelt jetzt mittheilend über den mit solchem Kraftaufwand begonnenen Widerstand, der sich vermessen, mit den spärlichen Mitteln der Vergangenheit sich gegen die kühnsten Erfindungen schöpferischen Geistes aufzulehnen, nur um kläglich und bedauerungslos an ihnen unterzugehen.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo der so weit verbreitete Wahn einer bessern Einsicht Platz machen und, wenn man es denn durchaus nicht über sich gewinnen kann, die Vorzüge des neuen Zustandes anzuerkennen, man wenigstens so klug sein wird, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und dem Dinge die beste Seite abzugewinnen; was sehr bald geschehen wird, sobald man sich nur einmal in das Unvermeidliche ergiebt. L'appetit vient en mangeant, und wir hoffen die Zeit noch zu erleben, wo diejenigen, welche jetzt am eifrigsten zu dem ungleichen Kampfe anzufeuern suchen, durch Thatfachen belehrt, die wärmsten Lobredner der jetzt so unverdient geschmähten Flachsmaschinenspinnerei werden. (D. G. Z.)

Die Expedition der Breslauer Zeitung hat ferner dankbar erhalten:

Für die christlich-katholische Gemeinde in Breslau.

	Abtl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 12. März.	476	12 1/2
88) Am 15. März in einer Gesellschaft gesammelt (18 Friedrichs)	102	—
89) Aus Reiffe von Hrn. Otto 10 Sgr., Hrn. Fischer 10 Sgr. und Hrn. Schneeweis 10 Sgr.	1	—
90) Durch die Herren Döring, Riedel und Müller in Striegau, in Folge ihres Aufrufes im Striegauer Kreisblatte	82	6
Summa	661	18 1/2



Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

Nach dem am 1. April cur. ab auf unserer Eisenbahn zur Anwendung kommenden Sommerfahrplan werden folgende Züge befördert werden:

	Nachmittags 2 Uhr	Abends 6 Uhr
von Breslau Morgens 6 Uhr		
= Schweidnig	6 = 15 Min.	2 = 15 Min.
= Freiburg	6 = 18 =	2 = 18 =

Die Ankunft der Züge auf den Endstationen erfolgt 2 Stunden nach der Abfahrt.
Breslau, den 20. März 1845.

Direktorium.

Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

An den bevorstehenden Osterfeiertagen werden außer den regelmäßigen Fahrten noch folgende Extra-Züge befördert:

Montag den 24. und Dienstag den 25. März.

Abgang von Breslau Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten.

= Schweidnig 2 =

= Freiburg 2 =

Breslau, den 19. März 1845.

Direktorium.

Mehrfache Berwechselungen und Mißverständnisse veranlassen die unterzeichnete Expedition zu der ergebenen Bitte an alle Diejenigen, die bei den Wohlthätlichen Postämtern ihre Zeitung bestellen wollen, den Titel derselben als

Haude- und Spener'sche Zeitung

genau anzugeben und danach ihre Aufträge einrichten zu wollen.

Breslau, den 1. März 1845.

Die Expedition der Haude- und Spener'schen Zeitung.

Bei jeder

Witterung.

Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Raschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Lichtbild-Portraits.

Im geheizten

Zimmer.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei Constituierung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ist bereits von der General-Versammlung eine Vereinigung der Berlin-Frankfurter mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn als höchst wünschenswerth anerkannt und in Folge dessen im § 3 der Statuten den Vorständen der Gesellschaft die Befugniß beigelegt worden, die Bedingungen der Vereinigung mit Zustimmung des Königl. Finanz-Ministerii festzustellen. Es sind deshalb zur Erreichung dieses Zweckes Unterhandlungen mit der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft angeknüpft worden, die zur Verabredung eines Vertrages geführt haben, Inhabern dessen die Berlin-Frankfurter Eisenbahn mit dem gesammten Vermögen der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft dem diezeitigen Gesellschafts-Vermögen einverleibt und dagegen die Berlin-Frankfurter Stamm-Aktien zum Kurse von 162 1/2 Prozent in Prioritäts-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft umgeschrieben werden sollen.

Um über die Genehmigung dieses Vertrages zu beschließen, laden wir die Aktionäre der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung ein, die

am 17. April d. J. Nachmittags 5 Uhr
im hiesigen Börsenhause

abgehalten werden soll.

Nach § 42 der Statuten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft sind dieser General-Versammlung beizuwohnen und darin die Rechte der Aktionäre auszuüben nur diejenigen berechtigt, welche spätestens acht Tage vor der Versammlung die auf ihren Namen lautenden oder ihnen gehörig cedirten Quittungsbogen in dem Bureau der Gesellschaft, zu Berlin Leipzigerstraße Nr. 61, oder sonst auf einer der Direction genügende Weise niederlegen und dadurch die Zahl der Stimmen, zu welchen sie berechtigt sind, nachweisen. Hierüber empfangen sie eine Bescheinigung, welche zugleich als Einlaßkarte in die Versammlung dient und gegen deren Rückgabe die deponirten Quittungsbogen in den nächsten Tagen nach der General-Versammlung im Gesellschafts-Bureau in Empfang genommen werden können. Es steht jedoch den Aktionären auch frei, ihre Quittungsbogen spätestens acht Tage vor der General-Versammlung bei dem Rentanten Riese im hiesigen Gesellschafts-Bureau, Leipzigerstraße Nr. 61, anzumelden und vorzuzeigen, die Quittungsbogen selbst aber in ihrem Besitz zu behalten. Dieselben empfangen über die geschehene Anmeldung eine Bescheinigung, die gleichfalls als Einlaßkarte in die General-Versammlung dient, sie sind aber schuldig, als die gleichfalls als Einlaßkarte in die General-Versammlung selbst beim Eintritt in die Versammlung dem Rentanten Riese, der dieselben nach den Nummern des bei der Anmeldung aufgenommenen Verzeichnisses vergleicht wird, vorzuzeigen.

Breslau, den 14. März 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag, zum 1ten Male: „Ein deutscher Krieger.“ Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Montag: „Ferdinand Cortez“, ober: „Die Eroberung von Mexiko.“ Heroische Oper in 3 Akten, Musik von Spontini. — Die vorkommenden Tänze, Gefechte und Evolutionen sind vom Balletmeister Herrn Helmke arrangirt.

Dienstag, zum 10ten Male: „Der artesische Brunnen.“ Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen.“ — Folgende **Decorationen** sind vom Decorateur Herrn Pape neu gemalt, und zwar: 1) Gnomengrotte; 2) Landschaft; 3) Lager-Landschaft; 4) Eisgegend am Nordpol; 5) Brunnen-Decorations; 6) Erz-Tempel. — Die vorkommenden **Tänze und militärischen Exercitien** sind vom Balletmeister Herrn Helmke. — **Sämmtliche Costume** sind nach Angabe der Regie neu ausgeführt von dem Costumier Herrn Wolff.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Heyse,
Gottlob Siebert,
Rantor bei St. Bernharbin.
Breslau, den 19. März 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer ältesten Tochter Rosalie mit dem Buchhalter Herrn P. Goldstein aus Königsbütte zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, theilnehmenden Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Krapitz, den 18. März 1845.

B. Schäfer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Schäfer.
P. Goldstein.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anguste, geborne Schüller, von einem muntern Mädchen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Prieborn, den 19. März 1845.
E. Lvaub.

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung seiner Frau von einem Knaben zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:
E. Nachtigal,
Direktor des Stadttheaters in Glogau.
Glogau, den 10. März 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben, zeigt allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an:
E. S. Weigert.
Münsterberg, den 19. März 1845.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. verschied nach vielen Leiden mein innig geliebter Mann, Pfarrer Wilhelm Gottlieb Burghart, in dem Alter von 58 Jahren. Um Theilnahme bittend, zeige ich entfernten Freunden dies ergebenst an.
Ober-Panthenau, den 18. März 1845.
J. Burghart.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um 1 Uhr nahm der Herr unsern lieben Johannes nach fünftägigen Leiden an Krämpfen in dem jarten Alter von 5½ Monat in sein himmlisches Reich.
Al.-Knigitz bei Sobten a. B., 18. März 1845.
Frank, Pastor, und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 16. März, früh 4 Uhr, endete fromm und gottgegeben, wie er gelebt und gewirkt, nach 6 wöchentlichen schweren Leiden sein segensreiches Leben unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der gewesene Organist, Schullehrer und Gerichtsschreiber, Herr Carl Heinrich Gitschmann, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, in einem Alter von 74 Jahren 2 Monaten und 26 Tagen an Unterleibsentzündung. Er hat mit musterhafter Treue und Liebe sein Amt 55 Jahr verwaltet. Indem wir diesen bitteren Verlust allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit anzeigen, bitten wir zugleich, unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Amt Bürgerdorf bei Constaß,
den 20. März 1845.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach langjährigen Leiden verschied heute in der Mittagszeit sanft unser geliebter Vater und Gatte, der Dr. med. et chir. C. Weiß, im 61. Lebensjahre. Seinen vielen fernen Freunden diese Anzeige von
den Hinterbliebenen.
Neumarkt, den 19. März 1845.

Todes-Anzeige.

Das am 15ten d. M. erfolgte Ableben ihrer geliebten Mutter und Großmutter, der Frau Johanna Gohnt, geb. Wendheim, zeigen Verwandten und Freunden, mit dem herzlichsten Danke für die der Verstorbenen erwiesenen Theilnahme, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. März 1845.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 9. März, Nachmittag um 3¼ Uhr, verschied nach sehr kurzem Kranksein, in Freistadt, meine Mutter, die verwitwete Stadt-Registrator Frau Missig, geb. Frein von Eben und Brunnen, im 75ten Lebensjahre. Dies Anverwandten und Bekannten zur Anzeige. Senig, den 18. März 1845.
Adolph Rickisch v. Rosenegk.

Todes-Anzeige.

Am 27. Februar c., früh ¼ 4 Uhr, endete unser allgemein geehrte, stets wohlthätig, namentlich gegen die Armuth, sich erwiesene Seelsorger, der Stadtpfarrer, Ritter des rothen Adlerordens und Ehrenbürger hiesiger Stadt, Herr Franz Xaver Karisch, in einem Alter von 79 Jahren, nach 33jähriger Funktion hiesiger und 55jähriger Priesterstande, plötzlich am Lungenstich sein theueres thätiges Leben. Tieftrauernd hierüber zeigen wir dies hiermit an.
Sülz, den 18. März 1845.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Am 17. d. M., früh 10 Uhr, entschlummerte unser innig geliebter Vater und Gatte, der königliche Landrath von Wiffell auf Groß-Deutschen, an einem nervösen Fieber sanft zu einem besseren Leben. Wer ihn kannte wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen verstehen und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.
Kreuzburg, den 18. März 1845.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Heute Abend 9 Uhr starb an Lungenlähmung unser theurer, vielgeliebter Vater, der gewesene Erbscholtzeibsigter und Kreisrath von Baumgarten bei Frankenstein, Herr Paul Göbel, im 63. Jahre seines Lebens. Tief betrübt widmen diese schmerzliche Anzeige Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:
die Hinterbliebenen.
Johanniberg in österreichisch Schlessien,
am 7. März 1845.

Springer's Wintergarten,

vormals Kroll's.

Sonntag u. Montag, den 1. u. 2. Osterfeiertag, **Subscriptions-Konzert** und zwar den ersten für die geehrten Sonntag-, den zweiten Feiertag für die geehrten Mittwoch-Abonnenten. Nicht-Abonnenten zahlen 10 Sgr. à Person; dagegen haben am ersten die Mittwoch- und am zweiten die Sonntag-Abonnenten für die Hälfte des Entrees Eintritt. Anfang des Konzerts an beiden Tagen um 3 Uhr.

Altes Theater.

Montag den 24. und Dienstag den 25. d. M. große acrobatisch-mimische Balletvorstellung. Zum Beschluß eine komische Pantomime.
C. Price.

Im neuen Konzert-Saal, Karlsstraße Nr. 37 und Exercierplatz Nr. 8, neben dem königl. Palais, morgen, Sonntag den 23. März, als den ersten Oftertag: **Fest-Konzert der städtischen Musikgesellschaft.**

Zum ersten Male: Ein Fest-Marsch, eigens dazu komponirt von Laabe; das große Solal-Potpouri: „Der Beobachter an der Spree“ von Mertens, und Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.

Anfang 3¼ Uhr. Entree in den Saal 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr.
Freibilletts sind ohne Ausnahme für Sonntag und Festtage ungültig.

Schul-Anzeige.

Daß in meiner Anstalt der neue Cursus Montag den 31. März a. c. beginnen wird, gebe ich mir Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Sophie Werner,

Vorsteherin einer Töchter-Schule
Ring Nr. 19.

Schul-Anzeige.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß mit dem 31. März in meiner Töchter-Schule der neue Lehr-Cursus beginnt. In Betreff der Anmelbung neuer Schülerinnen oder Pensionärinnen bin ich täglich zu sprechen.
Berw. C. Thiemann,
Ring Nr. 32.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Maria-Magdalena-Töchter-Schule erfolgt den 22 und 28. März von 10 bis 12 Uhr in dem Schulgebäude, Altbüßerstr. Nr. 9.

Staats.

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet **Mittwoch** den 26. März **Morgens 8 Uhr**, die Inscription den folgenden Tag statt.
Dr. Kletke.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jeden, welcher noch Zahlungen an mich zu machen hat, solche nur auf meinem Comtoir, Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 2, 1 Treppe hoch, abzuführen; anderweitig geleistete Zahlungen erkenne ich nicht an.
Breslau, den 19. März 1845.
M. A. Fuchs.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor,
am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

In der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig, in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, in Ratibor, in der Hirt'schen Buchhandlung, für Krotoschin bei E. A. Stock:

Homilien

über
die sonntäglichen Episteln des Kirchenjahres
von **Franz Seraph Mayr**,

Benefiziaten und vormaligen Stadtpfarrprediger in Landsberg.

Mit bishöfl. Augsburgischer Approbation.

Zwei Bände. gr. 8. 1 Rthl. 15 Sgr.

I. Vom ersten Sonntage des Advents bis Pfingsten 1844. II. Vom Pfingst-Sonntage bis 24. und letzten Sonntag nach Pfingsten.

Diese im kath. Kirchenjahre 1827—28 in Landsberg vom Hrn. Verfasser vorgetragenen Homilien — zwei und fünfzig an der Zahl — übergiebt derselbe, von Männern vom Fach hierzu aufgefordert, hiermit durch den Druck der Öffentlichkeit, hoffend daß selbe, wie einstens bei seinen Zuhörern, so auch jetzt bei seinen Lesern dahin wirken werden, das ewige Heil der Menschen durch Gott in Christus und seiner heiligen katholischen Kirche zu fördern.

Das Feld der Episteln ist von älteren Homiletikern nur wenig, von neuern fast gar nicht bebaut worden; umso mehr erscheint dieses Werk als Original-Arbeit und der Hr. Verf. hat es sich zur schweren Aufgabe gemacht, nicht blos einzelne Stellen oder Verse aus den Episteln auszuheben und über selbe eine Rede zu machen, sondern jedesmal die ganze Epistel von Wort zu Wort zu erklären und anzuwenden.

Die kath. Kirchenzeitung sagt bei Besprechung des früher erschienenen ersten Bandes unter Andern:

„Indem wir also diese Homilien lesen, setzen wir uns zu den Füßen der hochberühmten Lehrer der Gottesgelehrtheit, die in wenigen Zeilen mehr Inhalt bieten, als ganze Predigtsammlungen sonst berühmter Namen nicht zu gewähren vermögen.“

So eben erschien bei uns und ist vorrätzig in Breslau und Ratibor bei **Ferdinand Hirt**, so wie in Krotoschin bei **E. A. Stock**, die fünfte, verbesserte und mit vielen neuen Rezepten vermehrte Auflage des allbeliebten

Stettiner Kochbuches

von **Marie Rosnack**.

Gebunden 22½ Sgr.

Dasselbe hat sich durch seine Brauchbarkeit seit einer Reihe von Jahren, in welcher vier starke Auflagen vergriffen wurden, als eines der vorzüglichsten Bücher über Kochkunst bewährt, und kann es daher mit vollem Rechte allen Hausfrauen und Köchinnen auf das Beste empfohlen werden.

Nicolasche Buchhandlung,
C. F. Gutberdt in Stettin.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens zu beziehen, in Breslau und Ratibor bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei **E. A. Stock**:

Die drei ersten Bände

der deutschen und französischen Original-Ausgabe.

Geschichte des Consulats und des Kaiserthums in Frankreich.

Von **M. Thiers**,

Mitglied der Akademie, Deputirten und vormalig Conseilpräsidenten.

Aus dem Französischen übersezt, unter Leitung von

Friedrich Bülow,

Professor an der Universität zu Leipzig.

Jeder Band kostet 25 Sgr. ohne Kupfer, mit Kupfer 1 Rthl.

Das ganz Werk wird 10 Bände in 8. bilden.

Histoire du Consulat et de l'empire

par

M. Thiers,

Ancien président du conseil des ministres, membre de la chambre des députés et de l'academie française.

Le prix de chaque volume est fixé à 1 Rthl. 5 Sgr.

L'ouvrage formera 10 Volumes in 8. avec onze portraits gravés sur acier.
Leipzig, 1845.

J. P. Mellne.

Bei **Goschorsky** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frosch, A., Pfarrer zu Schwanowitz-Pramsen, zur Verfassungsfrage in der evangelischen Kirche. Drei Vorträge gehalten auf der ersten schlesischen Provinzial-Synode und weiter ausgeführt. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Vor Kurzem erschien bei mir:
Saacke, G. A., Sup.-Berw. in Schweidnitz, mein Anteil an den Verhandlungen der schlesischen Provinzial-Synode über die kirchliche Verfassungsfrage. gr. 8. geh. 3 Sgr.

Die Monatschrift:

Breslauer Berichterstatter,

redigirt und unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausgegeben von **Carlo**, erscheint vom 1. April c. regelmäßig am Ersten jedes Monats in 4 Bogen kl. Folio, zu dem Preise von 7½ Sgr. (6 Sgr.) für das Vierteljahr von 3 Nummern oder 12 Bogen, und wird außer der unten näher bezeichneten Tendenz noch einen **Allgemeinen Anzeiger** enthalten. In diesem werden Inserate jeder Art zu dem Preise von nur sechs Pfennigen die gespaltene Zeile oder deren Raum aufgenommen. Die betreffenden Anzeigen werden bis zum 24ten jedes Monats frankirt erbeten. Der Inhalt des Blattes wird folgender sein: 1) Novellen; 2) Ereignisse in Staat, Kirche und dem socialen Leben; 3) Notizen aus dem Gebiete der Geschichte, Völkerkunde, Literatur, Kunst und Industrie; 4) Aufsätze, das Gesamt-Interesse betreffend; 5) Correspondenzen; 6) Feuilleton u. s. w. Für die bisherigen Abonnenten bleiben die näheren Bedingungen in Kraft. — Bestellungen auf obige Monatschrift nimmt die **P. M. A. Kühn'sche** Verlagsbuchhandlung in Breslau, Schmiedebücke Nr. 16 (Stadt Warchau) an, woselbst auch Probenummern zu haben sind.

Malz-, Cibi-, Isländischmoos- und Möhren-Bonbons für Hustende und Brustfranke, so wie alle Arten Konditorwaren im Einzelnen, wie auch zum Wiederverkauf äußerst billig und in vorzüglicher Güte bei **S. Erzelliger**, Neuweltgasse Nr. 36, eine Stiege hoch.

Danksagung.

Herzlichen und tiefgefühlten Dank allen Denjenigen, welche bei der am 14. März, Nachmittags 2 Uhr, stattgefundenen feierlichen Beerdigung meiner so plötzlich am 11. März, früh 2 Uhr, in dem so jugendlichen Alter von 31 Jahren 9 Monaten 6 Tagen an den Folgen der Entbindung dahin geschiedenen geliebten Gattin, Pauline geb. Feige, mir und der Verbliebenen durch das so zahlreiche Grabes-Geleit den Beweis anhänglicher Freundschaft und Liebe zu erkennen gegeben. Diesen Dank noch besonders Einem hiesigen Wohlthätigen Magistrat und Stadt-Verordneten-Collegio in pleno c., als auch sämmtlichen Honoratioren und Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend.

Steinau a. d. O., d. 18. März 1845.

J. G. Senftleben,

Kaufmann und Polizei-Rathmann, als Gatte und im Namen der trauernden Mutter so wie ihrer Kinder.

Herrn Dr. med. Engländer,

prakt. Arzt und Wundarzt hieselbst, zolle ich für die höchst umsichtige als in gleichem Grade menschenfreundliche Verpflegung und die Errettung meiner guten Frau von dem nahen Tode, bedingt durch die wohlgeleitete Kur einer Unterleibs-Bauchfell- und Lungen-Entzündung (nebst vier Rückfällen einer solchen) hierdurch meinen aufrichtigen tiefgefühlten Dank. — Soweit Sie, wackerer Jünger Ihrer heilbringenden Kunst, auch zweifelsohne über mein devotes Urtheil erhaben sind, so kann ich gleichwohl nicht umhin, angesichts des hilfsbedürftigen leidenden und nichtleidenden hochverehrlichen Publikums laut und offen zu bekennen: „daß die über Alles waltende liebevolle Vorsehung sich Ihrer als Werkzeug in concreto bediente, um dem schwankenden und hoffenden Gemüthe zu beweisen, daß noch heute unter deren Leitung Wunder bewirkt werden, wenn anders es der Allmacht gefällt, zum Besten der Menschen geschehen zu lassen und das gläubige Gemüth empfänglich genug ist, sie als solche anzuerkennen.“ Sie haben, menschenfreundlicher Herr! durch Ihre aufopfernden Bestrebungen mir Palmen bereitet, wo ich nur Ruthen brechen zu können wähnte, und mir durch Gottes Schutz und Segen in Ihrer umsichtigen Mitwirkung ein Osterfest andeuten lassen, an welchem ich der Wiedergeburt meiner Frau vom irdischen Tode nächst der Auferstehung des Welttheiles, welche mit mir alle Christen am bevorstehenden Feste feiern in gleichzeitiger Dankes-Hymne gedenken darf, und mir somit ein Fest bereitet, welches einen steten Denkstein meines Lebens bilden wird. Möge drum die allwaltende Vorsehung über Ihrem mühevollen Wirkungskreise in allen Fällen, wo Ihre liebevolle Hilfe als Arzt in Anspruch genommen wird, Ihnen in gleich hohem Grade segnend beistehen, und Ihre Tage dahin verlängern, daß es Ihnen möglich werde zum Besten der leidenden Menschheit durch die von Ihnen mit so vielem Erfolg angewendete Methode (der Sympetotomie) recht oft noch nützlich zu werden. Dies der innige Wunsch Ihres zu tief empfundenem Danke verpflichteten Schüßlings:

des Commissionair F. A. Lange in Breslau.

Museum.

Neu aufgestellt:
Alpen-Landschaft, großes Original-Ölgemälde von Albert Zimmermann in München.
Eisberggipfel im Winter, großes Original-Ölgemälde von Richard Zimmermann in München.
Ruine der Basilica auf Castel St. Pietro bei Verona, Original-Ölgemälde von Emil Kirchner in München.
Die Marien-Kapelle auf der Brücke bei Calw an der Nagold in Württemberg, Original-Ölgemälde von M. Meyer in München.
Bebuine in stehender Figur von N. Simonsen in München.
Eigender Bebuine im Pferdehals von demselben.
Ansicht einer Partie in Verona von Emil Kirchner.

F. Karsch.

Bei ihrem Abgange von hier nach Berlin empfehlen sich Freunden und Bekannten bestens:
Leopold Schidlower und Frau.

The next meeting of **The Conversation Class** will take place on Friday the 28 March — ab 8 o'clock — Ring No. 34.

Mein Geschäfts-Lokal ist jetzt Kupferschmiedestraße Nr. 26, eine Treppe hoch.

H. Bruck.

Amicitia-Ball

findet Dienstag d. 25. d. M. statt. Dies wird hierdurch den geehrten Mitgliedern bekannt gemacht.
Die Vorsteher.

Der akademische Zirkel

wird sich Sonabend den 22. d. nicht versammeln.
Die Direktion

קרישן

oder Purim-Gebete nebst dem Buche Esther, mit deutscher Uebersetzung, sind zu sehr ermäßigten Preisen zu haben bei **W. Jacobson**, Carlstraße Nr. 2.

Die Gefänge für den Gottesdienst der hiesigen christl.-katholischen Gemeinde sind heute wieder in der Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp. für ¼ Sgr. zu haben. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Die Buchdruckerei der Breslauer Fremdenliste von Leopold Freund, Herrenstraße Nr. 25, macht auf ihre zweckmäßig eingerichteten und neu durchgesehenen **Klageformulare**, Executionsgesuche, Prozeßvollmachten und Miethkontrakte aufmerksam, und empfiehlt sich zu Druckfachen jeder Art, als: Adressen, Rechnungen, Circularen, Preiscuranten, Frachtbriefen, Aushänge- und Anschlagzetteln etc. etc.

Zu verkaufen

9 Str. ganz große breite Aftenbücher, vorzüglich schön, der Str. 6 Rthlr. 10 Sgr.; 250 geeichte neue 5 Pfänder à 7 Sgr.; 50 Stück geeichte ½ Str. à 12 Sgr.; 1 großer eiserner schöner Mörtel mit geschmiedeten Stößen 210 Pfd. wiegend 9 Rthlr.; 3 gute geschmiedete Waffen zu 32 und 30 Rthlr.; 10 Rieß großes Pack-Papier 75 Sgr. das Rieß; 1 mehrgener Mörtel, 22 Pfd. für 7 Rthlr.

W. Rawitsch.

Kreuzstraße No. 24.

Freigüter-Verkauf.

Zwei Frei-Güter im Strehlenschen und eins in der Grafschaft Glatz mit 200 Morgen reinem Weizenboden, eins mit 300 Morgen, eins bei Eignitz mit 400 Morgen, eins mit 120 Morgen, eins bei Zoben mit 60 Morgen Ackerland erster Klasse und verschiedene Frei- und Rustfalgüter in andern Gegenden weist zum billigen Verkauf nach der Commissionair **Militich**, Bischofsstraße Nr. 12.

Menzel's Wintergarten.

Alle drei Feiertage

großes Concert.

Das Nähere die Anschläge = Zettel.

Sonntag = Zirkel.

Den 2ten Osterfeiertag:

Ball

im Saale des Tempelgartens.

Die Direktion.

Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Sonntag den 23. und Montag den 24. März:

großes Konzert.

Es laßt ergebenst ein:

C. G. Käser, Restaurateur.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 23. März Concert im Saale zum „Deutschen Kaiser“. Anfang 4 Uhr.
Schneider.

Großes Konzert,

Sonntag den ersten Feiertag, im Colosseum zum russischen Kaiser vor dem Oberthore, wo zu ergebenst einladet:
C. Zelle.

Zur Erholung in Pöpelwitz

findet den ersten Feiertag großes Hornkonzert statt, so wie den zweiten und dritten zu Klaviermusik und Tanz ganz ergebenst einladet:
Menzel.

Eröffnungs-Anzeige.

Sonntag den 23. März, als am ersten Osterfeiertage, werde ich mein durchaus neu decorirtes Kaffee-Haus zu „Neu-Holland“ am Weidenbamme, bei großem Concert eröffnen, und bemerke ich noch, daß der Saal von dem königl. Hof-Maler Hrn. Stiller nach dem neuesten Geschmack gemalt worden ist. Anfang des Concerts 3½ Uhr, wozu ergebenst einladet:
Bubek, Cafetier.

Casperkes Winterlokal.

Sonntag, Montag und Dienstag, als die drei Osterfeiertage

Großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander**, um 6 Uhr wird Sonntag auf vieles Verlangen die

Schlacht bei Leipzig

von Klotzi, aufgeführt, und von halb 7 Uhr an

Horn-Konzert.

Näheres besagen die Anschlägezetteln.

Landwirthschaftlicher Verein
des Kreuzburg-Rosenberger Kreises.

Den 17. April ist zur gewöhnlichen Stunde wieder die nächste Versammlung. Es wird der Flachsbaue hauptsächlich erörtert werden.
Groß-Schweinern bei Constadt, den 19. März 1845.

Gebel.

Thierschau.

Der landwirthschaftliche Centralverein hat für die Zukunft die Veranstaltung der Provinzial-Thierschauen übernommen, welche bisher von dem Verein für Pferderennen alljährlich veranstaltet zu werden pflegten. Ein glückliches Zusammentreffen von Umständen verspricht dem diesjährigen Feste ein ganz besonderes Interesse zu verleihen.

Die deutschen Land- und Forstwirthe haben nämlich auf ihrer im vorigen Jahre zu München abgehaltenen Versammlung beschlossen, ihre nächste, in den Monat September des laufenden Jahres fallende Versammlung hier in Breslau abzuhalten; der Centralverein beabsichtigt daher, die erste von ihm zu veranstaltende Thierschau in die Zeit dieser Versammlung zu legen, und dieselbe an andere landwirthschaftliche Festlichkeiten, welche von dem Vorstande der Versammlung vorbereitet werden, anzuschließen.

Indem ich hiervon die geehrten Landwirthe der Provinz vorläufig in Kenntniß zu setzen mich beehre, und hinsichtlich der näheren Bestimmungen auf das Festprogramm verweise, welches von einem hierzu erwählten Festkomitee in Kurzem veröffentlicht werden wird, richte ich an Alle die vertrauensvolle Bitte, daß sie zu einer recht reichen Ausstattung und glänzenden Gestaltung des Thierschafestes um so bereitwilliger mitwirken mögen, als es diesmal gilt, die schlesische landwirthschaftliche Industrie vor den geehrten Gästen, welche aus allen Gegenden Deutschlands und der Nachbarländer mit nicht geringen Erwartungen herbeiströmen werden, würdig zu entfalten.

Breslau, am 19. März 1845.

Der Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
Graf v. Burghaus.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung sollen durch die zu leistenden Einschüsse

1) Acht Procent zum 15. April a. c.

2) Fünfzehn Procent zum 15. Mai a. c.

eingezahlt werden. — Wir ersuchen also die Herren Aktionaire, die Zahlungen in den Tagen

vom 10. bis 15. April und vom 13. bis 15. Mai

dieses Jahres in dem Comtoir der Pommerischen Provinzial-Zuckerriederei gegen Quittung unsers Vorstehenden Griebel zu leisten. — Wer es wünscht, kann auch in dem ersten Termine die ganzen 23 Procent, jedoch ohne besondere Zinsvergütung, einzahlen. Stettin, den 17. März 1845.

Der Verwaltungsrath d. National-Versicherungs-Gesellschaft.
Griebel. Frensdorf. Triest. Arnold. Schillow.

Schul- und Pensions-Anstalt nebst Spiel- oder Vorklasse.

Nächsten Donnerstag, den 27. März, beginnt der neue Cursus in meiner Schul-Anstalt für Söchter und der eng damit verbundenen Spiel- oder Vorklasse. Die hochgeehrten Eltern, die mir ihre Kinder übergeben wollen, erlaube ich ergebenst, sich noch zeitig vor Beginn des Cursus, Behufs der Aufnahme, gütigst zu mir bemühen zu wollen. — Ueber die Leistungen meiner jetzigen Zöglinge in der am 15. d. M. stattgefundenen Prüfung beziehe ich mich zuversichtlich auf das Urtheil der geehrten Eltern, so wie hochachtbarer Schulmänner.

Ein kurzer Bericht über die Schulanstalt sowohl, als über die Spielklasse, so wie der früher erschienene ausführliche Prospektus, ist bei mir selbst und in der Buchhandlung Josef Max und Comp. unentgeltlich zu entnehmen. — Entfernt wohnende Kinder können (wie jetzt schon mehrere) gegen Einen Thaler monatlich, wöchentlich 4 Mal an unserem Mittagstische Theil nehmen.

Breslau, den 22. März 1845.

Angelika Franklin, Schuhbrücke Nr. 45.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den geehrten Eltern und Vormündern zeige ich ergebenst an, daß den 1. April der neue Lehrkursus in allen 4 Klassen meiner Schulanstalt beginnt. In die mit der Schule verbundene Erziehungs-Anstalt können noch einige Pensionairinnen aufgenommen werden.

Johannes Vietesch, Vorsteher einer höheren Töcherschule und eines damit verbundenen Pensionats.

Musikalien-Leih-Institut

der Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

Abonnement jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigentum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr., vierteljährlich 3 Rthlr., mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkerstraße Nr. 7 in Breslau, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Glaubenslehre

der christkatholischen Gemeinde zu Breslau,

bei fortgesetzter Berücksichtigung des Schneidemühler Glaubensbekenntnisses biblisch gewürdigt von

Dr. Wilh. Böhmer,

Consistorialrath, ordentlichem Professor in der evangel.-theol. Fakultät zu Breslau etc.

2 Bogen. Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Der Verfasser hat auch hier seinen eigenthümlichen Standpunkt der Vermittelung geltend gemacht.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist erschienen und bei herannahender heil. Communionzeit zu empfehlen

Anweisung zur würdigen Feier der ersten heiligen Communion.

Zur Erinnerung an den Empfang derselben der christ-kathol. Jugend gewidmet

von J. P. Batter.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit lithochromirtem Titel und Titelbild (d. heil. Abendmahl darstellend)

so wie mit einem schönen Dedikationsblatt.

8 Bogen kl. 8. geh. Preis 5 Sgr.

Dieses zweckmäßige, lehrreiche, schön ausgestattete Werkchen ist das geeignetste Erinnerungszeichen an den denkwürdigen Tag der ersten heil. Communion, welches der Seelsorger für seine Neucommunicanten wählen kann. Der Preis ist unerachtet der kostspieligen lithochromirten Stiche sehr billig gestellt, so daß die Anschaffung selbst vieler Exemplare kein großes Opfer ist. Die gewichtigste Empfehlung dieses Büchleins übrigens der Absatz der ersten 3000 Exemplare starken Auflage in dem kurzen Zeitraume eines Jahres.

Nächstes ist ebenfalls erschienen:

Andacht zu den allerheiligsten Herzen Jesu und Maria. Mit einem Bilde von J. P. Batter. 1844. geh. Preise: 1 gewöhnliches Exemplar 1 Sgr., 25 Exempl. 16 3/4 Sgr., 50 Exempl. 1 Rthl., 100 Exempl. 1 Rthl. 17 1/2 Sgr. — 1 Exemplar auf feinem Velinpapier 1 1/4 Sgr.

Gegrüßt sei Du Maria. Ein Lied zur Vermehrung der Andacht, von J. P. Batter. Zweite Auflage. 1844. 8 S. geh. Preise: 1 gewöhnl. Exemplar 1/4 Sgr., 25 Exemplare 11 1/4 Sgr., 50 Exemplare 22 1/2 Sgr., 100 Exemplare 1 Rthl. 7 1/2 Sgr. — 1 Exemplar auf Velinp. 1 Sgr.

Zu haben bei **Gras, Barth u. Comp.** Breslau, so wie bei **Aberholz, Marx und Komp.** und in allen schlesischen Buchhandlungen, in **Brieg** bei **J. F. Sieglar** und **Oppeln** bei **Gras, Barth und Comp.**

Bei **Fr. L. Levin** in Elbing erschien so eben und ist in **Breslau** und **Oppeln** bei **Gras, Barth u. Comp.** und in **Brieg** bei **J. F. Sieglar** zu haben:

John Prince-Smith,

Ueber die Frage:

Wer trägt die Schlacht- u. Mahlsteuer?

Preis 6 Sgr.

Vom 1. April c. ab wird der Unterzeichnete eine neue belletristische Zeitschrift für Danzig, von ihm selbst redigirt, herausgeben, und zwar unter dem Titel:

Tageblatt.

Diese Zeitschrift, vier Seiten grösstes Royal-Octav stark, wird täglich erscheinen und alles Interessante, besonders was Stadt und Regierungen-Bezirk Danzig betrifft, so rasch als möglich, der Wahrheit getreu und in ansprechender Art und Weise zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Um dem Unternehmen eine möglichst Mannigfaltigkeit zu geben, und zugleich auch etwas Originelles, was die deutsche Literatur bisher in solcher Art noch nie aufzuweisen hatte, dem lesenden Publikum zu bieten, werden die an den jedesmaligen Sonntagen erscheinenden Nummern keine **Prosa** enthalten, sondern durchweg nur in **Versen** — selbst Inserate mit eingerechnet — geschrieben sein, statt vier gr. 8vo-Seiten, vier Seiten gr. 4to umfassen und auch den besonderen Titel führen:

Der Improvisator,

Sonntags-Nummer zum Danziger Tageblatt.

Diese Sonntags-Nummer, welcher von Zeit zu Zeit ein, dem Text entsprechendes, lithographirtes Blatt beigegeben wird, soll auch für sich allein, ohne das Tageblatt, und ebenso das Tageblatt ohne die Sonntags-Nummer zu beziehen sein. Die Tendenz des Improvisators bleibt in der Hauptsache dieselbe wie die des Tageblattes — gemeinnützig, friedliebend, humoristisch — nur soll dabei weniger das Interesse der zunächst gelegenen Provinzen, als vielmehr das des gesammten deutschen Vaterlandes, das heisst: in nicht politischer Beziehung, wahrgenommen werden, um so, auch im entferntesten Auslande, den Leser nicht unbefriedigt zu lassen.

Gediegene namhafte Literaten des In- und Auslandes haben bereits ihre Zusage gegeben, das Unternehmen nach Kräften fördern zu wollen, doch auch diejenigen, denen von Seiten der Redaction keine besondere Aufforderung zugegangen sein sollte, werden hierdurch freundlichst ersucht, ihre Geistesproducte, wenn solche der oben angedeuteten Tendenz entsprechen, möglichst bald an den Unterzeichneten (durch Buchhändler-gelegenheit, p. Adr. F. A. Weber in Danzig) einzusenden. Original-Artikel werden angemessen honorirt.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für beide Blätter beträgt auswärts 22 1/2 Sgr.; der Improvisator allein kostet vierteljährlich 11 1/4 Sgr., und das Tageblatt allein 17 Sgr. Inserate aller Art können in beide Blätter — im Improvisator jedoch nur versificirt — aufgenommen werden; für Letzteren werden selbige auch in Prosa angenommen und sodann durch die Redaction versificirt.

Auf beide Blätter nehmen sämtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellungen an. Danzig, im Februar 1845.

M. Volkert, Improvisator.

Bekanntmachung.

Es wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses der zu Schalkowig den 14. März 1840 und resp. den 21. Oktober 1841 verstorbenen Bauer und Schulze Jacob und Anna Kudebschen Eheleute unter deren gemeinschaftlichen Erben, den etwanigen unbekannten Gläubigern derselben hierdurch bekannt gemacht.

Rupp, den 6. März 1845.

Königliches Land- u. Gericht.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Carl Köppler in Weigelsdorf beabsichtigt bei seiner dasigen Wassermühle einen durch das bereits bestehende Wasserrad des Mahlganges in Betrieb zu setzenden Spieghang, ohne jede Veränderung an der Wasserversorgung und dem Bachbaum, anzubringen. Dies mache ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch bekannt, und fordere alle diejenigen, welche gegen die projektierte Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, auf, solches binnen 8 Wochen präklusorischer Frist hier anzubringen.

Heinrichsdorf, Kreis Reichbach,

den 11. März 1845.

Der königliche Landrath.

(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Bekanntmachung.

Es soll am 31. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rittergute zu Halk auf verschiedenes Mobiliar, unter Anderem ein Mahagoni-Fügel, mehrere Sophas, Tische,

Schränke, Waschtische, Stühle, Kommoden, ein großer Spiegel, ein Schreibtisch, sämtlich von Mahagoniholz, mehrere andere dergleichen Meubles von Birken- und Zuckerkistenholz, zwei Stockuhren, einige silberne Gefäße, 45 Glaschen Wein, eine Kiste nebst Jagdtaschen, verschiedenes Porzellan, als: Kaffeetaschen, Theekannen, Zuckerschalen; ferner Kleidungsstücke, Bilder und andere Gegenstände an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung gerichtlich verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Dhlau, den 11. März 1845.

Königliches Kreisjustizrathliches Amt.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Arrendepächter Salomon Lange und die Johanna geb. Marcus zu Rollbau, Ramslauer Kreises, haben als Brautleute, die an diesem Orte unter Eheleuten mit der Vererbung eintretende statutarische Gemeinschaft der Güter, und des Erwerbes durch gerichtlichen Vertrag vom 5. Dezember 1844 ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Ramslau, den 12. Febr. 1845.

Gerichts-Amt für Rollbau.

Die Auktion von **Herren-Garderobe-Artikeln** wird Mittwoch den 26ten und folgende Tage Dhlauer Straße Nr. 87 in der goldnen Krone fortgesetzt von

Louis Pick.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 20. Oktober 1823 zu Polgen, Wohlauer Kreises verstorbenen Freiherrn Karl George von Birkhahn und seiner daselbst am 13. Juli 1827 verstorbenen Ehegattin Elisabeth, geborene Klatt, und insbesondere folgenden Gläubigern, namentlich:

- 1) dem ehemaligen Großknecht jehigen Freihäuser Joseph Vogt zu Raatau,
- 2) dem ehemaligen Großknechten jehigen Schäfer Karl Eschöpe zu Machniz,
- 3) dem ehemaligen Koster spätern Pferde-knecht Gottfried Wicke, ehemals zu Bersingawe,
- 4) dem Dienstknecht Ernst Wilhelm Wübner, ehemals zu Reichwald,
- 5) dem Wirtschaftsschreiber Johann Herzog,
- 6) dem Gartenknecht Christian Keil,

wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17. Th. I. Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden. Breslau, den 7. März 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht, Abtheilung für Nachlaß-Sachen.

Graf Rittberg.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß soll zu Rimkau die Errichtung eines neuen Oberförsters-Etablissements, bestehend im massiven Neubau des Wohnhauses, Stall- und Scheunen-Gebäudes, ingleichen eines Nachhauses und Brunnens an qualifizierte Werkmeister gegen eine von den drei Mindestbietenden sofort zu deponierende Kaution von 1500 Thl. in coursirenden Pfandbriefen oder Staats-Schuldcheinen öffentlich verdingung werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin

den 28. d. M. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Geschäfts-Lokal des dortigen Domainen-Amtes

anberaumt, woselbst auch die desfalligen Bau-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen vorher eingesehen werden können.

Breslau, den 17. März 1845.

Schulze, Königl. Baurath.

Verpachtung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Zubern-Bräueri-Urbar soll vom 1. Oktober c. ab auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Kautionssfähige Pachtgeneigte werden zur Abgabe ihrer Gebote auf

Dienstag den 15. April c., Vormittags

10 Uhr,

in unser Sessionszimmer vorgeladen. Die Pachtbedingungen können jederzeit in unserem Bureau eingesehen werden.

Glag, den 22. Februar 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung sämtlicher Verkaufswölbe im hiesigen Zubernengebäude vom 1ten Juli c. ab auf sechs Jahre an Meistbietende, haben wir einen Termin auf

Dienstag den 15. April c., Nachmittags

2 Uhr,

in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu welchem Miethlustige eingeladen werden.

Glag, den 22. Februar 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Annahme der ersten Lehrstelle bei der hiesigen katholischen Schule, wozu ein Gehalt von 300 Rthl., freier Wohnung und sechs Klassen-Deputatholz verbunden sind, werden

Candidaten des höheren Lehr-Amtes, welche der lateinischen und französischen Sprache mächtig sind, hiermit aufgefordert, bei dem unterzeichneten Magistrat sich bis zum 1. Juni d. J. zu melden.

Groß-Strehlig, d. 19. März 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörige, zwischen den Kreisstädten Grünberg und Freistadt gelegene Rittergut Heibau, mit einem Gesamtareale von etwa 900 Morgen, soll, von Johannis d. J. ab, anderweit auf 12 Jahre, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Es ist zu diesem Zwecke ein Biethungs-Termin auf Montag den 14. April d. J., Morgens 9 Uhr, in dem Lokale des hiesigen Herzoglichen Wirtschafts-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Anschlag und die Pachtbedingungen schon vorher zu jeder Zeit in der Registratur der unterzeichneten Generalverwaltung eingesehen werden können. Im Licitationstermine ist eine Kaution von 500 Thaler zu bestellen.

Deutsch-Wartenberg, den 18. März 1845.

Herzoglich von Sagan und Talleyrand'sche General-Verwaltung der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

Bau-Verdingung.

Bei dem Dominium Mettkau, Neumarktschen Kreises, soll am 5. April d. J. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr der massive Neubau eines Stallgebäudes und eines Theiles des Gefindehauses an den Mindestbietenden öffentlich verdingung werden, wozu eine Kaution von 200 Thl. erforderlich ist.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind bei dem Dominium zu Mettkau einzusehen.

Wiebau, den 19. März 1845.

Der Guts-Kurator Schaub.

Vorrufung

Der unbekannten Erben nach dem Müller-gefallen Joseph Mann.

Vom Stadtgerichte der Bergstadt Wischegrad, Raurzimer Kreises, im Königreiche Böhmen, werden über Einschreiten des Justitiars Karl Glaubrecht, Verlaß- und Erbentwurfers, nach dem am 25. Februar 1845 zu Wischegrad ab intestato verstorbenen Müllergefallen Joseph Mann, gebürtig von Alt-Woltersdorf (Woltersdorf) wahrscheinlich in der Grafschaft Glatz, alle jene, welche an die Verlassenschaft dieses Erblassers einen Erbanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen einer Jahresfrist, d. i. bis zum letzten März 1846, sich so gewiß anzumelden, als widrigenfalls die Verlassenschafts-Abhandlungsgeschäft zwischen den Erbscheinenden der Ordnung nach ausgemacht und jenen aus den sich Meldenden eingeworfen werden würde, denen es nach dem Gesetze gebührt.

Wischegrad, den 8. März 1845.

Wenzel Wildner, Stadtrichter.

Franz Kav. Blaha, Grundbuchsführer.

Bekanntmachung.

Daß die unterzeichnete Pfand-Leih-Anstalt mit dem 1. Januar 1845 zu zeichnen (Pfänder anzunehmen) aufhört, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Bei dieser Gelegenheit werden alle diejenigen, deren Pfänder seit September 1842 oder bereits über 1 Jahr stehen, mithin verfallen, oder länger als 6 Monate stehen, sogleich überfällig geworden sind, hiermit aufgefordert, die Pfänder einzulösen, da eine Erneuerung der Pfandverträge, — wie aus Vorstehendem hervorgeht, — nicht mehr stattfindet.

Brieg, den 8. November 1844.

Die Bahr'sche Pfandleih-Anstalt in Brieg Nr. 140.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 26. März c., Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen in dem Auktions-Gelasse des königl. Oberlandes-Gerichts mehrere Nachlaß-Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden. Diefelben bestehen in einigen Pretiosen, Silber, Zinn u. Leinwand und Betten, Möbel, einem großen Trümmers, Hausgeräth, Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 13. März 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 25ten d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr, soll Schußbrücke Nr. 54, eine Partie verschiedener Weine und abgetragener Cigarren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. März 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 25ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 19, am Ring, aus dem Nachlaß der Frau Kaufmann G. G. Joh. v. d. M. mehrere Effekten, als:

einiges Gold- und Silberzeug, Porzellan, Gläser, metallene Sachen, Tisch- u. Bett-Möbel, Meubles, wobei 2 neue moderne Sophas; 2 Tische, 18 Stück Rohrstuhl, eine Glaservante und 2 Trümmers von Mahagoni; Kleidungsstücke, ein Wiener Flügel, eine Fensterhülle und ein großer geschmiedeter eiserner Ofen zur Luftheizung, öffentlich versteigert werden.

Das neue Aneinanderbau, der Flügel und die Sopha kommen Nachm. 2 Uhr vor.

Breslau, den 16. März 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 27ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Auktions-Gelasse, Breitenstr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe,

zwei Flügel-Instrumente und ein Dhm Markelbronnner-Wein, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. März 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 7. April d. J. Vormittags 8 Uhr und die folgenden Tage soll das zur Kaufmann G. F. Weichsden Konturs-Masse gehörige Baaren-Lager nebst Laden-Unterständen, in den beiden Verkaufs-Lokalen am Ring und auf der Krattauer Straße hieselbst gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Kreuzburg, den 11. März 1845.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius Rldt.

Bekanntmachung.

Ein oder zwei anständige Zimmer, erste Etage, sind bald zu beziehen Kloster-Straße, und das Nähere Ring 56, 3te Etage rechts.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Termin Offert wird von einem ruhigen, pünktlich zahlenden Miether noch verlangt: zwei Stuben, Küche und Zubehör oder auch eine größere Wohnung. Adressen abzugeben bei Herrn Bretschneider, Albißstraße Nr. 57 im Diensthofen-Bermietungs-Comtoir.

Bei Ed. Bote u. G. Bock in Berlin erschien soeben und sind bei Unterzeichneten vorrätig:

Neue Zigeuner-Polka,

getanzt in der Zauberposse: „Der artesische Brunnen“, componirt für Pianoforte von A. Leutner. Preis 5 Sgr.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Gelegenheit zur Theilnahme an einer Reise um die Welt.

Der unterzeichnete Schiffseigenthümer in Hamburg beabsichtigt in diesem Sommer eine seiner großen Fregattenschiffe mit einer Anzahl Passagiere auf eine Expedition um die Welt auszusenden, um folgende Städte und Länder zu besuchen, als:

Lissabon, Madeira, Teneriffa, Cap de Verdes-Inseln, Rio de Janeiro, Rio de la Plata, Falkland's Inseln, Valparaiso und alle Zwischenhäfen an der Westküste America's bis Guayaquil, (Quito), die Marquesas und Freundschafts-Inseln (Tahiti) und andere Inselgruppen des stillen Meeres, China, Japan, Hongkong, Canton, Bampoa, Cochinchina, Manila, Sincapore, Ceylon, Isle de France oder Madagascar, Cap der guten Hoffnung, St. Helena, Ascension, Azoren und zurück nach Hamburg.

Das Schiff wird keinerlei merkantile Zwecke auf der Reise verfolgen, sondern soll in seiner ganzen Ausrüstung und Raumbenutzung, in Bestimmung der Aufenthaltszeit in den zu besuchenden Städten und Ländern, der Zeitbestimmungen der ganzen Reise nur Rücksicht auf die Sicherheit, die Bequemlichkeit, die Unterhaltung und Belehrung der Reisenden genommen werden.

Nur unbescholtene und gebildete (vorzugsweise wissenschaftlich gebildete) Personen können aufgenommen werden.

Ein ausgezeichnetes Schiff, ein bewährter, gebildeter Capitain und eine erfahrene Mannschaft, ein promovirter Arzt, bieten den Theilnehmern der Expedition jede mögliche Garantie einer glücklichen und angenehmen Reise.

Das Passagiergeld für die ganze Reise ist so niedrig gestellt, daß bei geringer Zulage zu den gewöhnlichen Kosten größerer Städte es daher möglich sein wird, in vielseitig gebildeter Gesellschaft, mit allem Lebenscomfört umgeben, die Wunder und Naturschönheiten der fernsten Gegenden, die Sitten so vieler verschiedener Völker kennen zu lernen und bei durch die Seeluft gestärkter Gesundheit sich zugleich einen für das ganze Leben unvergänglichen Schatz von Erfahrungen zu sammeln.

Die näheren Bedingungen liegen bei Herrn Gebr. Schickler in Breslau oder sind jubei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfrage bekommen.

Hamburg, im Januar 1845.
Robert M. Elomann, Schiffseigenthümer in Hamburg.

Praktische Ueether-Gaslampen in Messing

pro Stück Ein Reichsthaler, empfiehlt zu geneigter Beachtung
C. Innocens Eder, Schweidn. Str. 34, vom 4. April an Ring, Maschm.-Seite 49.

Asphalt-Messing-Luch,

welches sich als das neueste und sicherste Mittel, zur Abhaltung der Feuchtigkeit in den Zimmerwänden bewährt, empfing und empfiehlt äußerst preiswürdig:

C. Wiedemann, Tapezireur und Decorateur, Ring Nr. 50.

Hute Sonnabend letzter Verkaufstag und Schluß des Bazar français im blauen Hirsch Nr. 7

denjenigen Herrschaften, welche noch auf die Pariser und Lyoner Shawls (Umgeschlagetücher), so wie der Imitation de Diamants (künstliche Brillanten) von E. Austerlitz aus Paris reflectiren, zur ergebensten Nachricht.

Thee- und Kaffee-Zucker in Würfel-Form

aus der Siederei der Herren Gebrüder Culner in Berlin, empfing die erste Sendung, und habe zur Bequemlichkeit des resp. Publikums dicht am Ring bei

Hrn. Knaus u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58, und bei
Friedr. Aug. Gottschalk, am Neumarkt Nr. 38,
Depots errichtet. — Das Fabrikat der Herren Gebrüder Culner ist aus
reinem indischen Zucker.

Breslau, den 21. März 1845.

Eduard Groß.

Grove's präparirten und gebrannten Kaffee.

Nr. 1, in roth Papier à Pfd. (32 Loth) 12 Sgr. } in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Packeten.
2, blau 10 Sgr.
3, grün 10 Sgr.
Aus der Fabrik des Hrn. Eduard Groß hier, halten Lager und empfehlen als ausgezeichnet fein:

G. Knaus u. Comp.

Albrechtsstraße 58, dicht am Ring.

A. Hamburger u. Comp., Neustadtstr. 2 (früher Elisabethstr. Nr. 5), empfehlen ihr mit dem Neuesten und Geschmacksvollsten aufs Reichhaltigste assortirtes Strohhutlager en gros und en détail für bevorstehender Saison.

Garten-Hüte in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

J. P. Goldschmidts chemisch-elastische Streich-

Riemen und Rasirmesser, so wie Emanuels und Mitschels Metall-Schreibfedern werden nur noch heute im blauen Hirsch abgegeben.

Neueste französische und deutsche Tapeten,

und Dekorationen mit Gold und Silber, fein satinirt, in größter Auswahl, bis zu den billigsten herab, die Rolle zu 5 Sgr., empfiehlt die

Tapetenhandlung des Decorateur und Tapezireur

C. Fischer, Ring Nr. 57.

Wir machen unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir Herrn Carl Goldnau in Goldberg das alleinige Lager in Schmirgel für Schlesien übergeben haben, und ist derselbe ermächtigt, zu den Fabrikpreisen zu verkaufen.

Dresden, im März 1845.

Die chemisch-technische Fabrik von Heinze u. Comp.

Klee- und Gras-Samen-Anzeige.

Roth- und weißen Klee-Samen, rothen und weißen Klee-Samen-Abgang, Thimothesaat und Geparzette offerirt zu möglichst billigen Preisen: David Salewski, in Briesg.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhr.

Der Hauptwagen wird im Laufe der Woche vom 23ten bis 29ten d. Mts.

Sonntag am 23ten d. Dienstag am 25ten d.

Donnerstag = 27ten = Sonnabend = 29ten =

Abends 7 Uhr von hier abgehen.

Schlußzeit Nachmittags 2 Uhr.

Frachtlohn 2 Rthlr. pro Centner.

Lieferzeit à Berlin 3 Tage.

Anmeldungen nehmen an:

Meyer S. Berliner. S. L. Günther. C. F. G. Kärger.

Johann M. Schay.

Isländisch-Moos-Extrakt-Syrup.

Dieses so außerordentlich wirksame Mittel gegen Husten, erlauben wir uns, bei dem so allgemein verbreiteten Uebel, zur besondern Beachtung bestens zu empfehlen.

J. Barth, Conditor, Ring Nr. 4, und

Barth und Cletta, Albrechtsstraße Nr. 33.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück von 1 1/4 Sgr. an, empfehlen:

Mengel u. Comp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Schwarzseidene Stoffe, französische und Wiener Um-

schläge-Tücher empfiehlt in neuer und reicher Auswahl:

Breslau, den 6. März 1845.

C. J. Schreiber, Bücherplatz 19.

Zum Osterfeste,

den ersten Feiertag Konzert, den 2ten und 3ten Tanzmusik, wozu ergebenst einladet:

Ruhnt, Gastwirth in Rosenthal.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrten Gönnern zeige ich hiermit an, daß mein Atelier vom 1. April an Riemezeit Nr. 14 aufgestellt sein wird.

Carl Wieland,

atad. Historien- und Porträtmaler.

Beachtungswerthe Anzeige.

Bei Unterzeichnetem werden fortwährend Bruchbänder, nebst allen Arten chirurgischen Bandagen, mit Versicherung der reellen Bedienung, so wie auch Schnürmieder zur Grabhaltung des Körpers angefertigt.

N. Konrad, chirurgischer Bandagist, Breslau, Schuhbrücke Nr. 31, par terre.

Verkauf einer Villa.

In der unmittelbaren Nähe von Schweidnitz, ungefähr 1/2 Meile davon entfernt, ist eine ländliche Besitzung, bestehend aus einem einstöckigen massiven Wohnhause mit 6 Stuben, einem abgesondert stehenden Nebengebäude mit 2 Stuben, Stallung und Scheuergelass, einem 2-3 Morgen grossen Blumen-, Gemüse- und Obstgarten und 6 Morgen Ackerland 1r Klasse, zu verkaufen. Das Nähere ist in Breslau durch Herrn Müllersch, Bischofsstrasse Nr. 12, zu erfahren.

Anzeige für Blumenfreunde.

Bei Unterzeichnetem sind zu verkaufen: hochstämmige Rosenbäume, nämlich die neuesten Theerosen, Bouquet-Geistrosen und Moosrosen mit Namen, pro Stück von 10 bis 20 Sgr.; ganz hohe Prachtbäume 1 bis 1 1/2 Rthlr.; pro Schock in vielen Sorten für 20 bis 35 Rthlr.; 12 Stück Theerosen mit Namen für 2 Rthlr. Carl Böser, Gärtner, in Briesg, Fischergasse Nr. 45.

Schilder

mit schöner Schrift liefert nach Auftrag pünktlich der Maler M. W. Schönsfeld, Hofmarkt 7, Mühlfhof.

Einem Knaben, welcher das Speisere-Material-Waaren-Geschäft erlernen will, kann bald eine offene Stelle nachgewiesen werden durch C. Hennig, Ring Nr. 48.

Eine Speisetafel, 9 1/2 Fuß lang, und ein Ladentisch ist zu verkaufen: Stockgasse 17.

Ganz trocknes Roth-

und Weißbuchen-, Erlen-, Eichen-, Birken- und Kiefer-Holz 1ter Klasse ist in großen Schritten und auch zweimal gesägt und klein gespalten in großer Auswahl vorrätig und empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 35. Unser Holzplatz ist über der 2ten Oderbrücke gleich links, Salzstraße Nr. 3b.

Bemalte Oesterer

von Porzellan, empfiehlt in großer Auswahl die Porzellan-Malerei von Robert Vieh, Albrechtsstr. Nr. 59 u. Schmiedestraße-Ecke, eine Treppe hoch.

Frische böhmische Fasanen

verlaufe ich das Paar zu 2 Rthlr. 10 Sgr., so wie auch frische, feiste Rebhühner, gut gepickte das Paar 13 Sgr., dergleichen frische Krametsvögel das Paar 5 Sgr., empfiehlt: Beyer, Wundhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Ein Quartier

von Stube, Kabinett und Küche, oder auch 2 Stuben, außerhalb der Stadt, wird zu Oftern verlangt von Rother, Gräbnerstraße Nr. 1.

Ergebenste Anzeige.

Zur Bequemlichkeit eines hochgeehrten auswärtigen Publikums habe ich von meinen Haarwuchs-Ölen, deren richtige Wirkungen von hiesigen Herren Ärzten, so wie auch von vielen, die dasselbe gebraucht, schon vielfach öffentlich anerkannt worden sind, und sich daher meine Haar-Öle sowohl im In- als Auslande des vortheilhaftesten Rufes erfreuen, bei

Herrn C. H. Preuß u. Comp. in Breslau, Kränzelmarkt Nr. 8,

Herrn B. Danziger in Ratibor Depots errichtet, und sind meine Fabrikate stets vorrätig und acht gegen Franto-Einsehung nachbenannt fester Preise daselbst zu haben:

Haarwuchs-Öl, welches kahle Stellen des Kopfes wieder behaart, das Flacon 2 Rthlr.

Haarbefestigungs-Öl, welches das Haar konservirt und deren Ausfallen verhindert, das Flacon 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bartwuchs-Öl, welches den Bart unbedingt schnell hervorbringt, das Flacon 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei jedem Flacon erfolgt eine genaue Gebrauchsanweisung.

Breslau im Februar 1845.

C. Huchardt, Haar-Öl-Fabrikant, Jüdenstraße Nr. 20.

Zum gut besetzten Konzert am ersten Oster-Feiertage in meinem Saale, Morgenau Nr. 9, lade ich ergebenst ein.

Obiegel, Cafetier.

Eine Gouvernante,

geborene Schweizerin, mit den vorzüglichsten Zeugnissen, welche am 1. April c. außer Condition tritt und am 2. April hier eintrifft, wünscht ein neues Engagement.

Breslau, den 20. März 1845.

J. Jacobi, Ring Nr. 12.

Ein junger Mensch, welcher geneigt wäre die Dekonomie zu erlernen, findet auf zwei bedeutenden Gütern, wo auch Brennerie betrieben wird, gegen mäßige Pension sogleich ein Unterkommen; das Nähere erfährt man Weißgerbergasse Nr. 21, eine Treppe hoch.

Tauf- und Confirmations-

Denkmünzen, in Gold und Silber, empfehlen: Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe, der grünen Röhre geradeüber.

Auf dem Dominium Belmsdorf, Namens-lauer Kreises, stehen 54 Stück starke, mit Körnern gut gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Bermächtniß-Zucker

empfehlen für Hustenleidende:

Carl Kluge, Conditor, Jüdenstraße Nr. 12.

Der Hausflur als Verkaufsstelle am Ring Nr. 21 ist zu vermieten.

Ein brauchbares Billard ist zu verkaufen Lehndamm Nr. 17.

Zu vermieten,

Neustadtstr. Nr. 38, zu den 3 Etagen, 2te Etage, 4 Stuben, 1 Kuche, Küche nebst Zubehör, und Johann zu beziehen. Näheres Carl-Str. Nr. 33, beim Eigenthümer.

Dasselbst ist auch ein großer Waarenkeller zu vermieten.

Freundliche, geräumige und gut möblirte Zimmer sind billig zu vermieten, Schuhbrücke Nr. 32, zweite Etage.

Vorwerks-Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen im Koszener Kreise belegene Dominial-Vorwerk Rasclau steht sofort oder zu Johanni zum Verkauf. Das Gut enthält circa 600 Morgen, incl. Wiesen, Forst, Dorf und Giegelei. Die proponirte Posener-Bogauer Eisenbahn-Linie durchschneidet die Gutsfelder. Der Boden ist beinahe durchgängig weizenfähig. Inventarium wird nach dem Wunsch des Käufers mit verkauft. Käufer mögen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

Rasclau bei Kosten, den 16. März 1845.
v. Steinheil.

Ein junger Mann, der seit Jahren im Kassensache gearbeitet, sucht ein Unterkommen als Rentmeister; weniger auf Gehalt sehend, wünscht er vorzüglich nebenbei sich Kenntnisse in der praktischen Dekonomie zu erwerben.

Näheres ertheilen die H. H. Krambs u. Stetter, vormals Bedau, Ring Nr. 38.

Doppelflinten in verschiedenen Größen und Calibres, das Stück von 4 1/2 Pf. bis 8 1/2 Pf. Schwer, Büchsen, Büchsfinten und Pistolen von C. Crause in Herzberg, von Lepage Moutier, Argr. du Roi à Paris und von A. B. Lebeda in Prag; Lütticher Doppelflinten im Preise von 12 Rthl. an, Pistolen, Terzerols und Flintenläufe empfing in großer Auswahl und empfiehlt solche unter sicherer Garantie zu realen Preisen, so wie alle Arten von Jagdgeräthschaften:

Th. Rob. Wolff,
am Blücherplatz.

Zu Johanni a. c. sind Wall-Strasse Nr. 1 mit Benutzung des Gartens an der Promenade folgende herrschaftliche Wohnungen zu vermieten:

Im alten Hause:
die 1ste Etage, bestehend in 4 Zimmern, 1 Salon mit Balcon, Küche, Keller und Bodengelaß; ferner:

Im neuerbauten Hause:
die 1ste Etage mit 8 Zimmern, wobei 2 Zimmer mit Balcon, Speisekammer, 2 Küchen, Keller und Bodengelaß;
die 2te Etage ebenfalls von 8 Zimmern, wobei ein Zimmer mit Balcon, Speisekammer, 2 Küchen, Keller und Boden.
Parterre sind Domestiquen-Wohnungen, Stallungen und Wagenremise;
in der 3ten Etage 4 Zimmer, Speisekammer, Küche u.;
Souterrain: 3 Zimmer, Küche u.

Die Wohnungen werden nach Belieben der Miether entweder gemalt oder tapeziert.
Näheres Wall-Str. Nr. 1, 1ste Etage.

Mälzische Metronomen (Taktmesser), sehr sauber und richtig gemacht, empfiehlt:
Mechanikus M. W. Jäkel,
Schmiedebrücke 2.

3 Mastochsen, 110 Mastschöpfe

stehen zum Verkauf auf dem Dominio Jeschkezdorf bei Parchwitz.

Geraucherten Lachs,

das Pfund 15 Sgr., Spick-Aale zu verschiedenen Preisen, und Rauch-Heringe à 9 Pf. und 1 Sgr. offerirt: **A. Meiß,** Altbüßers-Strasse Nr. 50.

Mastschöpfe-Verkauf.

Auf dem Dominio Klein-Bresla bei Markt Bohrau, Streblener Kreises, stehen 41 Stück starke mit Körnern und Erbsen gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Mit wasserfesten Filz- und Seidenhüten, neuester Façon, empfiehlt sich **Friedrich Lieb,** Hutnagelstr., Stockgasse Nr. 11.

Bleichwaaren

jeder Art übernimmt und besorgt bestens:

Ferd. Scholz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Termin Joh. zu vermieten:

Neußeßstraße Nr. 63, nahe dem Blücherplatz a. Die sehr vortheilhaft gelegene, mit einem offenen Gewölbe und vielem Gelaß versehene, Handlungs-Gelegenheit.
b. Die 2te Etage nebst Zubehör, mit verschließbarem Entree, Stallung und Wagenplatz. Das Gelaß ad b. zu einer jährlichen Miete pr. 300 Rthl.
Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Neußeßstraße Nr. 37.

Das Bayonnesche Wasser

der Herren **Landberg u. Comp.**
in Kaiserlautern in Rheinbaiern.
Dieses Wasser hat die gute Eigenschaft, die Flecken aus allen, sowohl wollenen, seidenen und andern Zeugen, welche von Fett, Schmutz, Del, Wagenschmiere und dergleichen herrühren, so wie auch den Schmutz auf den Krügen der Röcke und an den Hüften heraus zu machen. Es frist keine Farbe hinweg, sogar die unächte nicht, und sein Geruch ist angenehm. Der Preis einer Flasche mit der Gebrauchsanweisung ist 16 Sgr. und ist einzig und allein wieder zu haben: für Breslau, bei dem Kaufmann **Fr. Wilh. Gleis,** Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 4 b.

40 Stück Mastochsen

stehen auf dem Maststalle des unterzeichneten Dominii unter der Bedingung zum Verkauf, daß 20 Stück im Laufe dieses, der Rest Ende April abgeführt werden.

Dominium Jarocin im Großherzogthum Posen, den 16. März 1845.

Meine Schlosser-Werkstatt
habe ich jetzt **Oderstraße Nr. 5,** im Hause des Seifenfieber Herrn Jäschke.

Heinrich Müller, Schlossermeister.
Geübte Puzmacherinnen, aber nur solche, finden sogleich dauernde Beschäftigung. Auch werden Demosellessen zum Lernen angenommen in der Handlung Ring 51, 1ste Etage.

Ein Wirthschaftsbeamter, welcher kautionsfähig ist, findet sofort ein gutes Unterkommen. Näheres bei dem Kommissionsrath **Schneider,** Kegerberg Nr. 27.

In Ober-Stephansdorf, im Saale des Herrn **Uffmann,** Montag den 24. März, als den zweiten Feiertag, großes Konzert und solennere Ball der Steiermärkischen Musikgesellschaft. Anfang des Konzerts 3 Uhr, Entrée à Person 5 Sgr., des Balles 7 Uhr, Entrée für Herrn 10 Sgr. Das Programm der gewählten Piesen wird an der Kasse ausgegeben.

Mit allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten, vorzüglich **Sophas mit Federkanten** nach der neuesten und dauerhaftesten Art, unter der reellen Beobachtung, empfiehlt sich der Tapezirer und Dekorateur **L. Ehrmann,** Neufeststraße Nr. 20.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. ist eine **große herrschaftliche Wohnung** im dritten Stockwerke zu vermieten. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Kommissionarius **Fischer,** Ring Nr. 20, zu erfahren.

In eine sehr belebte Speisewirtschaft wird eine zuverlässige Person, die mit dem Französischen besonders bekannt und darin geübt ist, gegen angemessenes Honorar gesucht. Ihre Beschäftigung ist fortwährend und täglich in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr.
Näheres auf der Dhlauer-Strasse Nr. 38 bei Bauß.

Dhlauer-Strasse ist eine Wohnung in der ersten Etage, 5 Stuben, 1 Entree, Küche nebst vielem Beigelaß, für 230 Thlr. zu vermieten; auch kann dasselbe getheilt werden. Das Nähere Taschen-Str. Nr. 13 in der 1. Etage.

Auf Termin Ostern
ist Tauenzienstrasse Nr. 31 B. zum Kommen, eine Wohnung von 3 Stuben, Mittelkabinett und dem nöthigen Beigelaß, zu vermieten. Ebenso Stallung für 2 Pferde und Wagenremise.

Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusage möglicher Billigkeit
Wilh. Regner, Ring, goldne Krone.

Auf ein in der Schweidnitzer Vorstadt belegenes, neu und solid gebautes Haus, werden bald zur ersten, fast pupillar sichern Hypothek **8000 Rthl.** gegen 4 1/2 % Zinsen gesucht.
G. G. Schmidt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Neue Frühbeet-Fenster

sind billig zu haben: Maria-Magdalenen-Kirchhof 9, bei **E. Kleinf,** Glasermeister.

Grünberger Wein,

ausgezeichnete Qualität (die Flasche à 7 Sgr.), empfiehlt, besonders zu den bevorstehenden Feiertagen:
J. M. Löwenstätt,
Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 7.

In der Dhlauer Vorstadt, kurz vor der Brücke nach Morgenau, ist eine freundliche herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, im Ganzen oder auch getheilt, zum 2. April oder auch zu Johanni zu beziehen. Dieselbe besteht aus 6 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kabinets, einem verschließbaren Entree, 2 Kellern und 2 Bodenkammern. Das Nähere ist zu erfahren Weidenstraße Nr. 30 beim Eigenthümer und Polypiaz Nr. 4 a, bei der Wittwe **Scheel.**

Herrenhüte neuester Façon

empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Böhre.

Nanteser Sardines à l'huile

empfehlen in bester frischer Waare:

Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Maffelwiger Lagerbier

vorzüglicher Qualität, empfiehlt:

C. Sabisch,
Restaurateur, Neufeststr. Nr. 60.

Angekommene Fremde.

Den 19. März. Hotel de Silezie: H. H. Majore v. Hann a. Glog, v. Wyckheft aus Ob.-Bögenhof. H. H. Gutsbes. Gr. v. Pfeil a. Vogelgesang, v. Randow a. Kaule. H. H. Studiosus Bar. v. Leichmann, Dr. Schlesinger u. Partic. Fraunfel a. Berlin. Hr. Decon. Hollmann a. Brandenburg. Hr. Kaufmann Balg aus Hanau. — Hotel zu den drei Bergen: H. H. Kaufl. Westermann a. Bielefeld, Herrmann a. Berlin. Frau Kaufmann Ransold a. Maltzsch. Hr. Partic. Sellmar a. Hamburg. Hr. Gutsbes. Kluge a. Ratibor. Hotel zur goldenen Gans: Herr Amtsrath Wendemann a. Jakobsdorf. H. H. Gutsbesitzer Willert a. Giesdorf, Wielginski aus Warschau. H. H. Kaufl. Gernershausen aus Glogau, Braus aus Hamburg, Zimmermann a. Dlmig. — Hotel zum weißen Adler: H. H. Gutsbes. Gr. zu Dohna aus Kosenau, Hildebrand a. Magdeburg, Kühn a. Sabowitz, Bar. v. Lüttich aus Poppelau, v. Prittich aus Sigmundsdorf; von Blacha aus Thule, Mathias a. Eohencangig. Hr. Landes-Versteigerer v. Samadsky a. Gr.-Strehlig. Herr Justiz-Kommissar v. Bärenfels a. Schweidnig. H. H. Kaufl. Kertcher a. Reichenbach, Albrecht aus Berlin, Charlton aus London, Zeitgebel und Musiklehrer Jüttner a. Piegeln. Hr. Studiosus Rosen aus Hamburg. — Hotel zum blauen Hirsch: H. H. Kaufl. Rosenthal aus Warschau, Enber a. Sachsen, Trautmann a. Freiburg. Hr. Schichtmeister Schmenger aus Neu-Weißstein. Hr. Gutsbes. Ederkuntz aus Silmenau. Hr. Decon. Reigenfür a. Rohrau. Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Munt aus Posen. Hr. Partic. Rosenfeld aus Krotoschin. Hr. Buchhalter Sommerfeld a. Berlin. Hotel de Gare: Herr Gutsbes. v. Steinhäusen a. Elwertshöhe. Hr. Oberstleut. v. Walter a. Juliusburg. Herr Partic. Wenda a. Posen. — Weißes Ross: Hr. Kaufmann Almach aus Frankfurt a. O. — Goldener Baum: Hr. Partic. Schmidt aus Neustadt. Hr. Rector Reissner a. Lauscha. Weißer Storch: Hr. Gutsbes. Däslar aus Schellenburg. Hr. Kaufm. Heilborn a. Leßnig. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Hüsenett aus Berlin.

Privat-Logis. Neumarkt 38: Hr. Post-Secret. Moldenhauer a. Culm.

Den 20. März. Hotel zum weißen Adler: Herr k. k. österreichischer Major von Schwarz aus Gräfenberg kommend. H. H. Gutsbes. Gr. v. Schlabbendorf, v. Lindheim a. Kittlau, v. Wenzel a. Mijomice. Herr Regierungs-Rath George a. Schweidnig. H. H. Lieuts. Eberhard u. v. Dobschütz a. Strehlen. H. H. Kaufl. Witting a. Bremen, Gürtel aus Leipzig, Unger und Candidat Gottschalk aus Berlin. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Landgerichts-Rath George a. Gr.-Graben. Hr. Amtsrath Wendemann a. Jakobsdorf. Hr.

Gutsbes. Gr. v. Niemuff a. Dössa. H. H. Kaufl. Meja a. Berlin kommend, Martin a. Krakau. — Hotel de Silezie: H. H. Gutsbes. Wittig aus Kachöwen, v. Prittich aus Reisse, Gr. v. Rospoth u. Candidat Kleinert a. Briesle. Hr. Justiz-Kommissar Bulla aus Lauban. Hr. Lieut. v. Glasenap a. Glogau. Hr. Decon. v. Hennig aus Berlin kommend. Hr. Kaufm. Müller a. Schönberg. — Hotel zu den drei Bergen: H. H. Kaufl. Breslauer a. Briesle, Kauer a. Leipzig. Hr. Bau-Conducteur Bartisch aus Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Geh. Justizrath v. Poczanski a. Dels. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstena. H. H. Gutsbes. Cleve aus Borganie, v. Walter a. Wolfsdorf. Hr. Bürgermeister Adam a. Grottkau. Hr. Studiosus Schneider a. Wien kommend. H. H. Kaufl. Hoffmann a. Berlin, Berliner a. Glogau. — Deutsches Haus: Hr. Partic. v. Pöfer a. Glogau. — Goldener Sexter: Herr Dr. Frank a. Piegeln. Hr. Apotheker Conrad a. Dppeln. Hr. Wirthsch.-Inspect. Hübner aus Petrifau. Hr. Organist Wiehle aus Markt-Borau. Hr. Kaufmann Block aus Dels. — Zwei goldene Löwen: Hr. Paf. Winkler a. Jellig. Hr. Oberamt. Gerlig a. Kempen. H. H. Kaufl. Proskauer a. Kreuzburg, Pollat aus Piegeln. Herr Glasbüttenbesitzer Epstein a. Czarnowanz. Goldener Hest: H. H. Sänger Albert u. Roschansky u. Schauspieler Meinhold a. Piegeln. Weißes Ross: Herr Gutsbesitzer Rupprecht aus Jünisch. — Königs-Krone: Hr. Candidat Wägel a. Dromsdorf. Hr. Dr. Kabe a. Dhlau. Privat-Logis. Tauenzienstraße 36 d: Hr. Gutsbesitzer Bindler aus Schönfeld. — Albrechtsstr. 51: Hr. Fürstenthumsger. Rath v. Hauterville a. Trachenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. März 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/2
Dito	2 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6, 26 1/3	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	à Vista	—	99 1/2
Dito	2 Mon.	—	99 1/2
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/2
Louisd'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104 1/2	—
Effecten-Course.		Zins-	fuss.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/2	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103 1/2
dito dito dito	3 1/2	—	97 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	99 1/2
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	98 1/2	—
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts-Sternwarte.

19. März 1845.	Barometer 3. z.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27 3/4	3, 64	— 0, 4	— 5, 4	0, 2	20° R überwölkt
Morgens 9 Uhr.	27 1/2	3, 72	— 0, 0	— 3, 4	0, 7	7° R " "
Mittags 12 Uhr.	27 1/2	3, 62	+ 0, 2	— 2, 1	1, 0	12° R " "
Nachmitt. 3 Uhr.	27 1/2	3, 72	+ 0, 2	— 2, 6	1, 0	15° R " "
Abends 9 Uhr.	27 1/2	4, 00	— 0, 8	— 4, 2	0, 2	22° R " "

Temperatur: Minimum — 5, 4 Maximum — 2, 1 Ober 0, 0

20. März 1845.	Barometer 3. z.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27 1/2	5, 72	— 1, 0	— 5, 3	0, 4	16° R überwölkt
Morgens 9 Uhr.	27 1/2	6, 84	— 0, 9	— 4, 8	1, 2	45° R Schleiergewölkt
Mittags 12 Uhr.	27 1/2	7, 04	+ 0, 2	— 3, 6	1, 6	36° R überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27 1/2	7, 40	+ 0, 8	— 2, 4	0, 8	24° R " "
Abends 9 Uhr.	27 1/2	8, 32	— 0, 0	— 3, 6	0, 8	16° R " "

Temperatur: Minimum — 5, 3 Maximum — 2, 4 Ober 0, 0

Getreide-Preise.

Höcster.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf. 1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf. — Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.